

# TALENTE 2005



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk  
Sonderschau der 57. I.H.M. – Internationale Handwerksmesse München

# Talente 2005

Sonderschau der  
57. Internationalen  
Handwerksmesse  
München  
10.-16. März 2005

## Ausstellung

### Veranstalter

Verein zur Förderung  
des Handwerks e.V.

### Konzeption und Ausstellungsleitung

Wolfgang Lösche  
Handwerkskammer  
für München und  
Oberbayern

### Ausstellungs- gestaltung

Professor Hans Ell  
Kassel

### Organisation

Dr. Titus Kockel  
Handwerkskammer  
für München und  
Oberbayern

## Katalog

### Katalogtexte

Dr. Titus Kockel

### Kataloggestaltung

Edda Greif

### Herstellung

Holzmann Druck  
86825 Bad Wörishofen

© 2005

GHM Gesellschaft für  
Handwerksmessen mbH  
Willy-Brandt-Allee 1  
81829 München, Germany

## Jury 2005

### Jury/Gestaltung

Dr. Rüdiger Joppien  
Prof. Gerd Kaden  
Bundesrepublik Deutschland

Nina Linde  
Dänemark

Ralph Turner  
Großbritannien

Liesbeth den Besten  
Niederlande

Dr. Jorunn Veiteberg  
Norwegen

Prof. Vratislav Karel Novák  
Tschechische Republik

### Jury/Technik

Heinz Plöckl  
Edmund Sebastian  
Dr. Walter Hauser  
Bundesrepublik Deutschland

## Dank

Wir danken der nieder-  
ländischen Botschaft  
in Berlin und dem  
tschechischen Kultur-  
ministerium in Prag  
für ihre Unterstützung

Abbildung auf der Titelseite:  
Christopher Harman

## Kontaktpersonen Talente 2005

Collette Snowden  
JamFactory  
19 Morphett Street  
Adelaide SA 5000  
Australien

Jan Walgrave  
Goedendagstraat 12  
2140 Antwerpen  
Belgien

Anne Leclercq  
World Crafts Council-Belgium  
French Community  
Rue de Nimy 106  
7000 Mons  
Belgien

Nina Linde  
Danske Kunsthåndværkere  
Bredgade 66  
1260 Kopenhagen K  
Dänemark

Dr. Krista Kodres  
Tallinn Art University  
Tartu mnt. 1  
10145 Tallinn  
Estland

Laura Ylätaalo  
Design Forum Finland  
Erottajankatu 15-17  
00130 Helsinki  
Finnland

Sophie Hanagarth  
École des Arts Décoratifs  
1, rue de l'Académie  
67000 Strasbourg  
Frankreich

Andrea Ward  
Crafts Council  
44a Pentonville Road  
Islington  
London N1 9BY  
Großbritannien

Dr. Helen Bennett  
Scottish Arts Council  
13 South Gray Street  
Edinburgh EH9 1TE  
Großbritannien

**Iris Bertz**  
**David Jones**  
School of Art and Design  
University of Wolverhampton  
Molineux Street  
Wolverhampton WV1 1SB  
Großbritannien

**Neora Warshavsky**  
Israel Designer  
Craftsmen's Association  
P.O.B. 22718  
Tel Aviv 61226  
Israel

**Doris Maninger**  
Alchimia jewellery school  
Via dell'Orto 35/r  
50124 Firenze  
Italien

**Akihiro Isogai**  
Kurashiki University of Science  
and the Arts, College of the Arts  
2640 Nishinoura  
Tsurajima, Kurashiki City,  
Okayama, 712-8505  
Japan

**Petronella Overes**  
202, 3rd Ave NE  
Calgary/Alberta T2E 0H2  
Kanada

**Marjan Unger**  
**Sybrand Zijlstra**  
Sandberg Instituut  
Prinses Irenestraat 19  
1077 WT Amsterdam  
Niederlande

**Liesbeth den Besten**  
Bovenkerkerkade 29  
1185 CR Amstelveen  
Niederlande

**Iris Eichenberg**  
Gerrit Rietveld Academie  
Fred Roeskestraat 96  
1076 ED Amsterdam  
Niederlande

**Dag Blakkisrud**  
**Martina Kaufmann**  
Norske Kunsthandverkere  
Brynjulf Bull plass 2  
0250 Oslo  
Norwegen

**Maria Baumgartner**  
Institut für Kunst und  
Gestaltung/Keramik  
Kunstuniversität Linz  
Reindlstraße 16-18  
4040 Linz  
Österreich

**Aleksandra Mańczak**  
Adwentowicza 6/91  
92-536 Łódź  
Polen

**Lúisa Neves**  
Ar.co  
Rua de Santiago 18  
1100 Lissabon  
Portugal

**Inger Sarbring**  
Högskolan för Design och  
Konsthandverk vid Göteborgs  
universitet Department of  
Design and Crafts  
Kristinelundsgatan 6-8  
41137 Göteborg  
Schweden

**Christer Jonsson**  
Konstfack. Univeristy College  
of Arts, Crafts and Design  
Valhallavägen 191  
Box 24115  
10451 Stockholm  
Schweden

**Ortrud Nicoloff**  
Farm Forum - Design Center  
Postfach 1619  
Mühleweg 23  
4901 Langenthal  
Schweiz

**Silvia Fedorová**  
Zelená 1  
81101 Bratislava  
Slowakische Republik

**Ramón Puig-Cuyas**  
Pg. Maritim 94-97 5º-3º  
08800 Vilanova i la Geltru  
Spanien

**Emmy Hsieh**  
National Taiwan Craft  
Research Institute  
9. & 10. F, No. 20 Nanhai Road  
Taipei 100  
Taiwan

**Dr. Antonin Hartmann**  
Kaprova 11  
1100 Prag 1  
Tschechische Republik

**Vratislav Karel Novák**  
Pod vodárnou 3  
46605 Jablonec nad Nisou  
Tschechische Republik

**Zdenek Prihoda**  
Kultusministerium der  
Tschechischen Republik  
Milady Horákové 139  
16000 Prag 6  
Tschechische Republik

**Zdeňka Laštovičková**  
Střední umeleckoprůmyslová  
škola sklárská  
Smetanova zátíší  
46822 Železný Brod  
Tschechische Republik

**Judit Droppa**  
Magyar Iparművészeti Egyetem  
Zugligeti út 9-25  
1021 Budapest  
Ungarn

**Charlotte Fallier**  
Art Bureau Commercial Co. Ltd.  
Nagymező utca 4  
1065 Budapest  
Ungarn

**Johann van Aswegen**  
42 A Earrington Ave.  
Providence; RI 02906  
USA

**Judith Schwarz**  
441 East, 20<sup>th</sup> Street 138  
New York, NY 10010  
USA

München wird jährlich im März zum Treffpunkt einer internationalen Gemeinschaft junger Gestalter aus Handwerk, Design und Technik. Möglich wird dies durch die Sonderschau Talente der Internationalen Handwerksmesse, die seit 1979 durchgeführt wird. Talente ist ein Spiegelbild der Ideenwelt junger Menschen, die auf dem Weg in einen gestaltenden oder technischen Beruf sind. Talente ist aber zugleich die einzige Ausstellung dieser Art, die über so viele Jahre ein Forum bietet und im internationalen Vergleich die Tendenzen und Gestaltungsideen handwerklicher und künstlerischer Ausbildungsstätten dokumentiert.

Dem weltweiten Netzwerk der Kontaktpersonen, die uns bei der Vorbereitung und der Organisation der Sonderschau unterstützen, möchten wir unseren Dank ebenso aussprechen wie der Gesellschaft für Handwerksmessen, die als Messeveranstalter auch in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Durchführung der Ausstellung und die Herausgabe des Talente-Kataloges im Jahr 2005 ermöglicht hat.

Wie wird sich Talente in diesem Jahr präsentieren? Wo sind die neuen Ideen zu finden? Welche Schwerpunkte und Überraschungen gibt es? Mit gleicher Spannung warten wir als Organisatoren von Talente jährlich auf die Antworten dieser Fragen.

In diesem Jahr wurden aus 300 Bewerbungen 96 Aussteller aus 25 Ländern ausgewählt. Das sind 11 Aussteller mehr als im vergangenen Jahr. Schwerpunktländer sind Großbritannien, die Niederlande, die Tschechische Republik, Australien und Deutschland. Stark sind seit einigen Jahren die Schweiz und auch Belgien. Dieses Jahr ist Österreich wieder mit mehreren interessanten Beiträgen dabei. Größere Arbeiten und Installationen wie die Perlschnüre von Jirka Pfahl aus Deutschland oder die Installation von ver-schnürten Gabeln der Norwegerin Siri Berqvam bringen wieder größere Dimensionen in die Ausstellung.

Ein Schwerpunkt ist diesmal bei der Keramik festzustellen, wobei sich die freien Arbeiten und das mehr am seriellen orientierte Porzellan etwa die Waage halten werden.

Glas, vor allem aus der Tschechischen Republik und aus Skandinavien ist zwar stark, aber nicht so zahlreich wie im vergangenen Jahr vertreten. Textil ist neben der Keramik in Talente 2005 sowohl von der Anzahl als auch von der Bedeutung her wieder zu einem Schwerpunkt geworden und knüpft so an die aufregenden und innovativen Textilbeiträge vergangener Talentepräsentationen an, in denen vor allem die überraschenden Vorschläge aus Israel auffielen. Im Bereich der Möbel ist in den letzten Jahren eine Veränderung festzuhalten. Die ausgefallenen, neuartigen, zum Teil wegen Möbelkreationen fehlen. Die Möbel, die wir in Talente 2005 zeigen, tragen andere Merkmale der Gestaltung. Es sind ihre Oberflächen, auf die man sich zu konzentrieren scheint, sie stehen im Mittelpunkt der Gestaltungsideen.

Eine große Überraschung war in diesem Jahr die Neubewerbung einer Schule aus Taiwan mit insgesamt 10 Vorschlägen. Die Qualität der Beiträge aus Taiwan war sehr überzeugend, so daß insgesamt vier Beiträge aus den Werkbereichen Textil, Schmuck und Metall aufgenommen werden konnten. Eine herausragende Stellung innerhalb Talente nimmt seit vielen Jahren der Schmuck ein. Sowohl von der Anzahl der Bewerbungen, als auch von den Gestaltungsideen mit ihrer Frische, Kraft und Qualität ist dieser Bereich einer der interessantesten.

Talente zeigt neben dem Schwerpunkt der Gestaltung auch technische Beiträge. Sie sind zwar von ihrer Anzahl weitaus geringer anzusehen, keinesfalls jedoch inhaltlich. Gerade die Technikbeiträge von Talente zeigen die unglaubliche Kraft und den Ideenreichtum, der in jungen Handwerkern stecken kann, die in der Lösung ungewöhnlicher Aufgaben eine große Kreativität entwickeln. Nicht selten sind es techni-

sche Beiträge, die in der Kooperation zwischen Handwerk und Forschung entstehen, die wir in Talente zeigen. So auch in diesem Jahr der Beitrag von Thilo Bellingner und Paul Hix vom Department für Geo- und Umweltwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie haben ein Rastertunnelmikroskop für den Einsatz in der Schwerelosigkeit entwickelt und gebaut. Es wird auf der neuen internationalen Raumstation ISS zum Einsatz kommen. Torsten Siedel, ein mechanisches Allroundtalent aus Bayern, ist mit zwei Beiträgen dabei: einem Universalgreifer und dem modularen Testroboter „Oktavio“, den er in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut für Autonome Intelligente Systeme in Köln erarbeitet hat. Ein Schwerpunkt des Technikeils in diesem Jahr stammt aus dem Feld der Medizintechnik, genauer gesagt der Orthopädiotechnik. Zwei Beiträge junger Orthopädiemechaniker beschäftigen sich mit Prothesen. Bei genauerer Betrachtung hat auch dieses Thema eine aktuelle Bedeutung.

Talente 2005 wird mit seinen Beiträgen auch in diesem Jahr ein interessantes innovatives Spektrum jungen Gestaltens dokumentieren. Damit wird die Sonderschau einen wesentlichen Teil zur Internationalität der Handwerksmesse beitragen. Talente ist eine der Sonderschauen, die gezielt die Arbeiten junger Handwerker und Gestalter präsentiert. Damit ist sie automatisch auch für das junge Publikum ein guter Grund die Handwerksmesse zu besuchen. Unsere Teilnehmer aus den verschiedensten Ländern dieser Welt nutzen diese Gelegenheit gerne, denn sie sind stolz darauf, oft erstmals in ihrer Laufbahn an einer solch bedeutenden Ausstellung teilnehmen zu können. Talente 2005 wird somit über die Länder hinweg wieder zum Treffpunkt junger Kreativität und zum Treffpunkt handwerklicher Gestaltung.

Wolfgang Lösche

Every March, Munich becomes a meeting place for an international community of young talents in the fields of crafts, design and technology. This is made possible by our special show at the International Trades Fair, "Talents", which has been held since 1979. "Talents" presents the ideas of young people who are on their way to a design or technical profession. In addition, it is the only exhibition of its kind to have provided a public forum for so many years, and to have documented the tendencies and design ideas emerging from institutions of art and artisanry in an international comparison.

We wish to thank all of those in our worldwide network of contacts who helped us to plan and organize the special show, as well as the Gesellschaft für Handwerksmessen, the trades fair management who, even in these economically difficult times, enabled the presentation of the show and the publication of the "Talents" catalogue in 2005.

What aspect will "Talents" have this year? Where will new ideas come to light? What emphases and surprises are in store? We, the organizers, await the answers to these questions with unabating interest every year.

This year, 300 applications were received, from which 96 exhibitors from 25 countries were chosen. This is 11 exhibitors more than last year. Most strongly represented are Great Britain, the Netherlands, the Czech Republic, Australia and Germany. Switzerland and Belgium have also made a good showing over the past few years. In 2005 we welcome Austria back again, with several interesting contributions. Larger works and installations such as the pearl strands by Jirka Pfahl, Germany, or the installation of interlaced forks by Siri Berqvam, Norway, again bring a greater scale into the exhibition. There is an emphasis this time

on ceramics, with freelance works about holding the balance with the more series-oriented porcelains. Glass, especially from the Czech Republic and Scandinavia, is strongly represented, if not to the extent it was last year. Along with ceramics, textiles have again become an emphasis in "Talents 2005", both in terms of numbers and significance. This links up with the exciting and innovative textile exhibits of past presentations, in which Israel in particular repeatedly attracted interest thanks to the surprising approaches developed at Schenkar College. In the field of furniture, certain changes have become apparent in recent years. Dazzlingly innovative, and occasionally audacious, furniture creations are no longer much in evidence. The furniture on view at "Talents 2005" reflects a focus on other design factors, especially surface treatment, on which designers have apparently concentrated in the course of developing their ideas.

One great surprise this year was a first-time application, from the Craft Institute Taiwan, which submitted ten entries. Since their quality was very convincing, four of these entries, from the fields of textiles, jewellery and metalworking, were selected for the show. In the meantime, jewellery has come to hold an outstanding place in "Talents". In terms of the number of applications, the freshness and force of the design ideas, and the quality of the work submitted, this field has become one of the most interesting of all. In addition to a focus on design, "Talents" includes technical contributions. Although much fewer in number, their substance is a match for that of any other field. These technical exhibits reflect the incredible vigor and imagination of many young people entering the trades, who exhibit great creativity in solving unusual tasks. Not a few of the technical

contributions to "Talents" arose from a cooperation between the trades and research. One example this year is the project by Thilo Bellinger and Paul Hix of the Department of Geo- and Environmental Sciences at Ludwig Maximilian University, Munich. These two young engineers have developed a scanning tunnel microscope, earmarked for installation in the ISS International Space Station. Torsten Siedel, an all-round mechanical talent from Bavaria, has two projects on display: a universal gripper and a modular test robot called "Okta-vio", developed in collaboration with the Fraunhofer Institute for Autonomous Intelligent Systems in Cologne.

Another focus of the technical section this year comes from the field of medicine, or more precisely, from orthopedic technology. Two contributions by young orthopedic mechanics are concerned with prostheses. On closer scrutiny, this field, too, holds great significance for today's world. As in the past, the exhibits at "Talents 2005" will once again cover a fascinating and innovative range of young design, representing an essential contribution to the international character of the Trades Fair. "Talents" is one of those shows which are devoted especially to the work of young artisans and designers. This automatically makes it a good reason for young audiences to visit the Trades Fair. Our participants from highly diverse nations around the world are glad of the opportunity to exhibit here, being proud of what is often the first chance in their career to be part of such an important exhibition. Thus "Talents 2005" will once again transcend frontiers to become a global rendezvous for creative young people and crafts design.

Wolfgang Lösche

## Inhalt

Preisträger 2004 .....	8
Technik .....	17
Glas .....	23
Holz .....	36
Keramik .....	38
Kunststoff .....	58
Metall .....	59
Möbel .....	65
Schmuck .....	72
Tapeten + Druck .....	92
Textil .....	95

Alle angegebenen Maße:  
Höhe × Breite × Tiefe



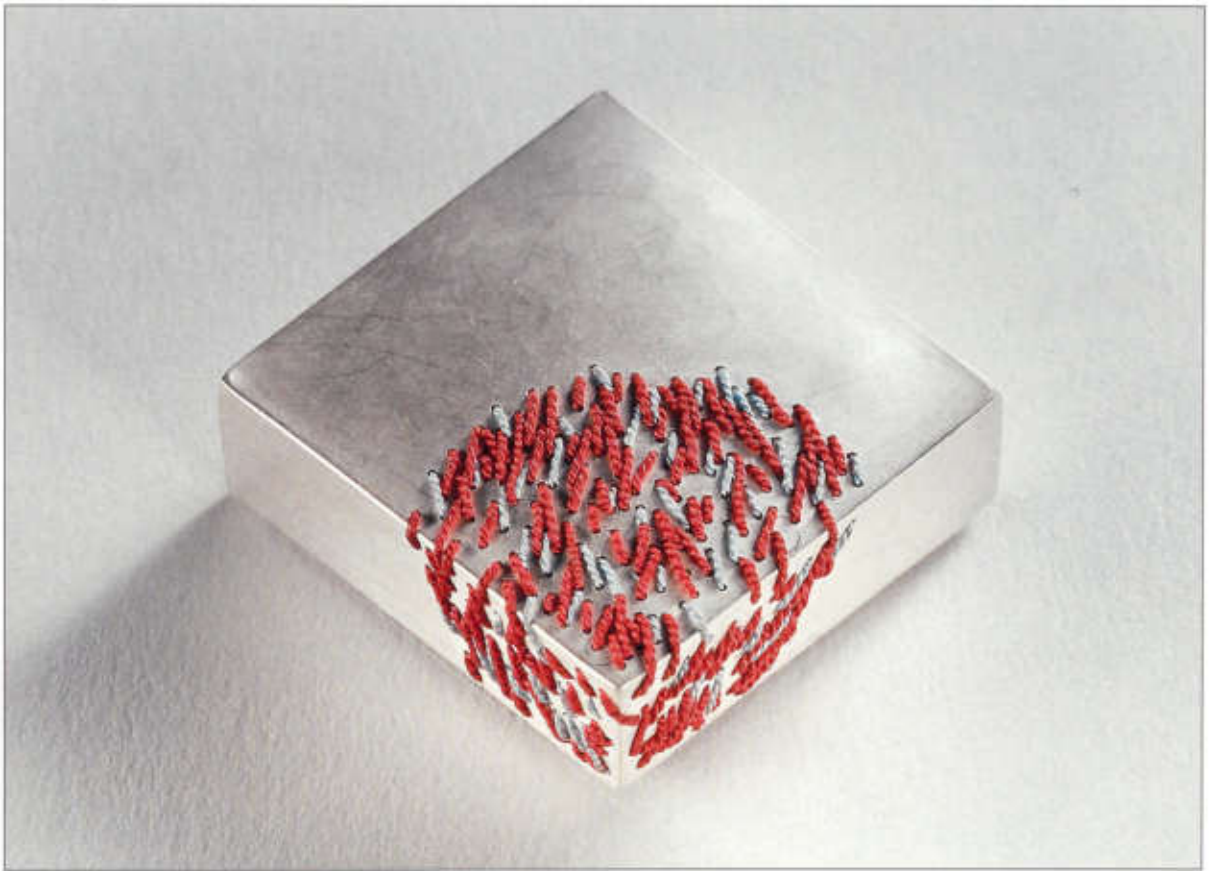


**Claudia Caviezel**

Schweiz

Textil

Skizzenhaft wirken die Kleider von Claudia Caviezel. So entsteht eine inspirierende Kollektion, die schwungvoll, aber mit einer klaren Konzeption umgesetzt wird. Die herkömmlichen Nähte eines Kleidungsstückes werden durch Klebebänder experimentell weiterentwickelt. Das Kleben ermöglicht ein spontanes Umsetzen von Ideen und erweitert die Palette der Gestaltungselemente.



### **Yu-chun Chen**

Italien

Schmuck

Überraschend ist bei diesen Schmuckstücken die Kombination von Metall und Textil. Streng geometrische, aus Silberblech gefaltete kleine Schachteln werden am Rand mit bunten Fäden bestickt. Die Strenge der Metallkörper wird durch die leichte Struktur der Textilfäden ad absurdum geführt, aufgelöst und in eine spielerische Komponente verwandelt. In diesen Schmuckfantasien treffen sich Linie, Struktur und Fläche und spielen mit Gegensätzen.



### **Emma Harmes**

Großbritannien

Keramik

Themen der Natur sind bei vielen jungen Gestaltern von großer Bedeutung. Die Keramikarbeiten von Emma Harmes beschreiben den Verfall, den Auflösungsprozess ursprünglich perfekter Formen, bis sie sich wie Extrem-landschaften und schroffe, von Erosion zerrissene geologische Strukturen darstellen. Diese Keramik im Grenzbereich des Möglichen ist sehr stark in ihrer Ausdruckskraft.



### **Ben Van Orshaegen**

Belgien

Metall

Das Falten und Schmieden von Metall ist eine sehr ungewöhnliche handwerkliche Technik. Erstaunlich ist es, dass sie zur Zeit oft von jungen Metalgestaltern benutzt wird. Ben Van Orshaegen hat sich diese Technik zu eigen gemacht, um damit zu experimentieren, bis sie zur Serienreife gelangt. Seine klassisch anmutenden Gefäßformen werden von den Strukturen der Faltungen dominiert. Form und Oberfläche der Gefäße strahlen einen besonderen Reiz aus.



**Dalibor Palenčik**  
Slowakische Republik

Möbel

Dalibor Palenčik spielt mit dem Prinzip der optischen Täuschung. So wird Dreidimensionalität erzielt, wo in Wirklichkeit keine ist. Seine Objekte verbinden die Fotografie, die Computergestaltung und die Zeichnung mit der dreidimensionalen Form. Flache Bilder werden zu räumlichen Objekten, dreidimensionale Formen werden zur Fläche reduziert, das Ganze mit Heiterkeit und Witz gepaart. Sie sind zeitgemäß im besten Sinn.



**Tine De Ruysser**

Belgien

Metall

Neue Werkstoffe zu schaffen ist gewöhnlich das Thema von Materialkundlern und Produktdesignern. Hier ist mit handwerklichen Mitteln ein Stoff gefunden worden, der auf innovative Weise Textil und Metall verbindet. Die Formen, in die sich das selbst geschaffene Material umsetzen lässt, zeigen gestalterische Souveränität, die Technik ist seriell anwendbar. Diesem Metallstoff steht eine große Zukunft bevor.

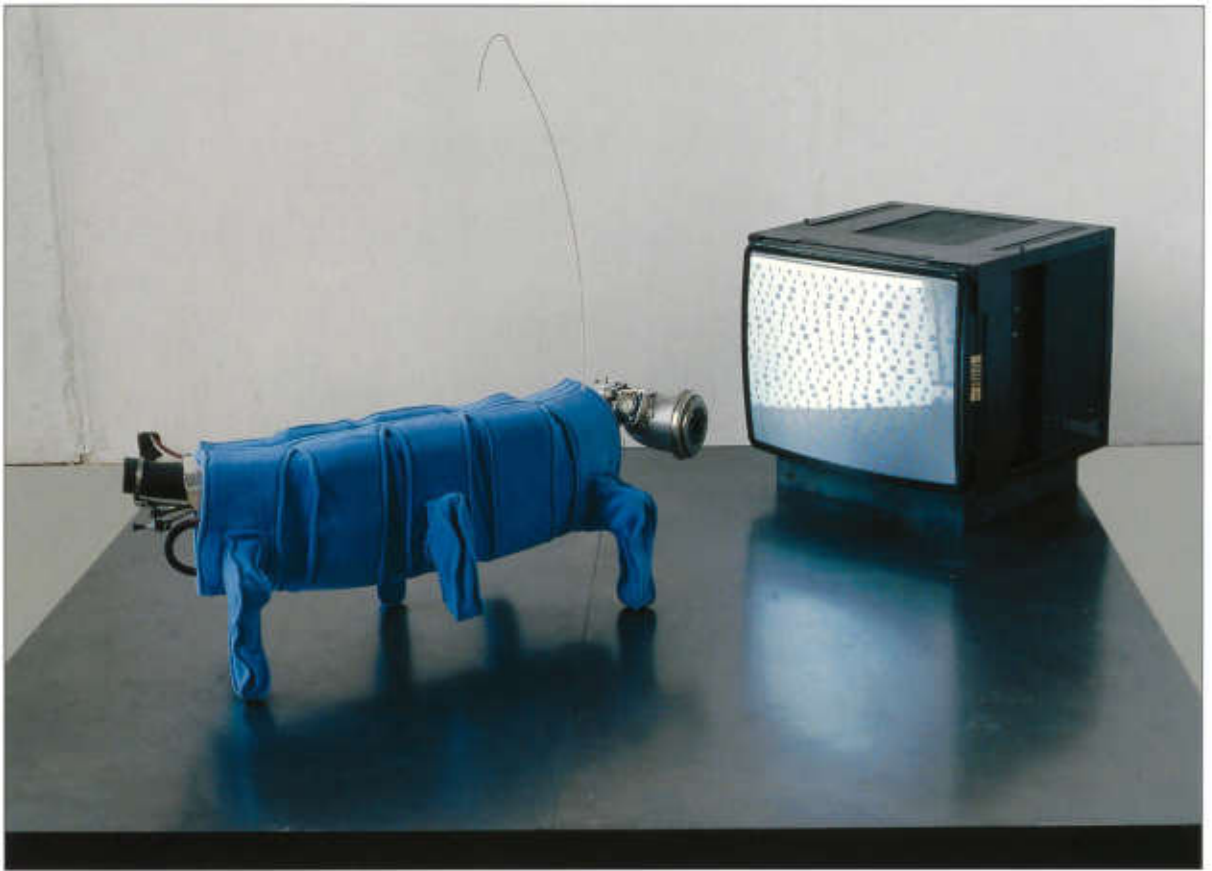


### **Flóra Vági**

Italien

Schmuck

Wie aus aufgerollten Bändern wirken die Armreifen von Flóra Vági. In Wirklichkeit sind sie aus einem Block Akazienholz gesägte Schmuckstücke. Im Ausdruck sind sie schwer und stark. Die Farbgebung mit Pigmenten oder das partielle Schwärzen der Oberfläche mit einer Flamme hebt die Schwere auf und verleiht ihnen eine noble Farbigkeit, die mit ganz einfachen, aber gekonnt eingesetzten Mitteln erzielt wird.

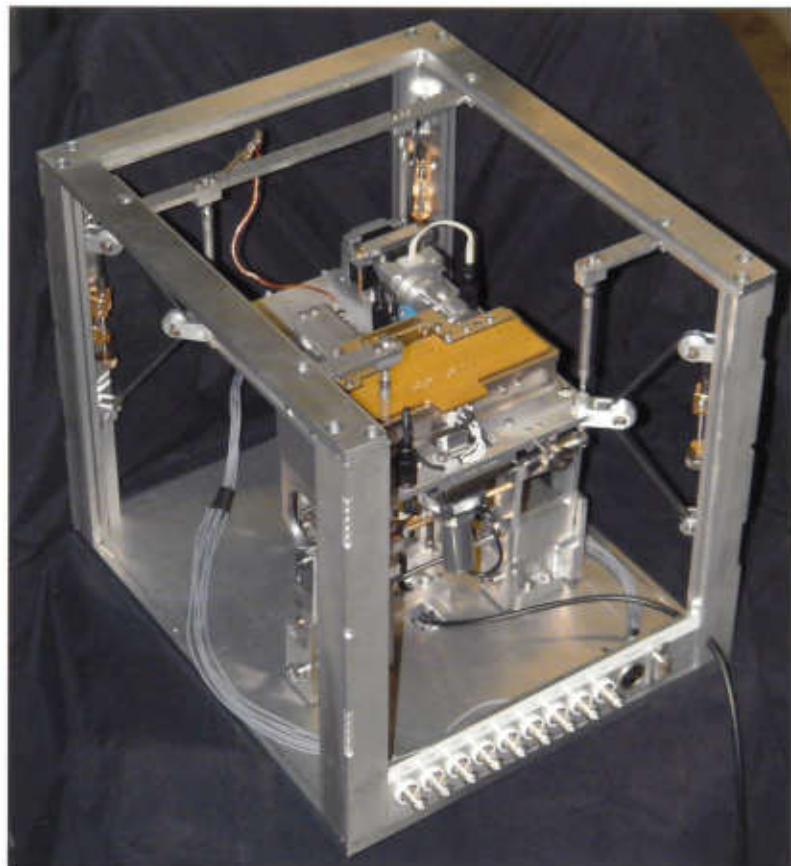


**Stanislav Vajce**  
Bundesrepublik Deutschland

Technik

Judas 3.7 ist ein Roboter, der in einem künstlerischen Experiment eingesetzt wird. Das Programm, das ihn steuert, filmt er über die Videokamera, die in seinem Kopf integriert ist. Das Programm liest er über den vor ihm stehenden Bildschirm. Der künstlerischen Idee dieser experimentellen Selbstregulierung liegen sowohl handwerklich-mechanische wie auch elektronisch ausgereifte Konzepte zugrunde. Die Arbeit ist ein hervorragendes Beispiel, wie sich Technik, Handwerk und Kunst miteinander verbinden lassen.





Rastertunnelmikroskop für die internationale Raumstation ISS; Aluminium, Edelstahl, SuperInvar, Macor; 35×30×45cm

#### Thilo Bellinger

Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1985

LMU Department für Geo- und  
Umweltwissenschaften  
Theresienstr. 41  
80333 München

seit 2002 Feinwerkmechaniker-  
lehre an der Ludwig-Maximilians-  
Universität München, Institut für  
Kristallographie und angewandte  
Mineralogie

Die Untersuchung der Ober-  
flächen neuer Materialien und  
biologischer Proben, die in der  
Schwerelosigkeit hergestellt wor-  
den sind, ist für die wissenschaft-  
liche Forschung von großem  
Interesse. Für diese Aufgabe ist  
das Rastertunnelmikroskop (STM)  
bestens geeignet. Durch Abtasten  
der Oberfläche des Präparats mit  
einer Sonde wird eine Auflösung  
im Molekül- bzw. Atombereich

#### Paul Hix

Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1974

LMU Department für Geo- und  
Umweltwissenschaften  
Theresienstr. 41  
80333 München  
Paul.Hix@campus.lmu.de

1994–2003  
Ludwig-Maximilians-Universität  
München, Studiengang Geophysik

erreicht. Da kommerziell erhält-  
liche STM jedoch für den Einsatz in  
der Schwerelosigkeit ungeeignet  
sind, haben wir unter Förderung  
der ESA und in Zusammenarbeit  
mit der Firma Kayser-Threde die-  
ses Rastertunnelmikroskop für den  
Einsatz in der Internationalen  
Raumstation ISS entwickelt und  
gebaut. Wir haben die Schwin-  
gungsisolierung an die Schwere-  
losigkeit angepasst und eine elek-

seit 2003

Promotion an der Ludwig-Maximi-  
lians-Universität München, Depart-  
ment für Geo- und Umweltwissen-  
schaften

tronische Kamera zur Kontrolle  
von der Erde aus integriert. Weil  
die Arbeitsstunde eines Kosmo-  
nauten enorm teuer ist, galt es,  
Aufbau, Bedienung und Justierung  
des Mikroskops so einfach wie  
möglich zu gestalten und das  
Messen weitgehend zu automati-  
sieren. Das Mikroskop ist kompakt  
und hat ein geringes Gewicht.  
Es wurde bereits im Parabelflug  
getestet.



Oberschenkelprothese mit flexiblen Innenschaft, links; Faserverbundkunststoff, Gießharztechnik, laminiert; 100xØ25cm

**Markus Hilscher**  
 Bundesrepublik Deutschland  
 geb. 1979

Hans-Geiger-Str. 2  
 89407 Dillingen  
 markus.hilscher@hilscher.de

1996–2000  
 Ausbildung zum Orthopädie-  
 techniker in Heilbronn

2000–2003  
 Orthopädietechniker bei Otto  
 Bock Health Care, Göttingen,  
 Minneapolis

2002–2003  
 Orthopädietechniker bei Hanger  
 Orthopedic Group, New York

2003–2004  
 Bundesfachschule für Orthopädie-  
 technik, Dortmund

seit 2004  
 Geschäftsleitung im Ortho-Team-Hil-  
 scher GmbH & Co. KG, Dillingen

Diese Oberschenkelprothese in Gießharztechnik mit flexiblen Innenschaft in längsovaler Schaft-technik stellt für oberschenkelamputierte Patienten nicht nur die Steh- und Gehfähigkeit wieder her, sondern ermöglicht auch komplexe Bewegungen in Beruf, Freizeit und Sport (Radfahren). Sie besteht aus Karbonfaserverbundkunststoff, Gießharz, Polypropylen, Polyethylen und Aluminium. Im Knieeteil sind ein Mikroprozessor, Hydraulik und Akkus integriert. Das Kniegelenk misst 50-mal pro Sekunde Beugewinkel und Winkelgeschwindigkeit und erkennt laufend, in welcher Phase des Gehens sich der Patient befindet. Je nach Schrittlänge und -fre-

quenz gibt – in Echtzeit – ein Kniewinkelsensor die Steuerdaten an die Servomotoren weiter, die die Hydraulik für die jeweils erforderliche Dämpfung einstellen. Die Daten von Fersenauftritt und Vorfußlast für die Sicherung der Standphase liefert ein Momentensensor im Rohradapter. Die Kombination einer C-Feder und einer Basisfeder im Fußteil, die beim Gehen die Energie des Fersenauftritts speichern und nach dem Abrollen in Zehenabstoß umsetzen, sorgen für ein harmonisches Abrollverhalten und für die dynamische Überleitung von der Stand- in die Schwungphase.



Beckenübergreifende Gehorthese; Aluminium, Stahl, Leder, Pigmentfarbe, Faserverbundkunststoff, Laminierharz, Vakuumgusstechnik; 105×38×22cm

### Francisco Martins

Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1970

Dieselstr. 22b  
85551 Kirchheim  
fr\_martins@web.de

1997–2000  
Ausbildung zum  
Orthopädietechniker an  
der städtischen Berufsschule für Orthopädie-  
und Umwelttechnik  
München

2003–2004  
Bundesfachschule für  
Orthopädietechnik,  
Dortmund

seit 2004  
Meister in Orthopädie-  
technik bei der Firma  
Göttinger, Zorneding

Patienten, die ab einem Läsionsniveau im Segment L2 querschnittsgelähmt sind, können mit dieser Gehorthese versorgt werden. Die Orthese dient der Führung und Stabilisation der Füße, Knie und Hüfte sowie zur Kompensation fehlender Muskelaktivität.

Der Einsatz einer reziproken Gehorthese soll dem Patienten das Gehen auf eigenen Füßen ermöglichen. Er steuert sie über den Hüftkorb. Vertikalisierung und eigenständige Fortbewegung wirken sich positiv auf die psychosoziale Entwicklung aus. Der Kreislauf wird aktiviert, Blase und Darm werden entlastet und die Knorpel-Knochen-Versorgung der

unteren Extremitäten verbessert, was das Frakturrisiko mindert. Die Gehorthese ist beckenübergreifend mit zweidimensionalem reziprokem Hüftgelenk, sie hat gesperrte Kniegelenke, teilbegrenzte Knöchelgelenke und eine optimierte Fußbettung. Ihr Rahmen besteht aus Schienen, Gelenken und Faserverbundkunststoffen. Schienen und Gelenke sind aus Aluminium und individuell dem Gewicht des Patienten angepasst. Die anderen Teile sind in Harz-Vakuumgusstechnik gefertigt. Die Gehorthese ist zur Therapie gedacht und wird nur stundenweise getragen, zur Alltagsmobilität sollte ein Rollstuhl herangezogen werden.



Bassreflexgitarre; Fichte, Palisander, Schellack; 90×38×11 cm

### Philipp Neumann

Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1973

Arndtstr. 67  
04275 Leipzig  
philipp\_neumann@hotmail.com

1995–1998  
Tischlerlehre

1998–1999  
Gitarrenbaupraktika bei  
Stefan Schlemper, Wörpswede

1999–2003  
Westfälische Hochschule,  
Angewandte Kunst  
Schneeberg, Studiengang  
Musikinstrumentenbau

2003  
Meisterprüfung zum Zupf-  
Instrumentenmacher in  
Chemnitz

seit 2004  
selbständig

Ein Nachteil akustischer Gitarren ist, dass das Resonanzspektrum ihres Klangkörpers höher liegt als der Grundton der Basssaite (90–120 Hz gegenüber 82,41 Hz der E-Saite). Dadurch wird der Grundton nicht durch Resonanz verstärkt, bei Basssaitenstimmung auf D betrifft dies sogar drei Töne.

Für diese Gitarre habe ich Anleihen bei der Lautsprechertechnik genommen. Ein in seiner Länge auf die Saitenschwingungen abgestimmtes Bassreflexrohr senkt die Hohlraumresonanz in den benötigten Bassbereich ab, ohne dass das Gitarrenvolumen vergrößert werden müsste. Als Bassreflexrohr wirken die beiden

Schalllöcher in der Taille mit Außen- und Innenzarge als Wandung. Das Schallloch in der Mitte entfällt, die schwingende Fläche wird größer.

Dezent gearbeitete Außenzargen lassen den Eindruck entstehen, die klassische Achtförmigkeit wäre gewahrt. Die weite Taille wird beim Spielen aber nicht als störend empfunden. Bei der Entwicklung der Gitarre habe ich mit unterschiedlichen Längen der Bassreflexrohre experimentiert, bis die gewünschte Hohlraumresonanz von 52,5 Hz erreicht war. Die Basstöne klingen nun voll und gleichmäßig und ähneln denen der Laute.



»The Lichen Portable«; Multifunktionsausrüstung; wasser- und UV-feste Zeltbahn, Klettverschluss, Metallringe, Leder, genäht; 42×20×20cm

### Elliat Rich

Australien  
geb. 1978

5 Fitzpatrick St, Alice Springs  
NT 0870  
Australien  
elliat@comic.com

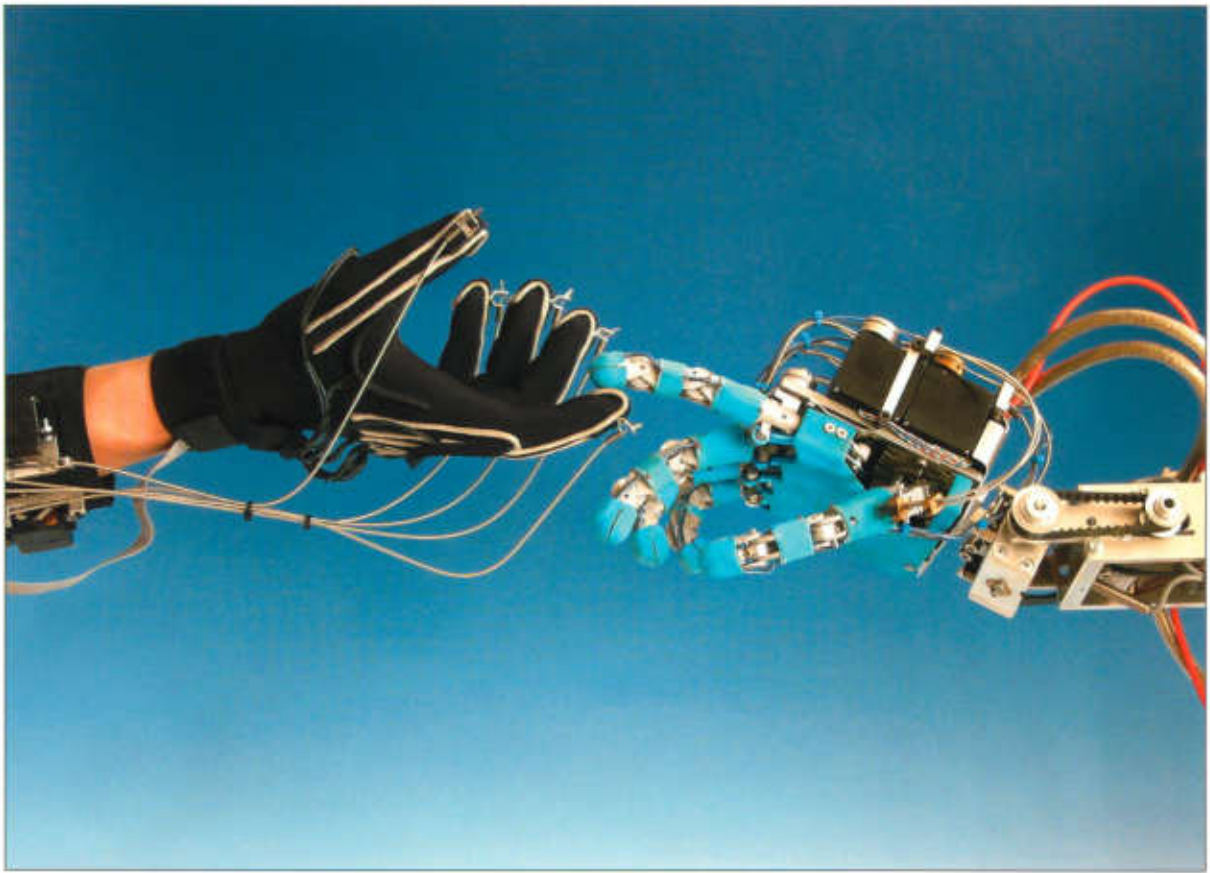
1998–2003  
College of Fine Arts,  
Sydney, Studiengang  
Produktdesign

seit 2004  
Designer am Centre for  
Appropriate Technology,  
Alice Springs

Der Titel »The Lichen« – auf Deutsch »Flechte« – spielt auf den symbiotischen Charakter meiner Arbeit an. Flechten sind eine Kombination von Pilz und Alge. In der Symbiose können sie als Pioniere für nachfolgende Lebewesen entlegene Lebensräume erobern.

Ich gestalte Ausrüstung für Menschen, die Stadtnomaden sein wollen oder müssen. Mit meiner Ausrüstung ist der Nomade an die extremen Bedingungen der urbanen Umgebung ideal angepasst. Sie besteht aus einer portablen und einer festen Einheit. Die tragbare Einheit besteht aus wasserdichter, UV-resistenter Leinwand und kann dank vieler Ösen

als Zeltbahn, Allwetterjacke oder Schlafsack konfiguriert werden. Die eingenähte Tasche ist bei jeder Konfiguration erreichbar und dient obendrein der Anpassung an die Körpergröße. Die Kosten könnten von den Kommunen übernommen werden. Mit seiner unaufdringlichen Präsenz im Stadtbild wäre »The Lichen« ein Signal der Regierungsverantwortlichen, dass sie den Lebensstil des Stadtnomaden nachhaltig unterstützen. Umgekehrt würde es ihn gegenwärtigen und künftigen Generationen als brauchbare Alternative zur Sesshaftigkeit schmackhaft machen.



Universalgreifer; verschiedene Materialien, Robotik; 80×100×100cm

**Torsten Siedel**  
Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1981

Alteburger Str. 62  
50678 Köln  
nc-siedelto@netcologne.de

1997–2001  
Ausbildung zum Industriemechaniker, Gauting

2001–2003  
Ausbildung zum IT-Systemelektroniker, München

seit 2004  
Rheinische Fachhochschule  
Köln, Studiengang  
Maschinenbau

Ich wollte ein Gerät bauen, das die Greifbewegungen der Hand so einfach und so genau wie möglich nachvollzieht. Über den selbstkonstruierten, leichten Datenhandschuh werden die menschlichen Bewegungen nahezu 1:1 auf den Greifarm übertragen. Durch Zwischenschalten eines Computers lassen sich die Bewegungsabläufe natürlich auch künstlich erzeugen, endlos wiederholen und automatisieren. Der Universalgreifer ist dank seiner Geschwindigkeit und Anpassungsfähigkeit vielfältig einsetzbar.

Bei Weiterentwicklung kann er bei der Simulation von Materialbeschaffenheiten oder auch in der Prothetik verwendet werden.



»Large Twist Bowl«; Schöle; Braunglas, geblasen, geschnitten, verformt; 18×35cm

**Mark Bickers**  
Großbritannien  
geb. 1976

Unit 15, Forest Trading Estate  
London E17 6AL  
Großbritannien  
info@markbickers.com

1996–1999  
Buckinghamshire College,  
Studiengang Glas und  
Keramik

2001–2003  
Royal College of Art,  
Studiengang Glas und  
Keramik

seit 2004  
selbständig

»Geschliffenes Glas ist Barbarei, denn das Schleifen versteckt seine natürliche Geschmeidigkeit.« (John Ruskin)  
Kristallglas zu schleifen ist eine althergebrachte dekorative Technik. Heutzutage aber ist sie als altmodisch verschrien. Ich neige dazu, Herrn Ruskin darin recht zu geben, dass Schleifen den natürlichen Fluss und die Beweglichkeit des Glases verdeckt. Darum wollte ich den Fluss durch eine Technik ausdrücken, die von sich aus statisch ist.  
Hierzu schaffe ich die Form per Hand aus 24 % Bleikristall und schleife sie nach dem Abkühlen. Danach wird das Glas im Ofen behutsam wieder auf Arbeitstem-

peratur gebracht. Bei 500 °C kommt es wieder ans Heftisen und wird erneut der Hitze ausgesetzt. Dabei wirkt sich die Hitze vor allem auf die dünneren, verzierten Partien aus. Durch die leichte Deformation gelangt ein Zufallsmoment in jedes Stück.



»Untitled #1«; Objekt; Glas, heiß geformt, sandgestrahlt, poliert;  
35xØ15cm

### Stine Bidstrup

Dänemark  
geb. 1982

Stengards Alle 138  
2800 KGS Lyngby  
Dänemark  
stine\_bidstrup@hotmail.com

2001–2004  
Glas & Ceramic School  
Bornholm, Studiengang  
Glassdesign

seit 2004  
selbständig

Ich habe drei Objekte in durchscheinendem alabasterfarbenem Glas geschaffen. Die Objekte wurden heiß geformt und Schicht für Schicht aufgebaut. Die Trennung zwischen Form und Dekoration wurde dadurch aufgehoben – beide Prozesse fielen zusammen. Die fließenden Wülste rufen Bilder von Tropfsteinen wach, von Wespennestern, inneren Organen. Als wüchsen die Glasringe wie bei natürlichen Wachstumsformen von innen heraus nach außen. Zur selben Zeit scheinen sie wie Organismen ohne Funktion oder genügend codierte Information. Ohne Ortsbezug und farblich anonym verweisen sie auf eine abstrakte Realität, die nur in sich

selbst gegenwärtig und sichtbar ist.

Sie stellen nur den Ausschnitt eines Entwicklungsprozesses dar, dreidimensionale Schnapsschüsse einer wandelbaren, facettenreichen Welt.



»Nest\*»; Objekte; Bleikristall, Glas, geblasen, geschnitten, poliert, arrangiert; Ø17x30cm

### Nicola Cairns

Großbritannien  
geb. 1979

57 Flat 4, Mayfield Road  
Edinburgh EH9 3AA  
Großbritannien  
Nic\_cairns@hotmail.com

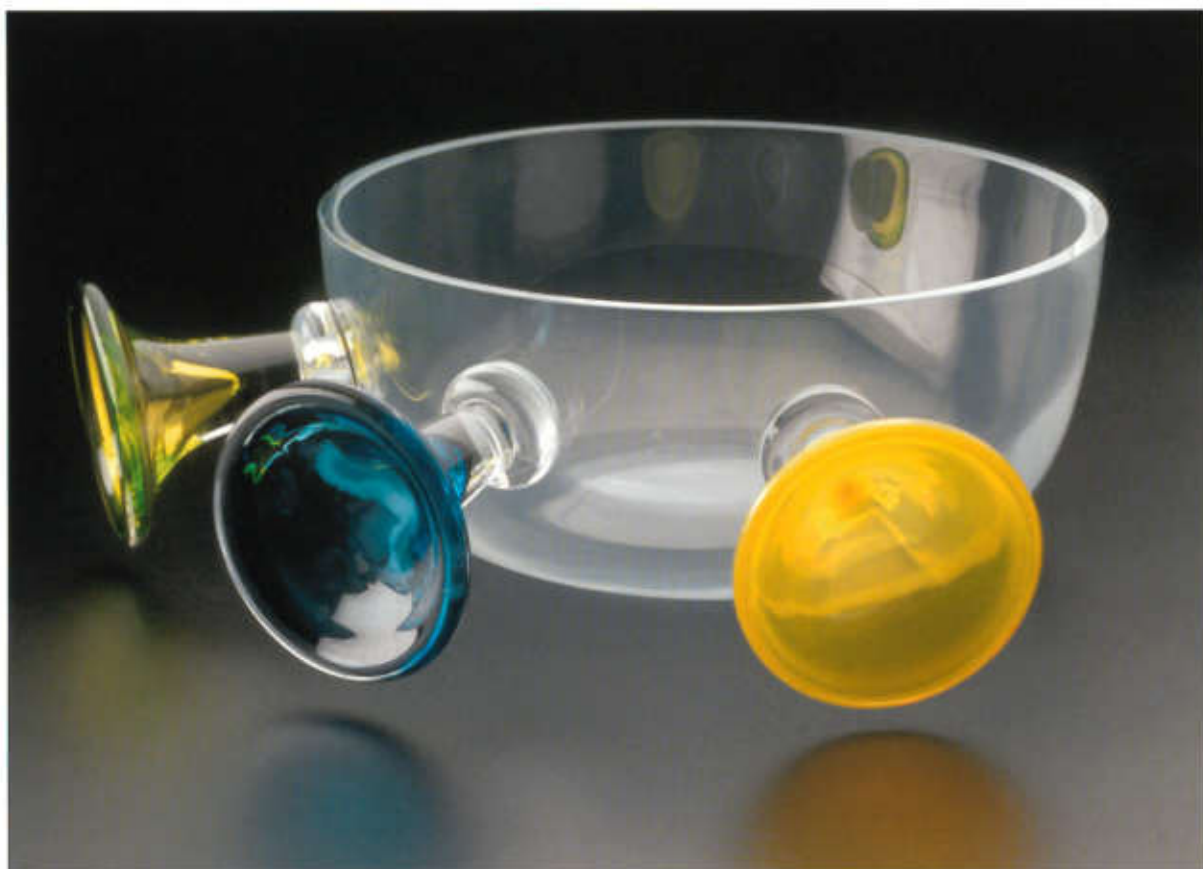
1991–1997  
Kirkintilloch High School,  
Schwerpunkt Gestaltung  
und Design

1997–1999  
Vorkurs am Falkirk College

1999–2002  
Edinburgh College of Art,  
Studiengang Glas und  
Architekturglas

seit 2003  
Edinburgh College of Art,  
Artist in Residence

Der angeborenen verführerischen Schönheit des Glases kommt – meiner Meinung nach – so schnell nichts gleich. Ich versuche, Objekte zu schaffen, die die Natur des Materials, seine optischen Qualitäten erforschen und herausstellen. Ich arbeite mit verschiedenen Färbeprozessen, Glasstärken und Kaltbearbeitungsmethoden. Ich versuche deutlich zu machen, wie sich Glas bei der Heiß- und wie bei der Kaltbearbeitung verhält. Meine Formen sind quasi natürlich für die Heißbearbeitung. Schliff und Gravur greifen in diese Ausgangsform erheblich ein und arbeiten die verschiedenen optischen Qualitäten heraus.



Schale; Hüttenglas; 10xØ30cm

Lucie Chroustová  
Tschechische Republik  
geb. 1984

Slavíkova 9/1627  
Praha 2, 120 00  
Tschechische Republik

2001–2005  
Glasfachschule Železný Brod

In meiner Arbeit habe ich mich auf die Bearbeitung von Hüttenglas konzentriert. Es ist der Prozess des Glasformens, der mich fasziniert. Auch in Händen eines erfahrenen Glasmachers führt die elementare Glasmasse ein unerforschliches Eigenleben. Die lebendige Masse sucht ihre Form, in der sie sich stabilisieren kann.

Diese Schale ist nach eingehenden Überlegungen zum Material entstanden. Ich sehe Glas wie einen lebendigen Körper, aber zugleich möchte ich seine Nützlichkeit beibehalten. Ich lege Gewicht auf ästhetische Bearbeitung, auf Farbe und unkonventionelle Formen. Mir liegt viel daran, ein

anspruchsvolles und zeitgemäßes Glasobjekt zu schaffen. Meiner Meinung nach soll es spielerisch sein und einzigartig. Es muß unterhalten.



Lärmschutzwand; Modell 1:1, Ausschnitt; Metall, Glas, bedruckt, graviert, bemalt; 195×80×52cm

**Michael Härteis**  
Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1982

Agnes-Bernauer-Straße 68  
80687 München  
asiam@gmx.net

1999–2002  
Ausbildung zum Kunst-  
glaser in München

2003–2004  
Akademie für Gestaltung  
München,  
Gestalter im Handwerk

seit 2002  
als Kunstglaser an der  
Mayer'schen Hofkunst-  
anstalt München tätig

Bei der Gestaltung der Lärm-  
schutzwand habe ich mich von  
Negativbeispielen leiten lassen.  
Durch den Einsatz von Glas  
werden Verschattung und Verlust  
der Aussicht vermieden. Der  
gestaltete Rapport ist das Ergebnis  
digitaler Bearbeitung von handge-  
schriebenen Musiknoten. Diese  
Noten von Johann Sebastian  
Bach stehen für die Schönheit von  
Schall. Die senkrechten Befesti-  
gungselemente wirken als Takt-  
striche.

Ich wollte eine kostengünstige  
Ausführung, daher wählte ich das  
Siebdruckverfahren und kerami-  
sche Glasmalfarbe. Mit nur zwei  
Sieben lassen sich alle Einzel-  
scheiben herstellen. Für die nötige

Schalldämmung sorgt die Kon-  
struktion nach dem Prinzip des  
Zweimassenschwingers. Das  
Aussehen der Lärmschutzwand  
kann der Umgebung flexibel  
angepasst werden, etwa in In-  
nerstädtischen Bereichen oder  
an repräsentativen Stellen.  
Beim Vorbeifahren empfindet  
der Autofahrer nur ein An- und  
Abschwellen des Grautons. Im  
Stau aber kann er die Wand ein-  
gehender betrachten; das Gle-  
iche gilt für die Anwohner. Die  
Ornamentik stellt sich je nach  
Stand der Sonne, Färbung des  
Himmels und Verkehrsaufkommen  
formal und farblich unterschiedlich  
dar.



Becher; Rocaille u. Überfangglas, geschliffen, sandgestrahlt, poliert; 11xØ9cm und 13xØ9cm

### Radka Jahnová

Tschechische Republik  
geb. 1978

Lípová 14  
120 00 Prag 2  
Tschechische Republik  
Radkajahn@Post.CZ

1996–2000  
Pädagogische Hochschule,  
Hradec Králové

1998–2001  
Academy of Art, Architecture and  
Design, Prag, Studiengang  
Textilgestaltung

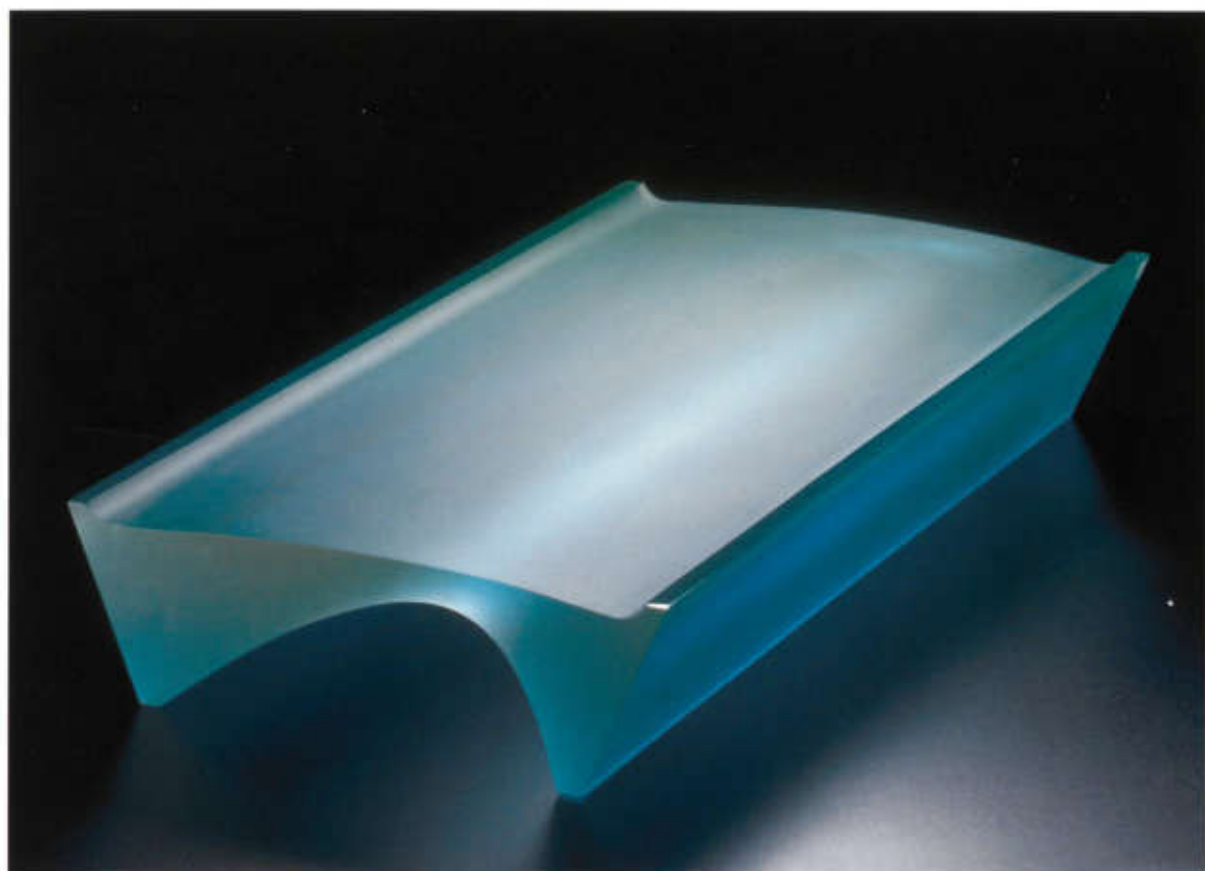
2001–2004  
Academy of Art, Architecture and  
Design, Prag, Studiengang Glas

2002  
Universidad de Granada,  
Spanien, Studiengang  
Angewandte Kunst

seit 2004  
selbständig

Diese Becher aus der Serie »Der nackte Kern« sollen als ständige Assoziationsquelle funktionieren. Ich wollte Gegenstände schaffen, deren optische Wirkung mit der schlichten Form verzahnt ist. Ich wählte alltägliche Objekte mit hoher haptischer Qualität. Sie sind gefertigt aus sehr dünnen Röhren und Stöbchen aus Rocailleglas und aus überzogenem Hüttenglas. Die Komponenten setze ich in der Gips- und Sandform in der Art zusammen, dass sie einen Rotationsrhythmus, eine zentripetale Bewegung vom oberen Rand zum Boden beschreiben. Dem Zusammenschmelzen folgt die Fertigstellung durch Schleifen, Sandstrahlen und

Polieren, um das dynamische Zusammenspiel der transparenten und opaken Farben zur Geltung zu bringen.



Schale I; Glas, geschmolzen; 8×16×35cm

Zuzana Kynčlová  
Tschechische Republik  
geb. 1985

Achátová 1704  
Nová Paka 509 01  
Tschechische Republik  
zuzana-hruza@seznam.cz

2000–2004  
Glasfachschule Železný  
Brod

Die Schale entstand in der Technik des Schmelzens in der Form. Form und Oberfläche wurden danach geschliffen und poliert. Ich habe ein Glas mit dunkelvioletter und blaugrüner Farbe gewählt, dessen Farbintensität sich je nach Kunstlicht oder natürlichem Licht auf interessante Weise verändert. Die Idee war, eine atypische Schale im heutigen Design zu schaffen, die mit anderen Teilen des modernen Wohninterieurs (Möbel usw.) korrespondiert. Es entstand die offene Form, die nicht beginnt und nicht endet. Die Gefäße eignen sich als Obstschalen. Sie sind eine ausdrucksvolle Ergänzung des modernen Interieurs.



Kastanienschale; Glas, pressgeblasen; 25 x Ø42cm

**Alena Maryšková**  
Tschechische Republik  
geb. 1984

Držkov 124  
Držkov 468 24  
Tschechische Republik

2000–2004  
Glasfachschule Železný Brod

Diese Schale wurde durch Naturformen inspiriert. Als Vorlage diente die Fruchtschale der Kastanie, deren durch Dornen rhythmisierte Oberfläche mich interessiert.

Ich habe das Motiv vergrößert und die Form der Schale stilisiert, denn ich wollte ein minimalistisches Gefäß herstellen, das man benutzen kann. Die Anzahl der Dornen wurde reduziert und in ein geometrisches Raster eingesetzt, das nun der Schale eine ganze Reihe optischer Reflexe verleiht und mit seiner Form spielt. Die Grundform habe ich aus Ton modelliert. Einzelne Dornen wurden in die Form nach einem geometrischen Netz eingesetzt.

Das Model wurde in Gips gegossen, durch Pressblasen in diese Form entstand die Schale. Anschließend wurde sie geschliffen.



»Aba-chaos k2-8-04«; Rechenschieber; Glas, Emaillebildchen, Edelstahl; 377×100×15cm

**Katrin Maurer**  
Niederlande  
geb. 1975

Kuipersstraat 72-1  
1074 EN Amsterdam  
Niederlande  
katrinov@gmu.at

1993–1996  
Wiener Kunstschule, Studiengang Grafikdesign

1996–1999  
Buckinghamshire College,  
High Wycombe, Studiengang  
Glas und Keramik

1999–2003  
Gerrit Rietveld Academie,  
Amsterdam, Studiengang  
Glas

seit 2003  
selbständig

»Aba-chaos k2-8-04« ist ein »lesbarer« Rechenschieber. Er besteht aus einem Edelstahlrahmen und 42 aufgefädeltten linsenförmigen »Kugeln«. Jede dieser ein- oder zweifarbigen Glaslinsen ist frei geblasen, manche sind mit eingebrannten Emaillebildchen versehen. Form und Farbe sowie die Nachbearbeitung durch Sandstrahlen sind individuell, jedes Element zeigt seinen eigenen Text. Die Linsen laden dazu ein, durch Drehen den Text zu erfassen. Der Aufforderung zum Spiel steht jedoch die Zerbrechlichkeit des Ganzen gegenüber. Die Arbeit mit zwei Medien – Glas und Wörtern – erlaubt mir,

unsichtbare Verbindung und Sinnstrukturen zu enthüllen, die die Objekte miteinander vernetzen. Indem sie korrespondieren, beginnen die einzelnen Elemente, Geschichten zu erzählen, nicht selten in poetischer Form. Pate gestanden hat hierbei die Beobachtung, wie die Menschen in ihrer scheinbar chaotischen Stellung zueinander zu poetischen Ausdrucksformen finden. Mit meiner Arbeit will ich den Betrachter ermuntern, eine Reise anzutreten, auf der er die Wörter und Planeten eines neuen, verwandten Universums berühren kann.



Vase und Schale; Eiskristallglas, sandgestrahlt und bemalt;  
35xØ14cm und 12xØ25cm

**Marie Roztočilová**  
Tschechische Republik  
geb. 1984

Malá Skála 16  
Malá Skála 468 31  
Tschechische Republik  
ma.ia@centrum.cz

2000 - 2004  
Glasfachschule Železný Brod

Ich arbeite mit selbst gemachten Fotoausschnitten. Mir geht es um den Effekt der Dringlichkeit und Emotionalität des menschlichen Blickes im Bildausschnitt. Ich habe Vase und Schale nach der Fotovorlage bemalt und sandgestrahlt. Die Glasmalerei habe ich um einige lebhaftere Akzente ergänzt. Eine technische Innovation ist die rote Lasur, die mit Flusssäure bis zum Kristallhintergrund geätzt wird. Auf diese Weise entsteht eine interessante rot-gelbe Farb-abstufung. Ferner ermöglichte das Eiskristallglas eine interessante grafische Struktur. Die Arbeit gehört zu einem größeren Zyklus.



»Egg...1«; Schale, Glas, geblasen, sandgestrahlt, geklebt; 17x40x40cm

Anne Stensgaard

Dänemark  
geb. 1978

Høegh Guldbergsgade 97 A,  
8000 Århus C  
Dänemark  
anne\_sten@hotmail.com

1998  
Clay Art Glas- und  
Keramikschule, Århus

1998–1999  
Engelsholm Kunsthoch-  
schule, Studiengang  
Glas

1999–2002  
Glasschule in Kosta,  
Schweden

2002  
Scuola Abate Zanetti,  
Italien

Die Schale geht auf eine sehr einfache und grundlegende Form zurück – die des Eies. Zusammengesetzt ergeben die Eier eine ganz neuartige Schale. Außer Weiß verwende ich auch andere Farben, die das Objekt auf interessante Weise verfremden. Wann hört die Schale auf, Eierschale zu sein und wird ein abstrakter Kunstgegenstand? Mir gefällt es, größere Gegenstände aus kleineren Einheiten zusammenzusetzen. Dabei arbeite ich die »Bausteine« so individuell wie möglich, jeder führt ein Eigenleben mit eigener Persönlichkeit. Auf diese Weise erreiche ich komplexe Skulpturen. Tatsächlich ist die Schale eher ein skulpturales

Objekt als zum Gebrauch gedacht. Die Eier wurden frei geblasen, überfangen, geschliffen und sandgestrahlt. Anschließend wurden sie in der Form zusammengeklebt. Die Schalen entstehen in einer Serie von drei bis fünf Stück.



»Untitled Series #2«; Schalen; Glas, geblasen, geschnitten; 21×23×15cm

### Kristy Toepfer

Australien  
geb. 1980

311/1 Missenden Road,  
Camperdown, Sydney,  
NSW 2050  
Australien  
kristytoepfer@hotmail.com

2000–2003  
University of Sydney,  
Sydney College of the  
Arts, Studiengang  
Objektkunst und -design,  
Glas

2003–2004  
Studioassistentin am  
Edols Elliott Studio,  
Sydney

2003–2004  
Object Gallery  
St. Margaret's, Sydney

In Kunsthandwerk und Design der Postmoderne haben die Ausdrucksformen der Moderne immer noch ihren Platz. Jeder akzeptiert die moderne Ästhetik als »zeitgemäß«, »neu« oder auch als »klassisch«. Mich fasziniert diese Gegenwart des Vergangenen, und in nostalgischem Interesse wende ich mich den Formen der Moderne zu, was ich jedoch nur vom heutigen postmodernen Standpunkt aus tun kann.

Linie, Form und Funktion stehen im Mittelpunkt meiner Glasarbeiten. Die Formen entstanden als Ergebnis meiner persönlichen Suche nach klaren Formen, nach »weniger-ist-mehr«. Zudem lässt klares Glas mit saubereren Linien und

glatter Oberfläche wenig Spielraum für Fehler – hier ist handwerkliches Können in höchstem Grade gefragt.

Jede Gruppe besteht aus drei mundgeblasenen Stücken, die mit dem Diamantrad geschliffen und anschließend poliert wurden. Die Gruppe wird ineinander präsentiert.



Schale II; Glas, geschliffen; 6×Ø30cm

Jonáš Vít  
Tschechische Republik  
geb. 1981

Jižní 466  
Sernely 513 01  
Tschechische Republik  
drrrak@seznam.cz

2000–2004  
Glasfachschule Železný Brod

Ausgangspunkt und Inspiration für meine Schalen war die abstrakte geometrische Malerei. Einfache Formen aus der Geometrie werden durch klare, ausdrucksvolle und undurchsichtige Farben im Glas hervorgehoben. Der Wechsel von matten und polierten Oberflächen unterstützt die optischen Eigenschaften. Die Schalen sind wie starke Gegensätze, die einander ergänzen. Sie sind für ein modernes Interieur geschaffen. Die geschmolzenen farbigen Glasplatten wurden zu einem Glasblock zusammengeklebt, dann wurde der Block geschliffen, bis er seine jetzige Form erhielt. Bei dem Schleifen werden die farbigen Schichten herausgearbeitet, die

das geometrische Dekor bilden. In diesem Fall ergeben sie einen Kreis.



»Unbekanntes Flugobjekt«; gedämpftes Birnenholz; 200×340×40cm

**Anja Lilith Esmiol**  
 Bundesrepublik Deutschland  
 geb. 1980

Jella-Lepmann-Str. 10  
 81673 München  
 Anja.Esmiol@gmx.de

2001–2004  
 Berufsfachschule für das  
 Holzbildhauerhandwerk,  
 München

seit 2004  
 Gesellin im Holzbild-  
 hauerhandwerk

Ursprünglich wollte ich Vögel oder Drachen an der Decke aufhängen. Dazu musste ich immer wieder Draht zurechtbiegen, bis ich schließlich auf den Metallfuß als Halterung verfiel. Ebenso experimentell fand ich zu den Holzformen im Umgang mit dem Modelliermaterial Wachs. Sie entstanden durch Ver- und Wegschmelzen, wobei ich dann die interessanten Teile beibehielt bzw. weiter ausarbeitete. Die zwei langen Holzteile sind aus drei und vier Birnenbohlen verleimt, die zwei kurzen Teile sind jeweils aus einem Stück gefertigt. Zunächst erfolgte der grobe Zuschnitt der Formen an der Bandsäge sowie teilweise mit

der Kettensäge; danach das grobe »Weghauen« mit großen Schnitzseisen. Die Weiterbearbeitung erfolgte mit Hobel und Raspel, bis hin zur Feinbearbeitung durch Feilen und Schleifen und Veredlung mit Durchbrüchen mit kleineren Schnitzseisen. Das Metallgestell wurde im Anschluss gefertigt.

Die Holzteile sind ohne sonstige Fixierungen einfach nur auf die Metallbänder aufgesteckt. Das Flugobjekt ist komplett zerlegbar.



Umhängetasche; Zebранofurnier, Leder, einseitig armiert, genäht; 42×35×12cm

**Silvia Weiß**  
Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1977

Hauptstraße 33  
95692 Konnersreuth  
silvia-weiss@gmx.de

1993–1996  
Tischlerlehre in Wiesau

1996–2000  
Projektleiterin bei  
ambientec Einrichtungsbau,  
Erbendorf

2000–2002  
Meisterschule für Schreiner,  
München

2002–2004  
Fachakademie für Form-  
und Raumgestaltung,  
Garmisch-Partenkirchen

Als Tischlerin bin ich mit der Elastizität und den unendlich vielen »Gesichtern« von Furnier wohl vertraut. Jedes Furnierblatt ist in seiner Maserung und Textur einzigartig, es lassen sich ganz individuelle Objekte herstellen. Weil frau einfach nicht genug Handtaschen haben kann, kam ich auf die Idee, die Eigenschaften dieses Werkstoffs für den Accessoiresbereich zu nutzen. Damit das Furnier geschmeidig und reißfest wird, habe ich es einseitig armiert. Dadurch wird es enorm biegsam. Das äußerst flexible Furnier ermöglicht Tragekomfort und hält den Beanspruchungen stand, denen eine Handtasche täglich

ausgesetzt ist. Der Trageriemen aus Leder wird zwischen das Furnier gesetzt und herkömmlich genäht oder geklebt. Dieses dekorative Detail schützt die empfindlichen Kanten und stabilisiert zugleich das Furnier. Die einfache, geschwungene Form der Tasche wird durch den eingeklebten Boden vorgegeben. Dieser ist innenseitig mit Leder belegt, damit die darin befindlichen Gegenstände – etwa ein Schlüsselbund etc. – nicht klappern.



»Ornament 1«; Steingut in Rot, Weiß, Schwarz, extrudiert; 40×40×40cm

**Anna Andersen**  
Dänemark  
geb. 1977

Senefelderstr. 1  
10437 Berlin  
anna-andersen@web.de

1998–2001  
Designskolen Kolding, Studiengang Keramik und Design

2002  
Kunstuniversität Linz, Studiengang Keramik

2002–2003  
Central Saint Martins College of Art and Design, London, Studiengang Keramik und Design

2003–2004  
Designskolen Kolding, Studiengang Keramik und Design

seit 2004  
selbständig

Ich wollte ein wirklich dreidimensionales Ornament schaffen, das aus sich selbst aufgebaut ist und damit die Idee des Ornaments als Strukturprinzip offenbart. Erst im Raum sind die Ornamente unabhängig. Hier können sie ohne Zwang ihr Spiel treiben, sich rhythmisch wiederholen, Strukturen bilden, mit anderen Ornamenten korrespondieren. Die Grundelemente habe ich aus Formen der Natur und Architektur abgeleitet, durch Abstraktion und Wiederholung zu Modulen reduziert, aus denen ich dann komplexere Figuren aufgebaut habe. Die Module schaffen den Wechsel von Einfachheit und Komplexität, von

Detail und Ganzem, von System und Chaos.

Ornament 1 besteht aus drei Modulen, die sich gegenseitig unterstützen. Die Objekte sind aus Steingut mit einem Extruder hergestellt und bei 1.000 bis 1.100°C gebrannt.



»Untitled #1«; Objekt; Porzellan, Paperclay, aufgebaut; 14xØ11cm

**Katja G. Bjerrum**  
Dänemark  
geb. 1974

Aldersrogade 51, 1tu  
2200 København N  
Dänemark  
katjabjerrum@adr.dk

1996–1997  
Folke Highschool, Bornholm,  
Schwerpunkt Keramik

1997–2000  
Glas & Ceramics School Nexø,  
Studiengang Keramik

seit 2002  
Danish Design School,  
Kopenhagen, Studiengang  
Glas und Keramik

Meine Arbeiten sind durch die Bauten staatenbildender Insekten wie Bienen, Wespen und Ameisen inspiriert. Ich bewundere die chaotische Ordnung der Insektengesellschaften, die Formen und Strukturen ihrer Nester und beobachte die Ähnlichkeiten mit menschlich geschaffenen Großstrukturen wie Hochhäusern oder Städten. Aus kleinen Einzelzellen entstehen komplexe, große Gebilde. Dieses Prinzip wende ich auf meine Arbeit an. Meine Objekte sind Zelle für Zelle aufgebaut.

Das Material ist eine Mischung aus Porzellan und Paperclay. Dies ermöglicht, dünne Porzellanscheiben zu gießen, die sich

auch im ungebrannten Zustand handhaben lassen. In geduldiger und konzentrierter Fleißarbeit – die Assoziation zur Arbeit der Bienen ist durchaus gewollt – werden die einzelnen Plättchen zusammengesetzt und anschließend bei 1260 bis 1300°C gebrannt.

Die Objekte dienen schon ihrer Fragilität wegen keinem praktischen Zweck. Honig kann man nicht hineinfüllen. Ich frage mich, was Bienen davon halten würden.



•Vapour•; Gefäße; Porzellan, Seladonglasur; 15×35×23cm

Gavin Burnett  
Großbritannien  
geb. 1976

57/4, Mayfield Road  
Edinburgh EH9 3AA  
Großbritannien  
g.burnett@eca.ac.uk

1993–1995  
Ryburn Valley High School,  
Halifax, Studiengang  
Kunst und Design

1995–1998  
Edinburgh College of Art,  
Studiengang Keramik

seit 2002  
Ceramic Specialist Technician  
am Edinburgh College of Art

Bewegung steht im Mittelpunkt dieser Arbeiten. Mit einfachen geometrischen Formen aus der industriellen Keramikproduktion und althergebrachten Töpfertechniken wollte ich Gefäße schaffen, die auf persönliche Weise eine Brücke vom traditionellen Handwerk zur industriellen Keramik schlagen.

Symmetrische gedrehte Gefäße werden derart verformt, dass der Betrachter den Eindruck gewinnt, sie bewegten sich. Werden die Gefäße zu Serien gruppiert, verstärkt sich dank der ebenfalls verformt wirkenden Negativräume dieser Effekt. Die inneren und äußeren Volumina der Gefäße scheinen zu fließen, die Randlinie

windet sich auf unvorhergesehene Weise, steigt hier über den gedachten Horizont hinaus, fällt da unter ihn herab.

In die einfache »Schalen«-Form habe ich beim Drehen präzise Linien eingeschnitten. Jedes Stück wurde individuell gedreht und verformt, um eine persönliche Beziehung zu ermöglichen. Die Stücke bestehen aus Porzellan und wurden bei 1000°C geschrüht. Dann wurde eine matte Seladonglasur mit der Spritzpistole aufgebracht. Der abschließende Brand fand schließlich im Reduktionsofen bei Kege1 10 (1305°C) statt.



»L'Age d'Or«; Schale; Porzellan, Gold, gegossen, keramische Abziehbilder; 20xØ43cm

### Céline Chevalley

Schweiz  
geb. 1977

16 rue Montbrillant  
1201 Genève  
Schweiz  
popeye.celine@romandie.com

1992–1995  
Modeschule in Lausanne,  
Schwerpunkt Modedesign

1995–1997  
École Normale de Lausanne,  
Lehramtsstudiengang Werken

1997–2000  
Werklehrerin an einer  
Hauptschule

2000–2004  
Haute École d'Arts Appliqués,  
Genf, Studiengang  
Keramikdesign

Tun wir uns nicht schwer, die Veränderungen auszuhalten, die Körper und Gesicht mit den Jahren durchmachen? Mit geistiger Vergreisung kommen wir im Westen besser klar als mit dem physischen Altern. Wenn in vergangenen Epochen, wie z. B. der römischen Antike Alter als Zeichen von Würde und Erfahrung ein hohes Prestige garantierte, ist im Kapitalismus mit seinem Jugendwahn, seiner neurotischen Vitalität und dem ewigen Verführungszwang Alter nurmehr ein Zeichen des Verlustes. Zu altern bedeutet bei uns, sein Aussehen Schritt für Schritt zu verlieren und sich schließlich – des Eigentlichen beraubt – in

fremder Haut mit fremden Gesichtszügen wiederzufinden. Hier war mein Gedanke, in heiterer Form auf die Veränderungen unseres Körpers aufmerksam zu machen und auch, den ästhetischen Wert des Alters an sich vor Augen zu führen. Die Gesichter stehen für einen Lebensabschnitt, der auf einen viel früheren projiziert wird. Das Gold glänzt nicht nur für sich, es soll ein Lebensalter würdigen, das hoch in meiner Wertschätzung steht. Die Stücke bestehen aus Gussporzellan. Mehrere Glasuren wurden aufgetragen, anschließend Gold. Die Gesichter wurden auf die Innenseiten aufgedruckt.



»Red«; Schale; Porzellan, gefärbt, geformt; 22,5×24×14cm

### Tijana Djordjević

Serbien und Montenegro  
geb. 1976

Ćubrina 10  
11000 Belgrad  
Serbien und Montenegro  
tijanacar@yahoo.com

1998–2003  
Faculty of Applied Art,  
Belgrad,  
Studiengang Keramik

seit 2004  
selbständig

Mit dieser Arbeit erforsche ich die Möglichkeiten des Tons. Inspiriert wurde ich durch bunte Schmetterlinge. Ich versuchte, Form und Oberflächenbeschaffenheit ihrer Flügel nachzuahmen und die lebendige Vorlage in ein dekoratives Objekt zu überführen. Einzelemente unterschiedlicher Farbe und Form wurden in der Form zu einem Gefäß zusammengefügt. Die verschiedenen Farben treten dekorativ in Erscheinung, innen wie außen. Transparente Glasur, die da und dort aufgetragen wurde, hebt Unterschiede zwischen den Einzelementen in der Textur hervor.



»Druse Series #2\*»; Objekt; Steinzeug, aufgebaut; 19,5×57,5×25cm

Christopher Harman

Australien  
geb. 1976

30/32 Bunbury St.  
Stirling ACT 2611  
Australien  
harmanchris@hotmail.com

2001–2003  
Australian National University  
of Art, Canberra, Studiengang  
Keramik und Glas

seit 2004  
Studioassistent bei Richard  
Whiteley, Queanbeyan

Meine Arbeiten sind Studien zur Textur und zum inneren Raum. Der Kontrast zwischen innen und außen ist mir wichtig, eine Vorstellung, die meiner Faszination aus Kindertagen für Mineralien, Felsbildungen und Ablagerungen entstammt. Bei der gezeigten Arbeit geht es um Drusen. Die krustenartigen sowie die glänzenden Glasuren schaffen einen Wechsel in der Farbtiefe, verstärken den 3-D-Effekt und den Eindruck von Tiefe. Die Außen- glasur ahmt die Oberfläche von Felsen und Gesteinen nach, die Innenglasur soll die intime Aufmerksamkeit wecken. Die provozierenden Formen sind dem Kindergemüt entsprungen,

das in unschuldigem Drang die Umwelt erkundete. Die Regression ist beabsichtigt – mit dem Verweis auf die Unbedarftheit appelliere ich daran, die Schönheit der Umwelt zu respektieren und für weitere Kindergenerationen zur Entdeckung zu bewahren. Die Stücke habe ich aus Platten auf beweglichen Modellen aufgebaut und dann in einer zusammenfassenden Form zusammengefügt. Die inneren Formen wurden entfernt, der Rand wurde individuell gearbeitet. Glasuren in verschiedener Stärke wurden aufgetragen, schließlich wurden die Stücke oxidierend zu Steinzeug gebrannt.



»Table Game«; fünfzehnteiliges Service; Keramik; gedreht, aufgebaut; Ø6,5–33cm

**Corina Herrle**

Belgien  
geb. 1980

Troyentenhoflaan 84  
Bus 6, 2600 Antwerpen  
Belgien  
CorinaHerrle@web.de

2000–2002  
Hochschule für bildende Künste,  
Saar, Studiengang Produktdesign

2002–2004  
Karel De Grote Hochschule,  
Antwerpen, Studiengang Keramik

seit 2004  
Hochschule für bildende Künste,  
Saar, Studiengang Produktdesign

Wir leben in der Jamie-Oliver-Generation und essen anders als unsere Großeltern und Eltern. Statt des klassischen Menüs nehmen wir Fingerfood zu uns, Nachos mit Guacomole, Chicken Tandoori ... Mit dem Tablegame entsteht ein Tisch mit Bewegungsfreiheit, mit Platz zum Spielen, Bauen und Stapeln – vorausgesetzt, derjenige, der den Tisch deckt, und der, der kocht, sind etwas kreativ. Das Tablegame holt uns aus dem Alltag und macht Kochen, Tischdecken und Essen zu einem echten Vergnügen.



»In sich um sich«; Ofen; schamottierte Kachelgussmasse, gegossen; 175xØ55cm

**Helene Hinterholzer**  
Österreich  
geb. 1979

Knollhof 7  
4284 Tragwein  
Österreich  
helenehinterholzer@yahoo.de

1993–1998  
Höhere Lehranstalt Perg,  
Österreich

1998–2004  
Kunstuniversität Linz,  
Studiengang Keramik

Isolatoren waren ausschlaggebend für meine Arbeit. In und um sich rund, im Mittelpunkt ruhend, von Energie umströmt. Die zentrische Form macht sie zu ruhigen, ausgeglichenen Objekten. Keramische Isolatoren leiten schlecht, das macht sie zu idealen Wärmespeichern. Um sie ins Haus zu holen, musste ich ihnen eine neue Aufgabe stellen. Sie finden sie als Wärmekörper im Raum, der die Energie in seinem Innern rund um sich abstrahlt. Die Fugen sind unterhalb der Ringe angebracht, es ergibt sich eine Form ohne Fugenbild. Dieser Ofen ist eine vom Energienetz unabhängige Zusatzheizung und sorgt für ein angenehmes

Raumklima. Dank der Ringelemente ist der Ofen in seiner Höhe variabel und transportabel. Man kann damit umziehen. Die Oberfläche bildet eine weiß deckende, seidenmatte Glasur mit zart aufgetragenem Titanluster. Sie lässt die Form noch weicher erscheinen, der technische Charakter rückt in den Hintergrund. Durch aufregendes Licht- und Schattenspiel und durch das Farbspiel des Lusters passt sich der Kachelofen den jeweiligen Räumlichkeiten gut an.



Lichtobjekt; Porzellan, Metall, gegossen, gedreht; 55×15×15cm

**Darija Juras**

Österreich  
geb. 1978

Korculanska 1  
10000 Zagreb  
Kroatien  
darija.juras@ufg.ac.at

seit 1998  
Kunstuniversität Linz,  
Studiengang Keramik

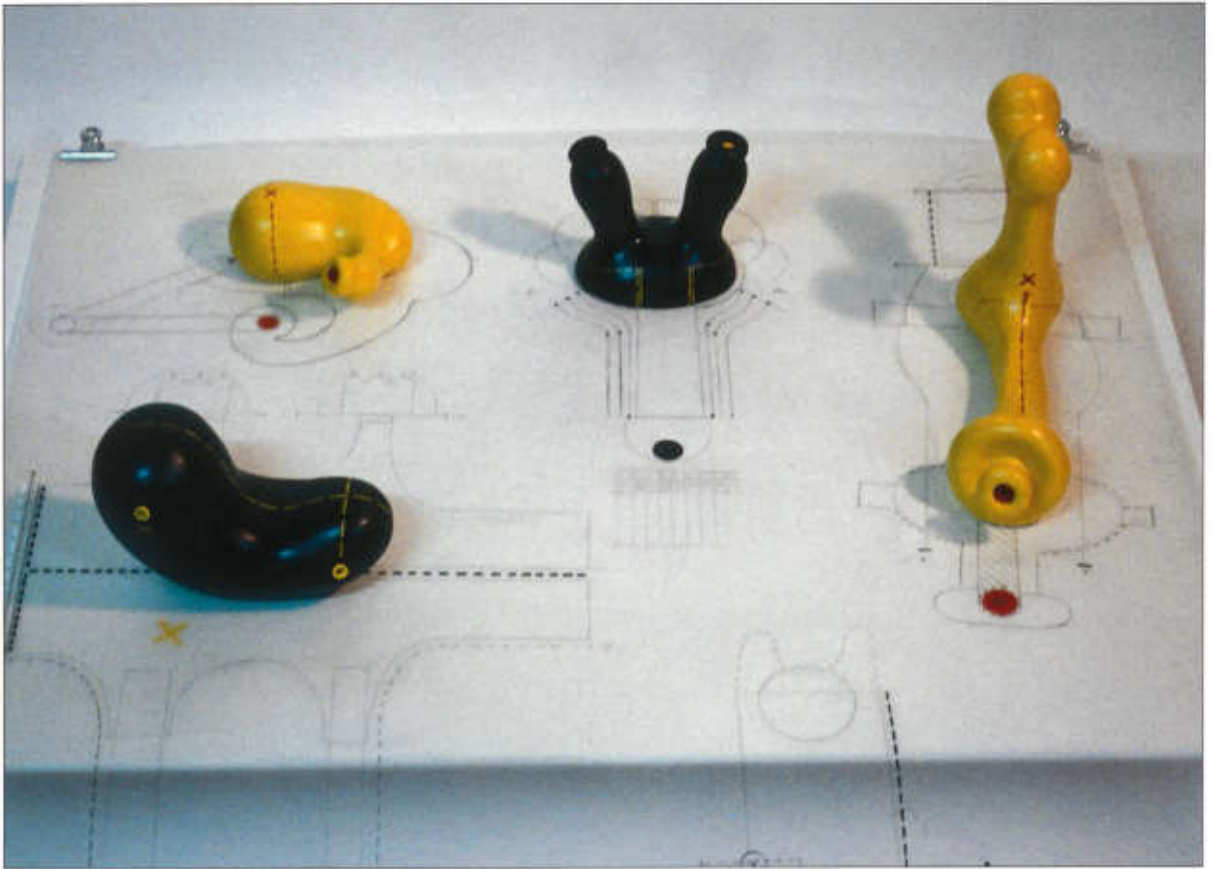
Bei diesem Experiment ging es darum, mit Licht räumliche Wirkungen zu erreichen. Lichtdurchlässiges, hauchdünn geformtes Porzellan ist als Material hierfür besonders geeignet.

Zuerst erarbeite ich die Positivform in Gips, danach wird eine Gussform für das Porzellan hergestellt. Um kalte oder warme Atmosphäre mit Licht zu bewirken, wird Porzellangießmasse in zarten Pastelltönen eingefärbt. Ich verwende vier Farben, drei Primärfarben – Rot, Gelb, Blau – und eine sekundäre Farbe – Grün.

Sie sind besonders geeignet um eine angenehme Stimmung zu erzeugen. Das durchscheinende Relief wird mit der Hand ein-

geritzt, jedes Objekt wird individuell gestaltet.

Der erste Brand erfolgt bei 1050°C im Elektroofen. Vor dem zweiten Brand wird eine transparente Mattglasur aufgetragen. Erst nach dem Brand von 1250°C entfaltet das Porzellan seine Transparenz. Für die Gestaltung meiner Lichtobjekte habe ich zwei Fußhöhen gewählt, wobei die niedrigere als Tischlampe und die höhere als Stehlampe gedacht sind. In der Kombination mit kühlen Materialien ergibt sich ein spannender Gegensatz. Die Lichtobjekte bestehen aus Porzellan, Farbkörpern, Transparentglasur und Metall.



»Construction Set«; Installation; Steingut, PVC-Folie, Holz; 60x105x75cm

### Marlene Lindmark

Norwegen  
geb. 1975

Häuchs gate 4b  
0175 Oslo  
Norwegen  
marlenelindmark@yahoo.com

1993–1996  
Vorkurs an der Alsta Art Schule,  
Sundsvall, Schweden

1998–2003  
National College of Art and  
Design, Oslo, Studiengang  
Bildende Kunst

seit 2004  
selbständig

Ich arbeite vorwiegend mit keramischen Skulpturen. Meist sind sie Bestandteil einer größeren Installation. Die Skulpturen stellen Tiere oder andere organische Formen dar, die ich ohne genaues Studium der Anatomie frei nach der Erinnerung oder einer vagen Vorstellung modelliere, denn ich möchte nicht beschreiben, sondern visuelle Statements abgeben. Die Umgebung der Skulpturen kann aus jedem Material bestehen. Ich spiele mit Materialgegensätzen und dem Kontrast zwischen dem Naturalistischen, Abstrakten und Surrealen. Die Arbeit handelt von der Natur und ihrer visuellen Darstellung, wobei die Tierwelt einen entscheiden-

den Platz einnimmt. Fragen nach der Objektivität der Naturwissenschaften und unserer Beziehung zu anderen Spezies werden aufgeworfen.



»Carapace«; Porzellan, Oxide, glasiert; 14x21x24cm

### Claire Lindner

Frankreich  
geb. 1982

2 rue Montesquieu  
11330 Soulatgé  
Frankreich  
kayadelune@hotmail.com

2000–2001  
Vorkurs an der Norwich School  
of Art and Design, England,  
Schwerpunkt Malerei

2001–2005  
École Supérieure des Arts  
Décoratifs, Strasbourg,  
Studiengang Keramik

Vor zwei Jahren habe ich das Porzellan für mich entdeckt. Die Handhabbarkeit und Weichheit gaben mir das körperliche Gefühl, Leben zu erschaffen. Die Art und Weise, wie Porzellan sich in meinen Händen wie ein Embryo entwickelt, fasziniert mich.

»Carapace« (Schalenpanzer) entsprang dem Gedanken, die Möglichkeiten des Ausgangsmaterials auszuloten. Ein Versuch, das Lebendige einzufangen und ins keramische Material zu übersetzen. Mit diesem Stück wollte ich den Kontrast von innen und außen hervorheben und dem Auge erlauben, zwischen beidem zu wandern.



»Dish 1«; Steinzeug, aufgebaut; 68×42×10cm

Susanne Frank Lyngsø  
Dänemark  
geb. 1976

Tvedvej 131.1011  
6000 Kolding  
Dänemark  
ocs@stofanet.dk

1997  
Töpferschule Sønderborg

1998–2004  
Designskolen Kolding,  
Studiengang Keramik

2004  
International Ceramic  
Research Center Denmark,  
Guldagergård Skaelskør

Ausgangspunkt für diese Gefäße war mein Interesse am Ursprung des Tons. Seine Vergangenheit als bröckelnder Fels, der Hitze und dem Frost ausgesetzt, gesprengt von Pflanzen, geschliffen von Gletschern und Flüssen, von chemischen Substanzen angegragt, aufgelöst, erodiert. Ton ist ein widerstandsfähiges Material mit angeborener Willenskraft. Ich habe verschiedene Tonmischungen verwendet, um dem Ursprung auf die Spur zu kommen und eine felsartigere Anmutung zu erhalten. Die Glasur hebt die Bewegungen im Ton hervor. Sie schafft kleine Seen und Blasen, die auf ein früheres Stadium des Materials verweisen. Auch ver-

deutlicht sie den Augenblick der Berührung, wenn der Betrachter sich vom haptischen Reiz der Gefäße verführen lässt. Alle Gefäße sind aufgebaut und bei 1280°C gebrannt.



»A table!«; sechsteiliges Service, Porzellan, Steinzeug, gegossen, gedreht, Siebdruck; Ø8–31 cm

### Frida Mälarborn

Schweden  
geb. 1979

Slottskogsgatan II A  
41453 Göteborg  
Schweden  
kk4frima@hdk.gu.se

1999–2001  
Vorkurs an der Företagarnas  
Folkhögskola, Leksand

2001–2004  
National College of Art and  
Design, Bergen, Studiengang  
Keramik

seit 2004  
HDK University College of Arts,  
Crafts and Design, Göteborg,  
Studiengang Keramik

Ich stelle diese Arbeiten als Installation vor, die mit der Kunst des Tischdeckens spielt. Es ist interessant, wie vielen versteckten Regeln das Tischdecken unterliegt. Da hierbei das Geschirr manchmal wichtiger ist als die Speisen, wollte ich ein Muster entwickeln, das sich vom herkömmlichen Essensbegriff emanzipiert. Ich wollte eine Art Illusion erschaffen und das Auge täuschen. Ich habe die keramischen Abziehbilder außerdem angebracht oder zerschnitten, um sie auf einem anderen Geschirr fortzusetzen.

Mir genügte auch eine punktuelle Übereinstimmung. Ich finde die unsichtbare Beziehungslinie zwischen den Objekten faszinierend.



Gefäße; Porzellan, Paperclay, Metalldekoratation, formgepresst, Seladonglasur; 10xØ10cm

### Hanne Mannheimer

Großbritannien  
geb. 1977

55 Upperby Road,  
Carlisle Ca2 4JA  
Großbritannien  
info@hannemannheimer.com

1997–1999  
Vorkurs an der Mulsjö  
Falkhogskola, Schweden

1999–2002  
Bath Spa University College,  
Studiengang Keramik

2002–2004  
Lehraufträge und Artist in  
Residence am Cumbria  
Institute of Arts, Carlisle

Bei meinen Objekten steht die Geschichte des Tons und der Weg des Erschaffens im Vordergrund. Ich bin immer eher instinktiv als konzeptionell an meine Arbeiten herangegangen, und es ist die Freiheit und Losgelöstheit des Materials, die mich inspiriert. Ich verwende gefundene Materialien wie Glasperlen, Sand, Metallspäne, Kupferdraht, Blumenblätter. Manchmal sandstrahle ich die Oberflächen, um die Geschichte der Objekte herauszuarbeiten. In den Produkten von Erosion, im Verwitterten, im Alten finde ich eine besondere Art von Schönheit. Die zylindrischen Gefäße bestehen aus Paperclay, der in die

Form gepresst wurde. Ihre Größe schwankt zwischen drei und acht Zentimetern im Durchmesser, größere Stücke können auf Wunsch angefertigt werden. Die Stücke werden im Gasofen reduzierend gebrannt, was für eine zartblaue Seladonoberfläche mit gelegentlichen Einsprengeln in Rosa sorgt.



»Momentary motion #11\*«; Objekt; Steingut, gedreht und aufgebaut; 21×37×29cm

Yael Mor  
Israel  
geb. 1976

Hashalom 4a  
Even Yehooda 40500 m.b. 1180  
Israel  
yakakaka@yahoo.com

1997–1998  
Vorkurs an der Sivan Computer  
School, Tel Aviv, Fachbereich  
Multimedia & Programming

2000–2004  
Bezalel Academy of Art and  
Design Jerusalem, Studiengang  
Keramik und Glas

seit 2004  
selbständig

Ich wollte den Eindruck von Bewegung wie in einer Momentaufnahme einfangen. Die Zeit ist eingekapselt, und entstehende Objekte sind mit ihrer Umgebung unerschaffener Formen zum Teil noch verwachsen. Jedes Stück beruht auf einer dem Betrachter vertrauten Gestalt, einer Schale, einer Vase, einer Flasche etc. Die vielfältigten Formen werden in ungewöhnliche Nähe zueinander gebracht, die ihre Funktion auflöst und sie einem neuen visuellen Regelsystem unterwirft. Es entstehen neue Gebilde, deren zukünftige Form sich der Betrachter erschließen kann. Der festgehaltene Moment verweist gleichermaßen auf

Vergangenheit und Zukunft. Die Grundformen wurden gedreht. Nach Auswahl der Formen begann der Aufbau mit der Hand. Jedes Objekt wurde an den vorbestimmten Stellen mit dem Messer geschnitten und dann mit Ton und Gussmasse geklebt. Nach dem Schrühen wurde Terra Sigilata-Schlicker mit dem Pinsel aufgetragen und mit einem Löffel poliert. Der zweite Brand wurde bei geringer Temperatur, etwa 1000°C, durchgeführt.



•Coupling #1•; Irdenware, kombinierte Textil- und Keramikusstechnik; 10xØ34cm

### Rikke Frydensbjerg Østergaard

Dänemark  
geb. 1978

Nöregade 5 c, 7100 Vejle  
Dänemark  
rikkeostergaard@ofir.dk  
designerfrill@yahoo.dk

1997–1998  
Vorkurs an der School of Art  
and Design, Aarhus

1998–2003  
Design University of Kolonna,  
Studiengang Keramik  
und Glas

2001  
Konstfack University College  
of Arts, Crafts and Design,  
Stockholm, Studiengang  
Keramik

Diese Arbeiten sind Teil eines Experiments, bei dem ich die Grenzen der keramischen und textilen Kunst auslate. Ich spiele mit der Wahrnehmung von Materialien und ihren Beschaffenheiten.

Ich verwende rhythmisierte geometrische Formen als Plattform für die Begegnung der Materialien. Ich arbeite mit optischen Täuschungen und den Tücken der Wahrnehmung. Was erwarten wir von weichen runden Formen? Und woran denken wir bei harten Stacheln? Und was verraten uns die Sinne über das jeweilige Stück?

Jedes Stück hat seine eigene Geschichte und Poesie. Sie

garantieren den Austausch und die Vertraulichkeit zwischen Objekt und Betrachter.



»A Woman's Ten Months Cycle«; Vasen; Porzellan, Steinzeug, Siebdruck, glasiert; je 44x9x21 cm

**Dimitar Petrov**

Bulgarien  
geb. 1977

80 Makgahan Street, Ent.G.  
Floor 5, Flat 68, 1510 Sofia  
Bulgarien  
studioobject@abv.bg

1991–1996  
Fachoberschule für  
Angewandte Kunst, Trojan

1996–2002  
National Academy of Arts,  
Sofia, Studiengang Keramik

seit 2001  
selbständig

seit 2003  
Promotion in Kunstwissen-  
schaft

Ich taste mich auf das Gebiet des Zeichnens auf Keramik vor. Der Grundgedanke ist, die verschiedenen Stadien einer Entwicklung in Variationen vorzustellen und auf trockener Keramik festzuhalten. Hierbei habe ich mehrere Zeichen- und Maltechniken verwendet – Bleistiftzeichnung, Monotype auf Glas, Zeichnen mit India, Pinselzeichnung. Schließlich wurden die Zeichnungen mit Siebdruck überlegt. Die Siebdrucktechnik bedingte die besondere Form. Bei der Serie »A Woman's Ten Months Cycle« habe ich die harte Form des Sockels und der Vasen der weichen Pinselzeichnung gegenüber gestellt.



»Central Piece«; Objekt; Porzellan, gegossen; 25×25×8cm

Erika Rejka  
Ungarn  
geb. 1977

Szeged  
Nana Kukovecz Street 10  
Ungarn  
erikarejka@yahoo.co.uk

1991–1995  
Tömörkény István Secondary  
School of Art

1998–1999  
University of Pécs, Ungarn,  
Studiengang Kunstpädagogik  
und Bildhauerei

seit 2004  
Hungarian University of Crafts  
and Design, Budapest,  
Studiengang Keramik

Bei meiner Arbeit bin ich von zwei Überlegungen ausgegangen. Zum einen ist es bei Gusskeramik schwierig, die Einsenkungen gegenüber dem Gusskanal zu verbergen. Für dieses technische Problem wollte ich eine gestalterische Lösung finden. Darum stehen die Teller nun auf Beinen – mit den Gussstützen als Beine. Die Gipsform hat doppelte Wände, die eine formt den Spiegel des Tellers, die andere seine Rückseite.

Die zweite Überlegung ist formgeschichtlicher Natur. Ich habe mich umgesehen nach Beispielen verwandter Formen und habe sie in der Architektur gefunden – in den Tragwerken gotischer Kathedra-

dralen, von Bushaltestellen, Brücken, Sportstadien, Flughafengebäuden. Sie zeigen die perfekte Oberflächenstruktur der Funktionalität. Obwohl rein funktional und meist in Beton ausgeführt, ist ihre spirituelle Bedeutung unverkennbar.



»DIP«; Schalen; Porzellan, gegossen; je 6,5×10,5×6cm

### Stine Rommetveit

Norwegen  
geb. 1978

Amtmann Årrestadsgt. 8  
4340 Bryne  
Norwegen  
stinerom@hotmail.com

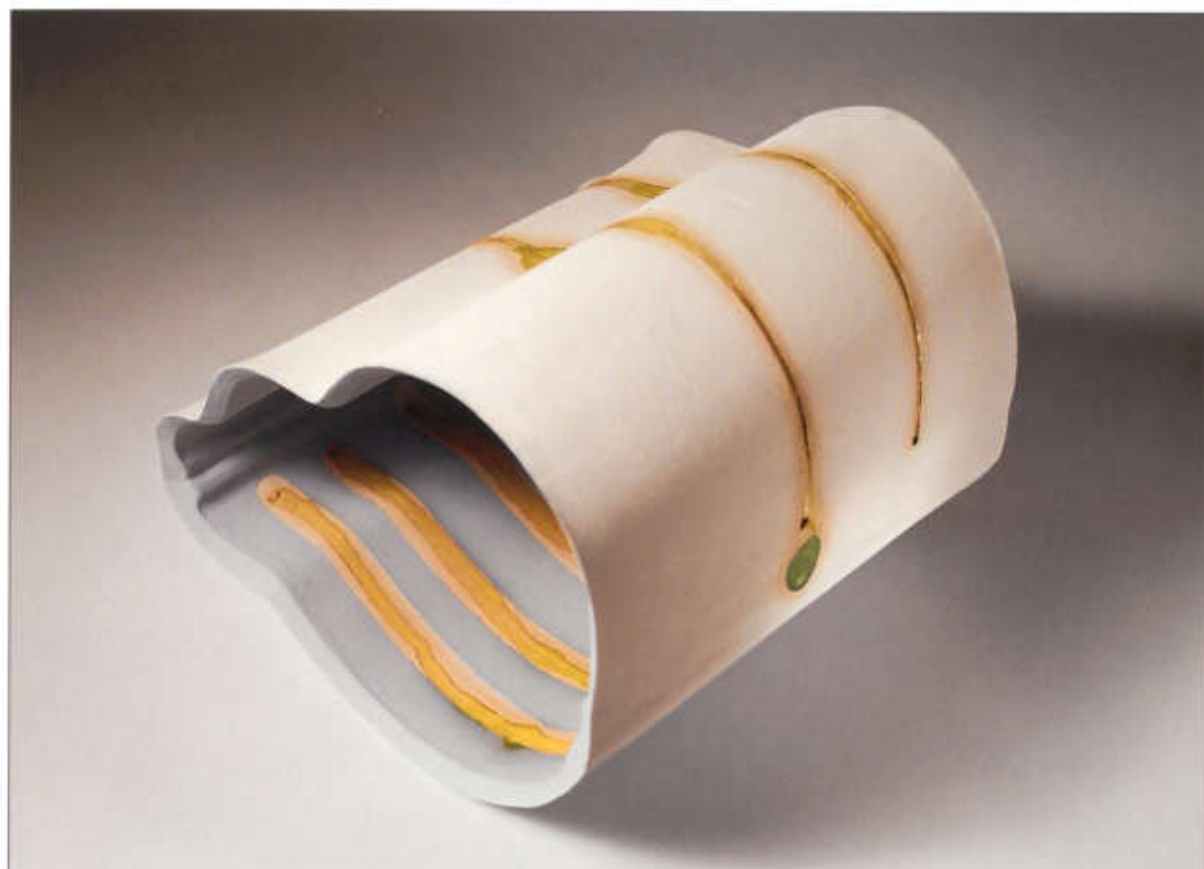
1997–1998  
Seljord Folkehøgskole

1998–2004  
Kunsthøgskolen, Bergen,  
Studiengang Keramik

Meine Idee war, ein Gefäß für den täglichen Gebrauch zu schaffen. Auf der Tafel kann man die Schalen wie Module zu Gruppen arrangieren, um größere Einheiten zu bekommen. Der Name »Dip« verrät bereits, dass sie für zeitgemäße Speisen wie Gemüse, Snacks, Oliven, Tapas gedacht sind. Aber auch Cornflakes, Eis und traditionelle Suppen können darin gereicht werden.

Ich möchte, dass die Menschen sich zu gutem Essen und anregender Konversation locker um die Tafel versammeln können. Die Form der Schalen passt sich gut der Hand an und erleichtert diese Offenheit.

Die Schalen wurden aus Porzellan in einer einzigen Form gegossen und mit keramischen Abziehbildern dekoriert. Eine hochglänzende transparente Glasur verleiht ihnen das für die Speisenumgebung nötige appetitliche Aussehen.



»Covering«; Objekt; Steinzeug, aufgebaut; 30×30cm

### Elly Wall

Großbritannien  
geb. 1976

82 Lynmouth Road, Walthamstow  
London E 17 8AQ  
Großbritannien  
info@ellywall.com

1997–2000  
Bath Spa University College,  
Studiengang Keramik und  
Produktdesign

2002–2004  
Royal College of Art,  
London, Schwerpunkt Keramik  
und Glas

seit 2004  
selbständig

Der Eindruck von Leere, Geräumigkeit und Stille in verlassenen Bauwerken hat mich seit frühester Zeit fasziniert. Dieses Thema hat einen erheblichen Einfluss auf meine Arbeit, und ich reagiere intuitiv darauf, in dem ich geschlossene Räume und Formen verwende. In der »Kit«-Serie erforsche ich eingeschlossenen Raum. Die Stücke offenbaren die intensive Beziehung zwischen innen und außen, wobei sie sich verschiedener Qualitäten von Licht, Schatten und Raum bedienen. Der Betrachter ist in der Lage, das Stück als Ganzes zu sehen, statt nur einen Teil seiner selbst, wie z. B. beim einfachen Topf, von dem tatsäch-

lich nur das Innere interessiert. An den skulpturalen Formen gefällt mir das Topf-Ähnliche ebenso wie der Wegfall aller Funktionalität. Meine Arbeiten sind aus schamotiertem Steinzeug aufgebaut. Die Kanten sind mit speziellen Werkzeugen gearbeitet. Die Stücke wurden bei 1140°C geschrünt und bei 1000–1080°C mit Glasur gebrannt.



Phototropes Brillengestell; Kunststoff lackiert, gegossen; 3,5×14×16,3cm

**Birte Jacobs**

Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1982

Hammer Str. 97  
22043 Hamburg  
birte.jacobs@gmx.de

1998–2001  
Augenoptikerlehre bei  
Fielmann, Hamburg

2003–2004  
Akademie für Gestaltung,  
München,  
Gestalter im Handwerk

seit 2003  
Augenoptikerin bei  
Fielmann, Hamburg

Brillengläser, die sich bei Sonneneinstrahlung eintönen, sind ein gängiger Artikel in der Augenoptik. Neu ist dieses Brillengestell, das unter UV-Einfluss farbig wird und sich wieder entfärbt, wenn die Sonne nicht mehr scheint. Die Idee wurde bei einem Verkaufsgespräch geboren, als ein Kunde phototrope Gläser wünschte, aber auf ein zurückhaltendes helles Brillengestell nicht verzichten wollte.

Brille 1 ist eine weiß grundierte Fassung, die ich lackiert habe. Der Lack ist mit phototropen Pigmenten versehen. Bei Brille 2 sind die Pigmente der Vergussmasse beigemischt. Für ihre Einarbeitung in Lack wie Gießharz waren viele

Tests nötig. Als Farbe habe ich ein kühles Eisblau gewählt, weil es die moderne Form unterstreicht. Wenn die Sonne scheint, wird die Brillenfassung blau, genauso wie der Himmel.

Die Form ist ergonomisch. Sie unterstreicht dezent die Augenpartie des Trägers. Ich habe sie nach Studien an verschiedenen Gesichtern auf Millimeterpapier skizziert. Für die Herstellung des Modells war eine Gießform erforderlich. Die zeichnerisch ermittelten Maße wurden in ein CNC-Konstruktionsprogramm übertragen. Die ausgehärteten Teile habe ich per Hand nachbearbeitet, die Nut gefräst und das Scharnier eingesetzt.



»Gift«; Anhänger; Silber, Gold, Papier, Schnur, geschmiedet, geschweißt, graviert; Ø5,3–6,7cm

### Miho Akitomo

Japan  
geb. 1975

To 10 Utatsu-machi  
Kanazawa Ishikawa 920 0832  
Japan  
mipochi@fan.hi-ho.ne.jp

1994–2000  
Kanazawa College of Art,  
Studiengang Metall

seit 2002  
selbständig

Würde des Lebens, Fluss der Zeit, Freude und Großzügigkeit sind die unsichtbaren Charaktereigenschaften des Metalls, und diese möchte ich zum Ausdruck bringen. Hierbei wähle ich die Natur mit ihren Pflanzen- und Tiermotiven zum Vorbild. Die Objekte, die ich schaffe, sind Schmuck, Gefäße und Objekte.

Ich verwende vorwiegend reines Silber wegen seiner Textur. In letzter Zeit löte ich die gehämmerten Silberplatten zu festen Körpern zusammen. Die traditionellen japanischen Techniken, die ich gelernt habe, das Hämmern, Schneiden, Laubsägen, die Einlegearbeit und die Auflage, halte ich in Ehren.

Ich möchte sie perfektionieren. Als Künstlerin ist mir wichtig, das Bewusstsein einen Schritt zu erweitern. Mir ist Lohn genug, wenn andere sich am Anblick meiner Arbeit erfreuen.



»While They Slept ... (Kukame & Laura)«; Lichtobjekte; Aluminium, Edelstahl; je 36x60x15cm

### Alexander Boynes

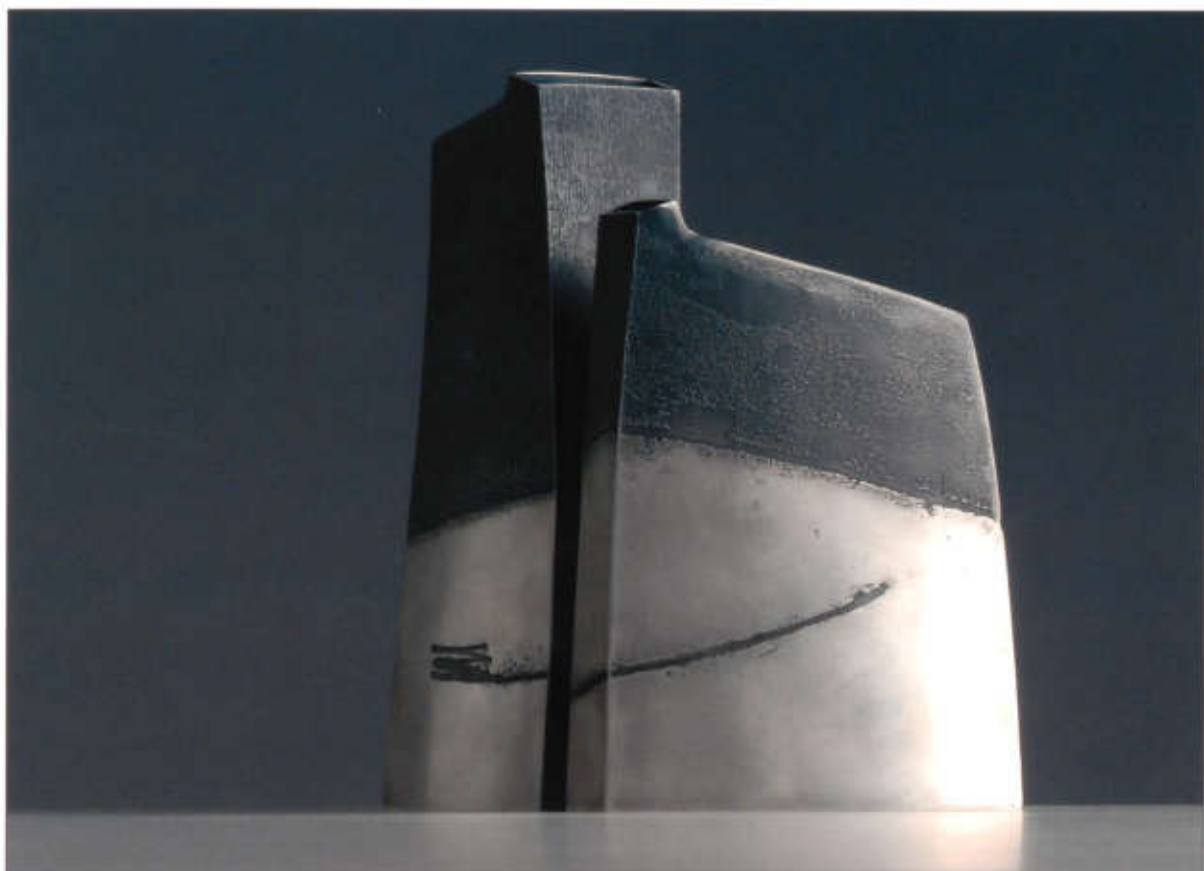
Australien  
geb. 1982

Apt 8/43 Inglesby Rd.  
Camberwell VIC 3124  
Australien  
aboynes@hotmail.com

2000–2004  
Australian National University  
Canberra, Studiengang  
Schmuck und Gerät

»While They Slept ... « ist eine Serie von Lichtobjekten in Gestalt von Aluminiumkopfkissen. Bei Tageslicht betrachtet kommt ihre prall gefüllte Form zur Geltung, bei Nacht erscheint das narrative Element des Dekors. Dargestellt sind enge Freunde von mir, deren Schlafhaltung Rückschlüsse auf die Beziehung zulässt. Ausgangspunkt waren Fotos, die ich digital verfremdet und auf flache Aluminiumbleche gedruckt habe. Die Druckpixel wurden dann in Fleißarbeit aufgebohrt. Nun kam eine Nachformschablone zum Einsatz, in der die Bleche mittels Hochdruckwasserstrahls in ihre bauchige Form gebracht wurden. Anschließend

wurden die Stücke geschweißt und mit Halogenbeleuchtung ausgestattet. Bei der abschließenden Bearbeitung erhielten sie ihre satinartige Patina, die die Betrachtung bei Tageslicht und Dunkelheit erlaubt.



Gefäß; Silber; gelötet, geätzt, oxidiert; 14×7×3,5cm

### Rebecca Gouldson

Großbritannien  
geb. 1980

Flat 3, 5 Lancaster Ave.  
Liverpool L17 3AY  
Großbritannien  
mail@rebeccagouldson.co.uk

1998–1999  
Vorkurs am Newcastle upon  
Tine College

1999–2002  
University of Wolverhampton,  
Studiengang Holz, Metall,  
Kunststoff

seit 2004  
Liverpool More University,  
Studiengang Kunsttheorie

Diese Metallgefäße wurden nach Studien angefertigt, die ich an Gebäuden, deren Baulage und Schattenwurf vorgenommen habe. Die vernarbten und erodierten Architekturoberflächen haben mich inspiriert. Daraus sind Drucke entstanden, die ich auf die Gefäße ätze. Hierbei verwende ich einen besonderen Abdecklack, der mir erlaubt, jede Art von Zeichnung auf Metall zu übertragen. Ich experimentiere mit verschiedenen Atzlösungen einschließlich Salpetersäure, Eisenchlorid und Eisennitrat sowie mit einer Reihe von Abdecklacken wie Lazertran, Paint On Stop-out und Wachs.

Zusammengenommen ergeben sie meine »Palëtte«, um Schrammen zu erzeugen.



»Fun Guis«; Objekte; Flusstahl, Edelstahl, Silber, Email, gehäkelt; 11 x 2,5 x 2 cm

**Joanna Levinson**

Australien  
geb. 1976

c/o Jam Factory  
19 Morphett St.  
Adelaide, South Australia 5000  
Australien

seit 2002  
Royal Melbourne Institute of  
Technology, Studiengang  
Schmuck und Gerät

Eine Linie schafft Bedeutung, wenn sie von ihrer ursprünglichen Gleichförmigkeit abgebracht wird. Das gilt auch für Draht, wenn er verbogen wird. Dieses Thema steht bei meinen Filigranarbeiten im Mittelpunkt. Die Möglichkeiten der Drahtarbeit nutze ich sowohl für symmetrische wie organische Gebilde, wobei ich mich immer mehr zu den Naturformen hingezogen fühle. Meine Gebilde bestehen aus Edelstahldraht, dessen Leichtigkeit und Stärke sich zum Schaffen von Hohlformen gut eignet. Umgekehrt ist Bindendraht ideal wegen seiner Formbarkeit. Er erlaubt mir, die Möglichkeiten der altherwürdigen Häkeltechnik zu überschreiten.

In Verbindung mit Email, hier und da aufgetragen, entstehen solide Gehäuse mit weichem, organischem Innenrahmen. Die Farben bringen die spielerischen Formen zum Leben.



•Cards; Objekt; Kupfer, Teutil, patiniert, montiert; 16×8×4cm

### Ting-ting Tsao

Taiwan  
geb. 1978

Graduate Institute of Applied Arts  
TNUA  
66 Tachi, Kuantien  
720 Tainan, Taiwan  
g900514@mail.tnua.edu.tw

1999–2001  
Fu Jen Catholic University,  
Taipei, Studiengang  
Accessoires

2001  
University of Central England,  
Birmingham

2001–2004  
Tainan National University  
of the Arts, Graduate Institute  
of Applied Arts

Gefühle und Reaktionen stehen im Mittelpunkt meiner Arbeit. Für mich symbolisiert Metall Stetigkeit und Bestimmtheit. In dieser Serie wollte ich zum Ausdruck bringen, wie wichtig es ist, jemandem eine Freude zu machen. Ich verwende vorwiegend Kupfer, das ich patiniere, mit Goldauflage versehe, chemisch korrodiere und montiere. Von dieser „Karte“ wird die Schrift nie mehr verschwinden. Die Oberflächen wurden unter anderem feuerverzinkt und mit Baumwolle poliert. Diese Arbeit thematisiert die Aufrichtigkeit.



»Empty Space to be Filled«; Schale; Kupfer, galvanisiert; 10×13–25×10cm

**Tereza Vlčková**

Tschechische Republik  
geb. 1982

Račínova 387  
54901 Nové Město nad Metují  
Tschechische Republik  
terez.vlckova@centrum.cz

1997–2001  
School of Applied Arts Turnov,  
Schwerpunkt Schmuck und  
Gerät

seit 2001  
Academy of Arts, Architecture  
and Design, Prag,  
Studiengang Schmuck  
und Gerät

Bei der Arbeit »Empty Spaces to be Filled« geht es mir darum, die Menschen dazu zu bringen, die Erde zu betrachten. Ich habe Löcher in ein Feld gegraben, wodurch der Himmel in die Erde eindringt. Kupfer zeigt den Punkt, wo sie aufeinander treffen. Die kleinen Metallgefäße sind in Wirklichkeit Kontaktflächen von Himmel und Erde.



»Table rouge«; Tisch; MDF, auf Gehrung geleimt, Siebdruck; 80×80×76cm

**Damien Berchier**  
Schweiz  
geb. 1980

Au Thierdzon 81  
1483 Frasses  
Schweiz  
damien.berchier@bluewin.ch

1997–2001  
Tischlerlehre in  
Estavayer-le-Lac

2002–2004  
selbständig

Ausgangspunkt für meine Arbeit war die Idee, Span- und MDF-Platten aufzuwerten, indem ich sie mit Motiven bedrucke. Mit einem einfachen Druckverfahren, der durchgepausten Fotokopie, lässt sich der Charakter dieses industriellen Werkstoffs verändern, am Ende haben wir ein völlig neues Material vor uns. Um diese Technik zu erläutern habe ich einen Tisch in zwei Größen entworfen. Die verwendeten MDF-Platten wurden in der Masse gefärbt. Das Möbel ist so bemessen, dass es aus MDF-Platten der Standardgröße hergestellt werden kann. Bei der Montage wird es einfach auf Gehrung verleimt.

Die Werkstoffverfremdung gestattet ganze Möbelserien, die sich einzig durch eine Variation des Motivs und der Grundfarbe unterscheiden. So lassen sich gänzlich neue Abbilder immer desselben Objekts schaffen.



Stuhl; Holz, Leder; 70x45x45cm

Marion Courtille  
Frankreich  
geb. 1981

43 rue de Ménilmontant  
75020 Paris  
Frankreich  
mcourtille@yahoo.fr

1998–2003  
École Boulle, Paris, Studiengang Möbelhandwerk und -design

2003–2004  
Polytechnical Institute of Design, Lahti, Finnland

Mit dieser Arbeit wollte ich meine Fertigkeiten als Möbeltischlerin mit dem Wissen des Designers verknüpfen. Ich arbeitete mit einer großen Lederfirma zusammen, denn mein Wunsch war, Handwerk und Gestaltung zu vereinen. Leder als Werkstoff half mir, eine Vorstellung von den Möbeln zu gewinnen.

Aus Gründen der Innovation habe ich so getan, als sei das Leder kein Leder, sondern Holz. Es kamen die in der Tischlerausbildung erlernten Holzbearbeitungstechniken zur Anwendung. Als Erstes wurde durch Aufeinanderleimen die Dichte des Leders erhöht. Dann habe ich bildhauerisch gearbeitet, Reliefs eingearbeitet

und verschiedene Farben eingebracht, um dem Material ein neues Aussehen zu verschaffen. Jeder dieser Stühle stellt eine neue Bearbeitungstechnik vor, die auf diesem Wege gefunden wurde.



Elastische Klapphocker; Birkensperholz, Stoffscharniere, Laminat; je 37,5×40×37,5cm

**Jessica Lertvilai**

Kanada  
geb. 1978

350 Lynnwood Dr., Apt. #903  
Oakville, Ontario L6H 1M8  
Kanada  
jlertvilai@hotmail.com  
1997–2002

York University, Toronto,  
Studiengang Bildhauerei

seit 2002  
Sheridan College, Oakville,  
Studiengang Möbeldesign

**Mathew Birtch**

Kanada  
geb. 1980

1088 Fairbanks Pl.  
Oakville, Ontario L6H 2U1  
Kanada  
mathew.birch@gmail.com

2000–2001  
Sheridan College, Brampton,  
Autocad

seit 2002  
Sheridan College, Oakville,  
Studiengang Möbeldesign

Ausgehend von der gestellten Aufgabe, ein leicht verstaubares, klappbares Sitzmöbel zu entwickeln, haben wir einen einfachen und preiswerten Klapphocker für die Serienproduktion entworfen. Er besteht aus drei Komponenten: einer laminierten Sitzfläche, Seiten aus leichtem

Birkensperholz und Scharnieren aus Segeltuch. Die aus dem Schnittbogen herausgearbeitete Form verursacht ein Minimum an Materialverschnitt (12–15 %), berücksichtigt mit elastischer Sitzfläche und passgerechten Seiten die Sitzergonomie und erlaubt, den Hocker auf bequeme Weise

zusammenzuklappen, zu transportieren und zu verstauen. Als Team haben wir eingehend diskutiert, verschiedene Materialien, Konzepte und Techniken durchgespielt. Der Hocker ist das Ergebnis dieser Zusammenarbeit.



## MODULLE.2

OZER (Nahmet)  
OZEK (Ismail)

»Modull 6.2«; variables Mobiliar; Aluminium, MDF, Polypropylen; 160×110×50cm

### Ismail Özek

Belgien  
geb. 1974

Rue de Fragnee 184  
4000 Liège  
Belgien  
ozekismail@swing.be

1997–2002  
Institut Supérieur  
de l'Architecture Lambert  
Lombard, Liège,  
Studiengang Architektur

2002–2004  
selbständig

Der Mensch möchte ändern, erneuern, die Verhältnisse revolutionieren und manchmal zur alten Ordnung zurückkehren. Darum beruht das vorgestellte Mobiliar auf einem einfachen Konzept: Kuben werden in ein Rahmenmöbel eingegliedert. So einfach das Konzept, so wirkungsvoll ist es. Der Modull 6.2 kann heute ein Schrank sein, morgen ein Tisch, ein hoher oder niedriger. Die Kuben können sich in Sitze verwandeln. Die klaren Linien erlauben es, das Mobiliar je nach Geschmack zu gestalten. Der Benutzer kann nicht nur die Aufstellung bestimmen, auch Material und Farbe darf er frei wählen.



»Sitzobjekt für den Außenbereich«; Kunststoff, Metall, Gummi; 50xØ35cm

**Thomas Reiser**  
Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1982

Erlenweg 3  
82538 Geretsried  
thomas.reiser1@gmx.de

1997–2000  
Raumausstatterlehre

2000–2003  
Gesellenzeit

2003–2004  
Akademie für Gestaltung  
München,  
Gestalter im Handwerk

Grundgedanke war, für Garten- und Parkanlagen ein neuartiges Objekt mit mehreren Funktionen zu schaffen. So kann das Objekt als Sitzgelegenheit, Lichtquelle und dekoratives Gestaltungselement dienen. Eine variable Sockelgestaltung erlaubt die Aufstellung auf nahezu jedem Untergrund. Konstruktion und Material ermöglichen ein individuelles Spiel mit den Farben.



»Wires Lampshade (Black)«; Lampe; Draht, Polyester, gesponnen, lackiert; 65xØ46cm

**Marieke Rongen**  
Niederlande  
geb. 1979

Carmelietenstraat Oost 1e  
5831 DT Broumeer  
Niederlande  
mariekerongen@hotmail.com

1996–2000  
Sint Lucas College, Broumeer,  
Niederlande

2000–2004  
Academie Beeldende Kunsten,  
Maastricht, Studiengang  
Schmuck und Design

seit 2004  
Sandberg Instituut, Amsterdam,  
Studiengang Angewandte  
Kunst

Ich arbeite gerne experimentell, und meine Arbeiten zeigen dies auch. Es handelt sich normalerweise um Materialexperimente, wobei ich alltägliche, geringwertige Werkstoffe bevorzuge. Dank des Materials haben die Objekte, die aus diesen Experimenten erwachsen, einen hohen Wiedererkennungswert. Viele Leute können sich mit den Brüchen, dem Abplatzen von Farbe identifizieren. Auch wenn dem Material weiterhin der Geruch des Billigen anhaftet, wird es durch meine Verarbeitungsweisen tatsächlich ganz schön teuer. Die Form der Lampenschirme ist traditionell, aber in Verbindung mit dem neuen Material ergeben

sie ein völlig neues Design. Die Kombination von Form und Werkstoff überrascht. Da mir der experimentelle Prozess ebenso wichtig ist wie das Produkt, dokumentiere ich die Experimente minutiös in einem Buch. Es dient der künftigen Inspiration.



»The Daily Table«; Tisch; Kirsche, sandgestrahlt; 56×35×35cm

**Liske Russel de Boer**  
Großbritannien  
geb. 1980

Liverpool Hope University College  
Design Department  
Hope at Everton, Haigh Street  
Liverpool L3 8 QB  
Großbritannien  
liskedb@hotmail.com

1998–1999  
Vorkurs am Camberwell College  
of Arts, London

1999–2003  
Buckinghamshire Chilterns Univer-  
sity College, High Wycombe,  
Studiengang Möbelhandwerk  
und -design

2003  
Praktika in Godlaming College,  
Surrey, und Liverpool Hope  
University College

seit 2004  
Liverpool Hope University Col-  
lege, Studiengang Möbeldesign

Ich habe mein Handwerk von der Pike auf gelernt. Nach einem erfreulichen Vorkursjahr in London habe ich bei meiner weiteren Ausbildung bald die Abstraktheit und Leere des zeitgenössischen Möbeldesignstudiums zu spüren bekommen. Ich bin ins kunsthandwerkliche Fach gewechselt mit der Absicht, handwerkliches Können und Materialkenntnis mit meinen Gestaltungsvorstellungen zu verknüpfen. Am Ende kamen stimmige Entwürfe heraus. Meine Arbeit wurde stark durch eine Leidenschaft für die strukturellen und bildnerischen Qualitäten der Materialien geprägt. Darüber hinaus beschäftigt mich das subtile Gleichgewicht der Komposition,

Proportion und Masse. Humor ist wichtig. Ohne allzu große Rücksicht auf die albernen Stammeskriege zwischen rustikalem Kunsthandwerk und Designmodernismus zu nehmen, habe ich erheblichen Spaß daran, vertraut anmutende und doch zeitgemäße Objekte zu gestalten, bei denen Nüchternheit und Üppigkeit, »Alt« und »Neu« munter vermengt sind.



Ring; Holz, Acrylfarbe, montiert; 5,5×3,5×1,7cm

**Silje Bergsvik**  
Italien  
geb. 1983

Kolltveit  
5353 Straume  
Norwegen  
sotravello@hotmail.com

2000–2002  
Universität Bergen,  
Studiengang Schmuck-  
gestaltung

2003–2004  
Alchimia Goldschmiede-  
schule in Florenz

In dieser Arbeit habe ich gefundenes Holz mit Farbe kombiniert. Mir ging es darum, die natürlichen Qualitäten des Holzes zu bewahren und sie durch Farbe hervorzuheben. Was andere an Fundholz abstoßen mag – die Spuren der Zeit, sein geringer Wert –, zieht mich instinktiv an. Es beruhigt mich, mit diesem Material zu arbeiten. Mein Ziel ist, die Natur in neue Formen zu überführen, wobei

gewisse Elemente des Holzes bleiben. Bei dieser Transformation spielt Farbe eine wichtige Rolle. Ständig bin ich bemüht, neue Farben zu finden und zu kombinieren, die zueinander passen und die Holzqualitäten hervorheben. Die Einzigartigkeit jedes Stücks findet seine Entsprechung in einer individuellen Farbgebung.



»Daisy Chain«; Kupfer, Silber, Aluminiumlegierung, gegossen; 50xØ22cm

**Renee Bevan**

Neuseeland  
geb. 1980

2/11 Marr Rd.  
Manurewa, Auckland  
Neuseeland  
renee.bevan@manukau.ac.nz

1999

Vorkurs am Manukau Institute  
of Technology, Auckland,  
Studiengang Bildende Kunst

2000–2002

University of Auckland,  
Studiengang Bildende Kunst

seit 2003

Lehraufträge in Schmuck-  
gestaltung an der University of  
Auckland und am Manukau  
Institute of Technology

Im Bemühen, Leben und Schön-  
heit für immer einzufrieren, ver-  
weist man unausweichlich auf die  
Tatsache, dass wir sterben müs-  
sen, auf den Tod, auf den Makel,  
auf Zerbrechlichkeit und Schmerz.  
Er liebt mich, er liebt mich nicht ...  
Meine Arbeiten stellen zentrale  
Gegensätze gegenüber: Leben –  
Tod, Sterblichkeit – Unsterblichkeit  
und Ewigkeit – Endlichkeit. Sie  
sind tragbare Orte der Zierde,  
der Feierlichkeit und Festlichkeit.



»A Medium Round Count«; Armreif; Vlies, genäht; 7x24x24cm

### Jantine Bindels

Niederlande  
geb. 1981

De Ping 34  
6361 AS Nuth  
Niederlande  
jantinebindels@yahoo.com

2000–2004  
Academie Beeldende Kunsten  
Maastricht, Studiengang  
Schmuckgestaltung

Energie fasziniert mich, weil sie nicht greifbar ist. Trotzdem sind wir von ihr umgeben. Ohne Energie würde nichts existieren, kein Universum, kein Atom. Mein Weg ist, genau zu beobachten, was Energie ist, und ihren Einfluss auf uns zu studieren.

Hiervon ist mir die Einsicht gekommen, dass in jeder Form von Energie Bewegung und Rhythmus zum Ausdruck kommen. Diese beiden Aspekte habe ich zum Ausgangspunkt meiner Arbeiten gemacht.

Der Schmuck besteht aus Komponenten, die zusammengenäht werden und auf diese Weise einen Rhythmus erzeugen. Dank dieser Konstruktion und dank des

flexiblen Materials kann das Ornament um seine eigene Achse rotieren, eine Bewegung, die sich von innen nach außen fortsetzt. Durch Drehen des Ornaments erschafft man ständig neue Formen. Die Schmuckobjekte werden aus einem weißen, nicht gewebten Material gearbeitet. Mit Hilfe von Mustern konnte ich die grundlegende Matrix duplizieren. Die Einzelteile wurden an mehreren Stellen zusammengenäht.



»Chinese Parade«; Brosche; chinesische und indische Banknote; 6,6x6,4x1 cm

### Aurélie Dellasanta

Schweiz  
geb. 1980

Case postale 17  
1256 Troineu Genève  
Schweiz  
adedallasanta@alinto.com

1998–1999  
Vorkurs an der École des Arts  
Appliqués, Genf

1999–2002  
Haute École d'Arts Appliqués,  
Genf, Studiengang Industriedesign  
und Schmuckgestaltung

2002  
Goldschmiedelehre in  
Dranghadia, Gujarat, Indien

Meine Arbeit dreht sich um Geld und seine Funktion in der westlichen Gesellschaft. Ich frage mich, wie die Zukunft einer Gesellschaft aussehen wird, in der »die Wirtschaft«, Profit und Konsum keine Grenzen kennen und sich auf Kosten der Bedürfnisse der Menschen ausbreiten. Auf einer Reise nach Indien und in andere asiatische Länder bin ich mir über unsere Gesellschaft klarer geworden, über das Ausmaß der Selbstzufriedenheit, Bequemlichkeit, des geschmacklosen Luxus, der unseren Alltag beherrscht. Schmuck spiegelt die Kultur wider. In Indien hat jeder Schmuck, jedes Ornament eine tiefe Bedeutung. Es zeigt Status, Alter,

Befinden und Religion des Trägers. Bei uns dagegen ist Schmuck schon lange von den Lebensritualen entblößt und zur Diamantenschau verkommen – zum letzten überlebenden Symbol, dem der Anmaßung. Westlicher Schmuck ist wie ein Spiegel unserer auf Geld basierenden Gesellschaft.

Ich verwende Münzen und Banknoten, um Schmuckobjekte, Armreife und Börsen zu machen. Sie sollen die Protzigkeit, Arroganz und Frivolität der Accessoires brandmarken, die von den meisten Menschen getragen werden.



Ring in der Schatulle; Salz, kristallisiert; 9×12cm

**Petra Franková**

Tschechische Republik  
geb. 1978

Boleslavská 1004  
Nymburk 288 02  
Tschechische Republik  
p.frankova@centrum.cz

1994–1998  
Vaclav Hollar Art School, Prag

seit 2002  
Academy of Arts, Architecture  
and Design, Prag, Studiengang  
Schmuck und Gerät

Sich in Wasser aufzulösen und Kristalle zu bilden, ist eine wesentliche Eigenschaft von Salz. Dies hat mich zu meiner Serie von »Bath Jewels« inspiriert. Salz vergeht, man kann es nicht erneuern. Dieser Schmuck ist dazu da, zu unterhalten und zu erfrischen.

»InstantJewels« (Instant-Schmuck)  
Gebrauchsanleitung:  
lösen Sie den Inhalt des Beutels  
in ½ l kochendem Wasser auf.  
Geben Sie die Lösung in eine  
Schale oder einen Teller mit  
Plastikdeckel und stellen Sie es  
für ein paar Tage an einen warmen Ort.  
Die Lösung kristallisiert zu einer Salzscheibe.

Gestalten Sie die Scheibe zu einem Armreif, der nun Ihren Körper in jenen Momenten schmücken wird, in denen Sie sonst nicht an Schmuck dachten.



»Lyrics«; Halsschmuck; Kupfer, Messing, Emaille, montiert; 1,5xØ60cm

### Pei-chi Hung

Taiwan  
geb. 1978

Graduate Institute of Applied Arts  
TNCA  
óó Tachi, Kuantien  
Tainan 720, Taiwan  
g900512@mail.tnca.edu.tw

1995–1998  
Vanung University, Tao-Yuan,  
Studiengang Industriedesign

1999–2001  
Fu Jen Catholic University, Taipei,  
Studiengang Modedesign und  
Accessoires

2001  
University of Central England,  
Birmingham, Studiengang  
Schmuckgestaltung

seit 2001  
Tainan National University of  
the Arts, Studiengang  
Metallgestaltung

Bei »Lyrics – Liedtext« geht es mir darum, das am Körper getragene Ornament zum Ausdruck einer bestimmten Idee zu verwenden. Manche Themen eignen sich hervorragend, Reaktionen zum Alltag zu provozieren, ja den Menschen aufzuwühlen. Ich habe hier die Schriftzeichen der taiwanischen Nationalhymne, die jeweils große Empfindungen beschreiben oder evozieren, herausgelöst, und sie als Ornamente einer Prunkkette neu komponiert, wo sie als Schmuck und als neue Inhalte erscheinen.

Schmuck ist ein Mittel, sich auszudrücken. Er enthüllt Identität und ästhetisches Empfinden des Trägers. Mein Schmuck soll eine feine Beziehung zwischen dem Schmuckkünstler und dem Träger schaffen.



»Spitze«; Brosche; Topas, Stahlnadel, Silber, gegossen; 5xØ7cm

**Katja Hunold**  
Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1977

Am Pregel 1  
31275 Lehrte  
katja.hunold@designschmuck.net

1999–2004  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaft und Kunst,  
Hildesheim,  
Studiengang Metallgestaltung

seit 2004  
selbständig

Bei diesen Broschen geht es mir um Muster und Ornamente im Schmuck mit deutlichem Bezug zu Stoff- und Tapetenmustern. Ich habe mich mit textil- und tapetentypischen Mustern, Strukturen und Techniken beschäftigt und mich davon inspirieren lassen. Um den plakativen Charakter zur Geltung zu bringen, habe ich als Schmuckform die Brosche gewählt. Diesen Broschen liegt der Gedanke zu Grunde, Stoff mitsamt seiner Struktur direkt in Silber zu übertragen. Ich habe Tortenspitzen zu Rosetten geformt und diese in Silber gegossen. Die Steine setzen Akzente und orientieren sich in den Farben an denen des in den gesägten

Broschen verwendeten Filzes. Hierdurch soll auch die Zusammengehörigkeit im Entwicklungsprozess der beiden Broschenreihen verdeutlicht werden.



»curriculum vitae – Teil 1«; Silber, Acryllack, Polypropylen, Viskosefaden; 6×10×10cm

### Melanie Isverding

Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1978

Isabellastr. 28  
80796 München  
melanie.isverding@gmx.de

1994–1998  
Goldschmiedelehre in Vreden

1998–2002  
Gesellenzeit in Vreden und  
Phoenix

2002–2004  
Staatliche Zeichenakademie  
Hanau, Fachrichtung Schmuck-  
gestaltung

Meine Arbeit umfasst, wie der Name schon sagt, einen kleinen Abschnitt meines Lebenslaufes, den ich in drei Teile aufgliedert habe – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Die dazu entstandenen drei Schmuckstücke erzählen eine sehr persönliche Geschichte. In den Schmuckstückchen sind meine Gedanken und Empfindungen aus den verschiedenen Lebenskapiteln manifestiert und verarbeitet. Grund dieser intensiven Auseinandersetzung waren einschneidende Veränderungen in den letzten zwei Jahren. Sie haben mich bewogen, die verschlungenen Pfade des Lebens als Fadenlauf darzustellen.

»Teil 1« – Vergangenheit: Eine Zeit, die nicht wirklich greifbar ist, die ihre klare Existenz verliert. Teile geraten in Vergessenheit. Aktuelle Veränderungen lassen plötzlich Auslassungen in der Biografie erkennen – als taube Flecken. Das Objekt hat zwei Seiten, die eine zeigt nur Ausschnitte aus der Vergangenheit, die andere offenbart den ganzen Fadenverlauf. Das Schwarz lässt die Konturen verschwimmen und verweist zugleich auf das verschwommene Bild der Vergangenheit.



•Fürbitte I»; Broschen; Nickelsilber, Silber, Textil, Kerzenhalter, Kerzen, montiert; 6x3cm

### Franciska Kweitel

Spanien  
geb. 1974

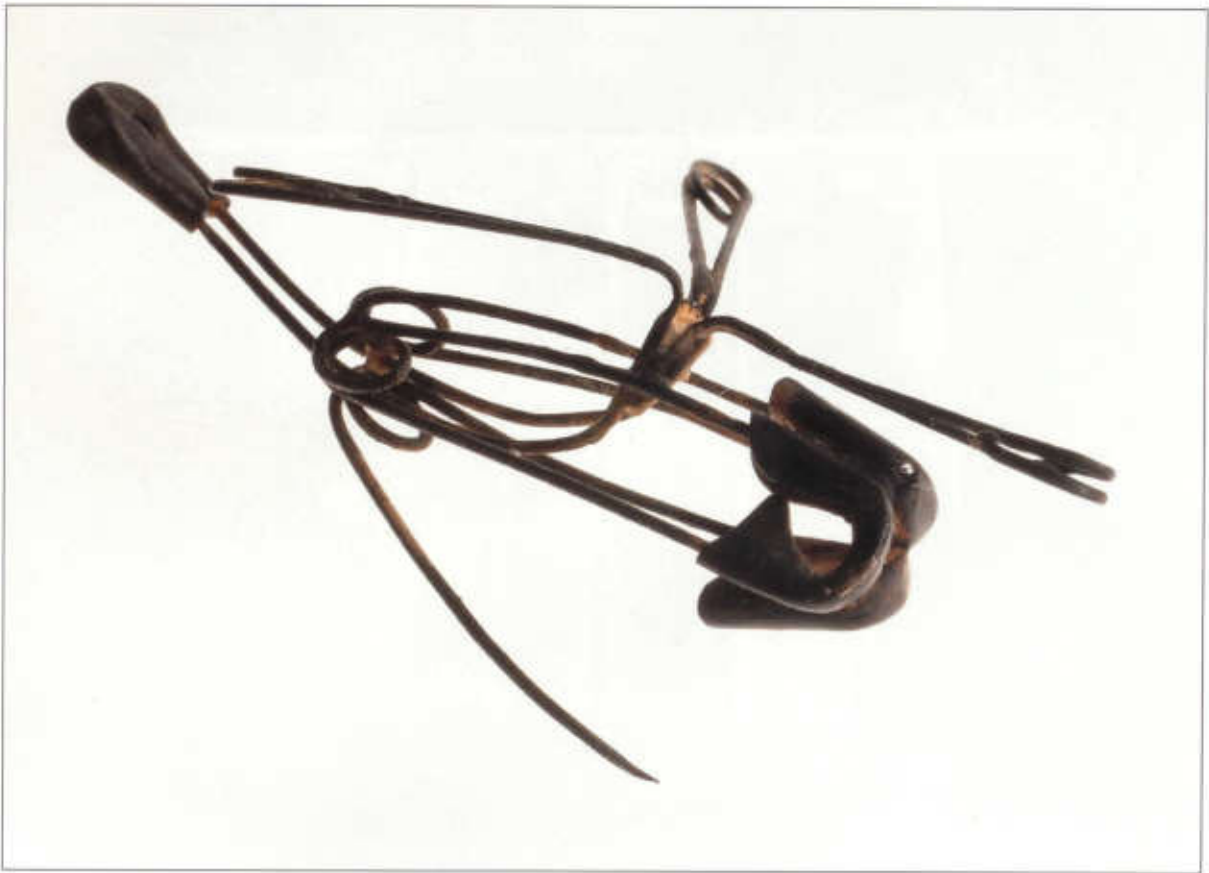
Billinghurst 2135  
7° c 1425  
Argentinien  
fkweitel@yahoo.com

1994–2002  
Buenos Aires University,  
Studiengang Modedesign

1998–2001  
Escola Massana, Barcelona,  
Studiengang Schmuck-  
gestaltung

seit 2001  
selbständig

Wir glauben, wir werden mit allem fertig. Bis wir den entscheidenden Fehler begehen und wieder einmal ein Lebensabschnitt vorüber ist. Makel und Missetaten kapseln wir ein und sei es, um weiterleben zu können. Fehler zuzugeben fällt schwer. Wie gerne würden wir sie ungeschehen machen, den Eindruck auslöschen, den sie hinterlassen haben. Tatsächlich aber sind sie Teil unseres Weges. Sie sind unsere Fußspuren. Wäre es nicht besser, sie zu akzeptieren, sie in Besitz zu nehmen als Ausdruck der Persönlichkeit?



»Helicopter«; Brosche; Sicherheitsnadeln, Stahl; 5×3×1,5cm

**Céline Mazzon**  
Schweiz  
geb. 1974

19 rue Louis-Favre  
1201 Genève  
Schweiz  
c.mazzon@bluewin.ch

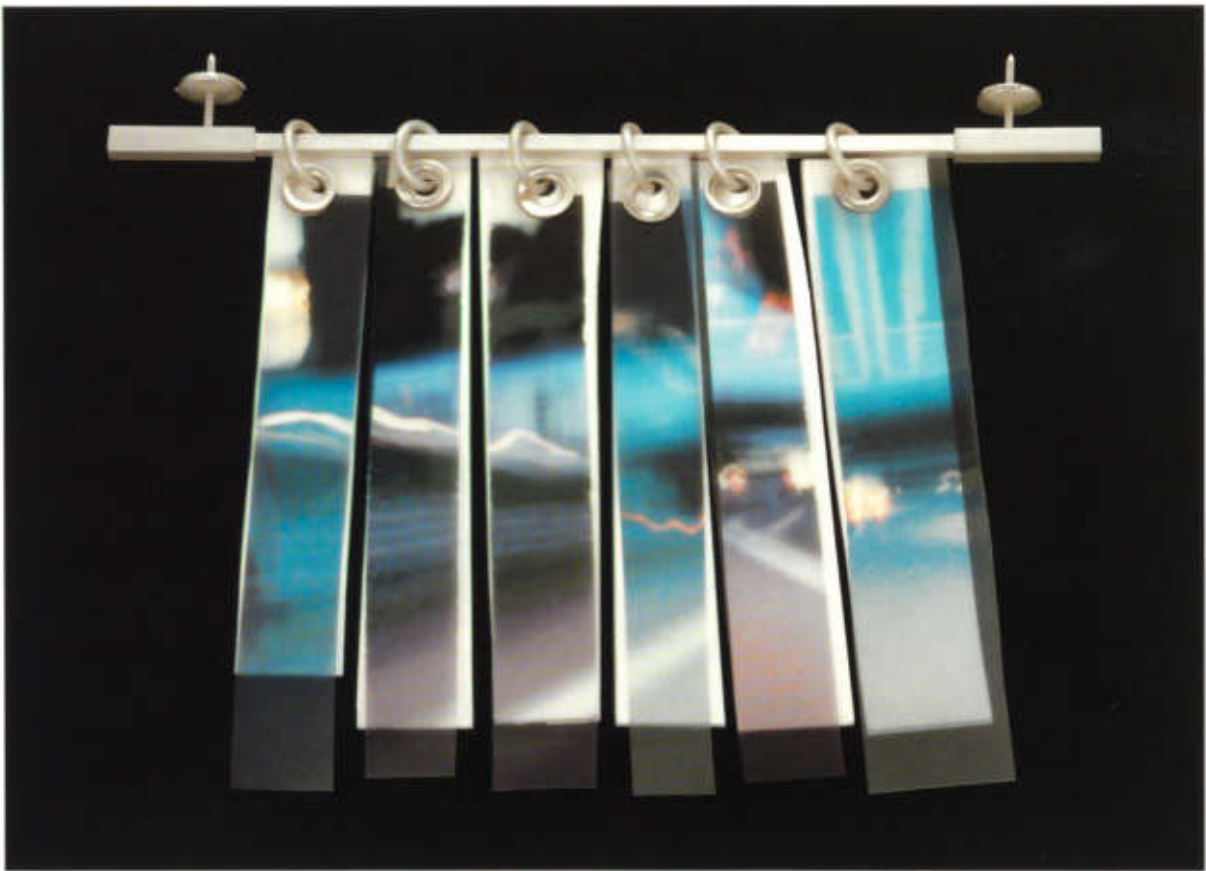
1997–2000  
Haute Ecole d'Arts  
Appliqués, Genf,  
Studiengang Schmuck-  
gestaltung

2001–2004  
Lehrauftrag an der Haute  
Ecole d'Arts Appliqués, Genf

Form und Funktion sind es, die mich an Sicherheitsnadeln reizen. Ich wollte einigen von ihnen einen neuen »Look« verpassen, ohne ihr typisches Aussehen verschwinden zu lassen. Ich habe über ihre Bezeichnung nachgedacht – Sicherheitsnadeln. Da lag der Gedanke nicht fern, sie beim Wort zu nehmen, und den Sicherheitsaspekt dieser Nadeln zu thematisieren.

So begann die Massenproduktion von Panzern, Hubschraubern und Flugzeugen aus Sicherheitsnadeln. Es ist eine Miniaturarmee, die ebenso sehr auf tagespolitische Ereignisse und topographische Eigenarten der Schweiz anspricht wie auf die grundsätzliche

Rolle von Ornament an unserem Körper. Wie schützen wir uns? Was sind unsere Waffen? Geben uns Kleidung, Accessoires, Schmuck nicht auch eine gewisse Art Sicherheit? Die äußere Erscheinung – eine Art Schutzschild?



»Lichtmeer«; Brosche; Silber, Farbfolie; 15×23cm

**Svetlana Milošević**  
Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1976

Knallhardtstraße 30  
75173 Pforzheim  
svetlana76@yahoo.de

1995–1998  
Schwesternausbildung in  
Tübingen

2001–2004  
Ausbildung am Berufskolleg  
Pforzheim, Fachrichtung  
Schmuck und Gerät

Diese Arbeiten thematisieren das Reisen. Mir ging es aber nicht nur ums Reisen in ferne Länder. Ich wollte auch die technische »Reise« der Bilder darstellen, vom Film über Fotos zum Schmuck. Dieser Aspekt ist bei meiner Arbeit sehr wichtig. Sollte es möglich sein, »im Schmuck« zu reisen, sich vielleicht sogar die Reise eines anderen zu eigen zu machen? Durch das Tragen der Broschen, Ketten usw. kann jeder, ob reich oder arm, krank oder gesund, ganz unabhängig von äußeren Umständen seine Reise antreten und »unterwegs« sein. Ich habe eine eigene Reise gemacht, sie gefilmt, ein paar Eindrücke dieser Reise fotografisch

dokumentiert und später die Bilder auf meinen Schmuck übertragen. Die technische Besonderheit meiner Stücke liegt vor allem in der Porzellanverarbeitung und in der Kombination der Materialien.



»Chip on the Shoulder«; Brosche; Gold, gesägt, geformt, mit handbedruckter Verpackung; Ø5,5cm

Emily O'Brien  
Australien  
geb. 1978

39 Bonython St.  
Downer ACT 2602  
Australien  
equilabrista@yahoo.com.au

1999–2001  
University of Canberra,  
Studiengang Innenarchitektur

2001–2004  
Australian National University  
Canberra, Studiengang  
Schmuck und Gerät

Ich spiele mit Abstraktion und Kontext von Zeichen sowie den Reaktionen, die sie provozieren. Damit möchte ich Fragen von Identität und Akzeptanz angehen, wie sie in der Schmuckgestaltung diskutiert werden. Mich interessieren traditionelle Formen des Körperschmucks ebenso wie die soziale Herkunft und Hierarchie, auf die sie anspielen. Mir geht es vor allem darum, eine unmittelbare Beziehung zum Betrachter oder Träger herzustellen über erzählerische Mittel, kollektive Erfahrungen oder einschlägige Symbolik. Ich ahme Objekte des Alltags nach mit dem Ziel, die Sicht auf sie zu verändern. Anstelle der Funktion soll die Be-

deutung des Objekts in den Blick treten.

»Chip on the Shoulder« zeigt einen Konsumartikel, der für proletarische Lebensgewohnheiten steht. Durch die Aufwertung im Material und seine neue Funktion als Brosche erhält dieses Zeichen eine Wendung ins Unerwartete.



\*Neckpiece Green Tea\*; Halsschmuck; PVC, Polyester, genäht; 9xØ30cm

**Vanessa Raimondo**

Australien  
geb. 1975

7 Edinburgh Court  
Werribee VIC 3030  
Australien  
van\_rai75@yahoo.com.au

1994–1998  
Royal Melbourne Institute  
of Technology, Studiengang  
Schmuck und Gerät

1999  
Lehraufträge in Australien  
und China

2002  
Alchimia Goldschmiedeschule  
in Florenz

seit 2004  
Royal Melbourne Institute  
of Technology, Meisterklasse  
für Schmuck und Gerät

Als Schmuckgestalterin interessieren mich Industrietextilien. Zur Zeit arbeite ich mit einem Polyesterstoff, der mit UV-resistentem PVC beschichtet ist. Weil er Licht durchlässt, UV-Strahlung aber auffängt, wird er vor allem für außen- und innenarchitektonische Zwecke verwendet.

Wird der Einsatzbereich des Materials für das Schmücken auf den Körper verlagert, ergeben sich neue, vieldeutige Aspekte. Das Gewebe ist licht- und luftdurchlässig, was die Zartheit der organischen Formen unterstreicht. Die Stücke bestehen aus sich wiederholenden Kreisformen, die ich mit der Schere ausgeschnitten, gefaltet und auf der Maschine

mit Polyesterfaden zusammenge-  
näht habe. Mit dem Material  
kann man sehr flexibel arbeiten,  
es behält seine Form, wenn man  
es knüllt, es lässt sich leicht rein-  
igen und es hat ein geringes  
Gewicht.



Broschen; Silber, Japanpapier, Edelstahl-nadel, montiert, oxidiert; je Ø5cm

### Julia Reymann

Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1979

Lilienthalstr. 22  
10965 Berlin  
post@juliareymann.de

2000–2004  
Hochschule für Angewandte  
Wissenschaft und Kunst,  
Hildesheim, Studiengang  
Metallgestaltung

2002–2003  
Camberwell College of Art,  
London, Studiengang Metall-  
gestaltung

seit 2004  
selbständig

Die sehr unterschiedlichen Materialien Papier und Metall sind in diesen Arbeiten kombiniert. Die Verwendung von Papier im Schmuck widerspricht dem Anspruch von Wert und Haltbarkeit. Vergängliches Papier kontrastiert mit dem beständigen Edelmetall Silber.

Die Verarbeitung wurde experimentell gefunden. Papier kann, flüssig bis fest, verschiedene Formen annehmen. Beim Schöpfen können statt des Siebs andere Gewebe oder Körper durch die Faserdispersion geschwenkt werden, an denen sich die Papierfasern absetzen. Der Draht gibt die Formen vor, zeichnet sich ab und bildet an freiliegenden Stellen

Linien und Muster. Das Papier legt sich um die Drähte, gibt dem Körper Volumen, spannt Flächen, füllt Zwischenräume, bildet Strukturen und feine Vliese. Es definiert die endgültige Form. Seine Beschaffenheit und Verarbeitung sind entscheidend für das Ergebnis. Die Ästhetik resultiert aus dem Zusammenspiel von Strukturen und Volumina, die sich aus den verwendeten Materialien und ihrer Verarbeitung ergeben. Die experimentelle Materialverwendung korrespondiert mit klassischen Schmuckformprinzipien, der Schmuck trägt sich komfortabel.



Ring & Rassel; Talismane; Koralle, Kupfer, gesägt, galvanisiert; H je 7cm

**Constanze Schreiber**  
Niederlande  
geb. 1977

Sauenburger Straat 20  
1054 KR Amsterdam  
Niederlande  
constantanze@gmx.net

1997–2000  
Goldschmiedeschule, Pforzheim

2000–2004  
Gerrit Rietveld Academie,  
Amsterdam,  
Studiengang Schmuck

seit 2004  
selbständig

Die Menschheit hat Wege gesucht, mit ihren Ängsten umzugehen. Ein Weg ist religiöser Glaube, ein anderer die exakte Wissenschaft. Aber wie sich der Halt in der Gemeinschaft bald zur Angst auswächst, als Individuum in ihr unterzugehen, befreit auch die präzise Erforschung von Ursachen und Zusammenhängen bis ins letzte Detail nicht von Angst. Im Gegenteil – Manipulationen der Natur werden möglich, menschengemachte Katastrophen zeichnen sich ab.

Meine Arbeiten zeigen den Umgang mit der Angst. Sie sind Talismane, die das Starke verkörpern und dabei schwach und zerbrechlich sind. Sie erinnern daran, dass

Stärke nur in jedem selbst zu finden ist und dass man Angst überwindet, indem man sich ihr stellt.

Seit dem Mittelalter werden Talismane aus Koralle gefertigt. Zu Schmuck verarbeitet soll sie den Satan abschrecken, an ein Kinderbett gehängt Krankheiten fernhalten und als Pulver zerrieben Krankheiten heilen. Der Anker als Talisman will sagen, dass durch Loslassen wieder Neues kommen kann.



»Collar«; variables Schmuckobjekt; verschiedene Materialien, geschmolzen genäht; 46×25×50cm

**Tereza Svobodová**  
Tschechische Republik  
geb. 1981

Blok C, 17. listopadu 584  
460 15 Liberec 15  
Tschechische Republik  
tere.svobodova@seznam.cz

1996–2002  
Mittlere Gewerbeschule  
für Textil SPŠT, Brno

2001–2002  
Kunstakademie FAVV Brno,  
Studiengang Malerei

seit 2002  
Technische Hochschule TVL  
Liberec, Studiengang Design

Ich habe zwei Verarbeitungswege entwickelt, die es mir erlauben, meinen Arbeiten einen individuellen Charakter zu geben. Ausgangsmaterial sind Rocailleperlen, die ich ihrer Farbe wegen bevorzuge. Bei dieser Arbeit habe ich die gefüllten Verpackungen der Perlen mit Reißverschlüssen in Streifen übereinander genäht. Diese Mischung aus Schmuck und Accessoire kann durch Öffnen und Schließen der Reißverschlüsse der jeweiligen Gelegenheit angepasst werden.



»Olives«; Broschen; Quarz, Silikon, Silber, Stein, geschnitten, montiert; je Ø2,7cm

### Meri-Leena Takala

Finnland  
geb. 1980

Leirikatu 20 As. 6  
53600 Lappeenranta  
Finnland  
meri.takala@corrie.scp.fi

2001–2005  
South Carelia Polytechnic  
Lappeenranta, Studiengang  
Steinbildhauerei und  
Schmuckdesign

Meine Arbeit besteht aus drei Teilen, die puzzleartig ineinander gefügt werden. Zuerst ist da die Silikonschale, die an eine große Olive erinnert. Dann kommt eine Silbernadel mit angelöteter Silberpfanne, die einfach durch das Unterteil der Olive geschoben und durch Reibung gehalten wird. Schließlich der Stein aus handgeschliffenem Bergkristall, den die Pfanne aufnimmt. Er passt in jede Olive, je nach Laune und Gelegenheit kann man ihn austauschen.

Ich wollte eine spielerische Serie schaffen. Nach einigen Experimenten, die die guten Haften Eigenschaften unterschiedlicher Materialien bei Druck oder Reibung

enthüllen, habe ich die Oliven-Serie entwickelt. Die Oliven habe ich für die Serienproduktion entworfen, die Steine sind Handarbeit.



»Life Buoys«; Brosche; Polyester, Aluminium; 2,5×10×10cm

Tina Tvedt  
Norwegen  
geb. 1974

Einarsvei 36  
0575 Oslo  
Norwegen  
tvedtina@hotmail.com

1995–2001  
National College of Art and  
Design, Oslo, Studiengang  
Metall

1996–1997  
Kent Institute of Art and Design,  
Großbritannien

2003  
Aufbaustudium Kunstpädagogik  
an der Universität Oslo

Mir kommen die besten Schmuckideen beim Tauchen. Man springt ins Wasser und lässt sich von unwahrscheinlichen Farbeindrücken inspirieren. Diese jüngsten Arbeiten habe ich »Life Buoys – Rettungsbojen« genannt. Form, Material und Funktion habe ich der Welt der Seenotrettung entlehnt. Diese Formen nehmen die Schwimmweste als Symbol für Sicherheit – es ist Schmuck, der uns im Meer der Gesellschaft über Wasser hält.

Mir ist wichtig, dass mein Schmuck auch andere als die offensichtlichen Deutungen zulässt. Dabei geht es um eine Balance zwischen humoristischer Form und eher feierlichem Inhalt.

Anlass für diese Serie war tatsächlich ein Unfall auf See. Ich ging über Bord, hatte aber glücklicherweise eine Schwimmweste an. Das Gefühl, nicht zu sinken, sondern wie ein Korken auf den Wellen zu treiben, habe ich als sehr beruhigend in Erinnerung. Schließlich kam jemand vorbei, um mich aus dem Wasser zu ziehen.



»White Linen Brooch«; Brosche; Sterlingsilber, Leinen, aufgebügelt; 7×6×0,5cm

Alexia Vargas

USA

geb. 1981

106 Union Center Rd.  
Ulster Park NY 12487  
Vereinigte Staaten von Amerika  
alexivargas81@yahoo.com

1999–2004

State University of New York,  
New Paltz, Studiengang  
Metall

seit 2003

Lehrauftrag an der State  
University of New York,  
Schmuckgestaltung

Die haptische Qualität von Textilien erlaubt ein sehr intimes Erlebnis. Schon aus der Erinnerung ist man mit dem Material vertraut. Gewebe und Metall haben eine bedeutende Geschichte vorweisen, sowohl was ihre Verwendung als auch ihre Zusammensetzung betrifft. Viele soziale, kulturelle und politische Konnotationen sind mit diesen Materialien verknüpft. Unter der Bezeichnung Batist wird das von mir verwendete Leinen vor allem in dekorativer Weise für Kostüme verwendet. Metall wird normalerweise als Ornament eingesetzt oder als Behälter. In diesem Fall dient das wertvolle Metall lediglich als Halterung für den Stoff.

Beide Materialien sind in der Lage, die Form zu halten und Platz für Gebrauch oder Ornament zu bieten. Jenseits des Wertes sind dies Qualitäten, die verdienen, beachtet und thematisiert zu werden.



»Häufig«; Halsschmuck; Akupunkturnadeln, Granat, Perlen; Ø35–40cm

**Anne Werner**  
 Bundesrepublik Deutschland  
 geb. 1981

Ludwig-Wilhelm-Str. 14  
 75177 Pforzheim  
 anne-waus-g@web.de

2000–2003  
 Goldschmiedeschule mit  
 Uhrmacherschule,  
 Pforzheim

2003–2004  
 Fachoberschule für Gestaltung,  
 Schmuck und Gerät,  
 Pforzheim

In meinen Arbeiten spielen winzige Elemente des Alltags die Hauptrolle, wie Akupunkturnadeln, Nägelchen und kleine Kügelchen, die als Einzelnes kaum wahrgenommen werden und erst in einer großen Anzahl sichtbare Bedeutung erlangen. Sie alle besitzen zwar im Alltag eine Funktion, diese widerspricht aber auf den ersten Blick der Tauglichkeit für tragbaren Schmuck. Sowohl Nadeln als auch Nägel haben Spitzen, mit denen sie zwar für medizinische Zwecke leicht in die Haut gesteckt bzw. für Verbindungszwecke leicht in Holz o.ä. geschlagen werden können, die aber ein komfortables Tragen als Schmuck auf der Haut

unmöglich machen. Kügelchen dagegen können kaum zusammengehalten werden und rollen blitzschnell überall dahin, wo man sie nicht mehr wiederfindet. Genau diese negativen Eigenschaften wollte ich durch die Art der Bearbeitung und Verbindung ins Gegenteil wenden. Es sollten Stücke entstehen, die nicht nur den Träger nicht verletzen oder sich nicht gleich in alle Richtungen verteilen, sondern sich sogar »weich« und flexibel dem Körper und den Bewegungen des Trägers anpassen.



»Metamorphology 1«; Tapete; Papier, Digitaldruck; 200x50cm

### Lone Løvschal

Dänemark  
geb. 1976

Cypersvej 9  
2300 København S  
Dänemark  
o@image.dk

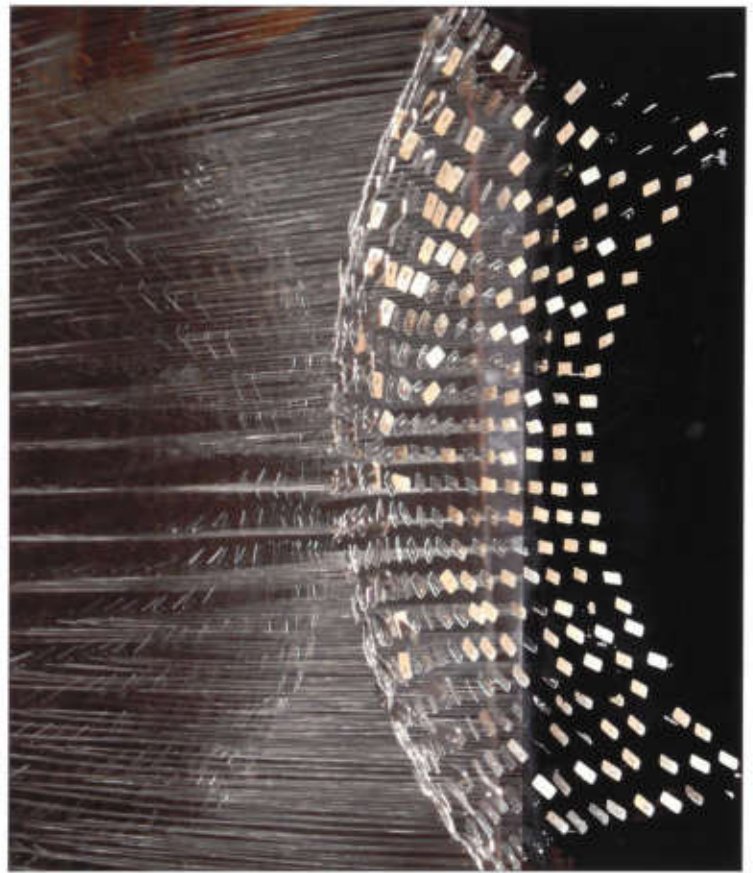
1997–2001  
Metallgestalterausbildung bei  
Georg Jensen Silversmiths,  
Kopenhagen

2002–2004  
Royal College of Art,  
London, Studiengang  
Schmuck und Gerät

seit 2004  
selbständig

Metamorphosen faszinieren mich. Vor allem, wenn die Formen ihr angestammtes Produktionsumfeld verlassen und ganz woanders auftauchen. Hier haben sich Silberlöffel in eine Tapete verwandelt. Normalerweise gestalte ich Silbergerät für den zeitgenössischen Haushalt, in dessen Esskultur das vollwertige Diner ein seltenes Vergnügen ist. Das Alltagsmahl dient vor allem der Sättigung, während unsere sozialen und emotionalen Bedürfnisse beim lauschigen Abendessen am Wochenende in der Gesellschaft der Freunde oder der Familie befriedigt werden. Gutes Tafelgerät hebt meiner Ansicht nach den Genuss, den das Essen bereitet.

Es geht mir darum, Objekte zu gestalten, die sinnlich sind und zur Handhabung einladen. Die Vorlage zur »Metamorphology«-Arbeit besteht aus einer Serie von sechs Dessertlöffeln. Die Löffel haben alle die gleiche Laffe, nur ist ihr Griff unterschiedlich stark gekrümmt. Experimente ergaben, dass die meisten Versuchspersonen die sehr stark gebogenen Löffel favorisierten. Diese Serie von Dessertlöffel, deren Funktionalität nur auf den ersten Blick fragwürdig ist, habe ich dann als Vorbild für ein Tapetendekor genommen, das an unseren ornamentarmen skandinavischen Esszimmerwänden Verwendung finden könnte.



»Freeze«; Wandgestaltung; Aluminium, Klaviersaiten, Plexiglas;  
100x100x30cm

**Kate Mills**  
Großbritannien  
geb. 1981

47 Wood St., Barnet  
Herts EN5 4BS  
Großbritannien  
kate@millsworks.co.uk

1998–2000  
Vorkurs am Oaklands College  
off Arts Science and  
Humanities, Hertfordshire

2000–2003  
University of Brighton,  
Studiengänge Holz, Metall,  
Keramik und Kunststoff

seit 2003  
Lehrauftrag am Oaklands  
College sowie freischaffend  
tätig

Ich arbeite mit Holz, Klaviersaiten und Papier, um große dreidimensionale Skulpturen zu schaffen, die aus der Wand dem Besucher entgegenspringen. Ich stelle »Pixel« in einem berechneten Muster her, das wellenförmige Oberflächen erzeugt. Mit Grauschattierungen werden besondere optische Effekte erzielt.

Eine meiner Inspirationsquellen ist Anish Kapoor. Ihre Weise, mit Raum und 3-D-Formen zu spielen, fasziniert mich. Ich arbeite in einem größeren Maßstab, der mir erlaubt, die Betrachter einzubeziehen. Nicht nur sehen sie ein Objekt an der Wand an – das Objekt sieht sie an. Auch Bridget Riley hat mich beeinflusst. Ihre

schwarz-weiße Phase hat mich dazu angespornt, auf Farbe zu verzichten. Ich bin ebenso sehr an der Struktur unter der Oberfläche interessiert, wie an der Oberfläche selbst.



»Hand-drawn Wallpaper«; Tapete, Kugelschreiber, gezeichnet; 70×100×1 cm

### Mina Wu

Niederlande  
geb. 1976

Kinkerstraat 349 III  
1053 EW Amsterdam  
Niederlande  
minawu@gmx.net

1996–2000  
National Taiwan University  
Taipei, Taiwan, Studiengang  
Anthropologie

2000–2004  
Gerrit Rietveld Academie,  
Amsterdam,  
Studiengang Schmuck

seit 2004  
Design Academy,  
Eindhoven, Studiengang  
Produktgestaltung

»Ich bin ein Mädchen aus Taiwan.« Nur mit dieser Antwort auf die Frage: »Bist du Chinesin?« fühle ich mich wohl. Eine richtige Antwort ist das nicht. Ich bin Teil der chinesischen Kultur – nur dass der chinesischsprachige Gouverneur erst vor 55 Jahren nach Taiwan kam. Meine Großeltern aber sprechen besser Japanisch als Chinesisch, obwohl sie mit den Japanern nichts zu tun haben, die hier bis vor 55 Jahren regierten. Oder gehöre ich zum Kulturkreis der autochthonen Taiwanesen? Ich könnte auch sagen, ich bin britischer Staatsbürger, weil meine Mutter in Hongkong geboren ist. Und nun lebe ich seit vier Jahren in den Niederlanden.

Hier begann mein Projekt über Heimat, Wurzeln und Identität. Dabei geht es um gesellschaftlich eingefahrene Rituale, wie nie ungeduscht ins Bett zu gehen oder nie Suppe vor dem Reis zu essen. Aber auch individuelle Erfahrungen und Erlebnisse sind wichtig. Ich dekoriere Alltagsgegenstände, indem ich sie aus der Warte verschiedener Kulturen betrachte und interpretiere. Ich kombiniere Licht aus den Niederlanden mit Schatten aus Taiwan. So lege ich mir eigene Wurzeln zu. Und die Mischidentität bringt ihre eigene, neue Sprache hervor.



»Laborasjon«; Installation; Garn, Gabeln, Reis, verschnürt, gefärbt; 300×400×400cm

### Siri Berqvam

Norwegen  
geb. 1977

Hans Haugesgt. 42  
5033 Bergen  
Norwegen  
siri.berqvam@khib.no

1997–1999  
University of Oslo, Studiengang  
Philosophie und Französisch

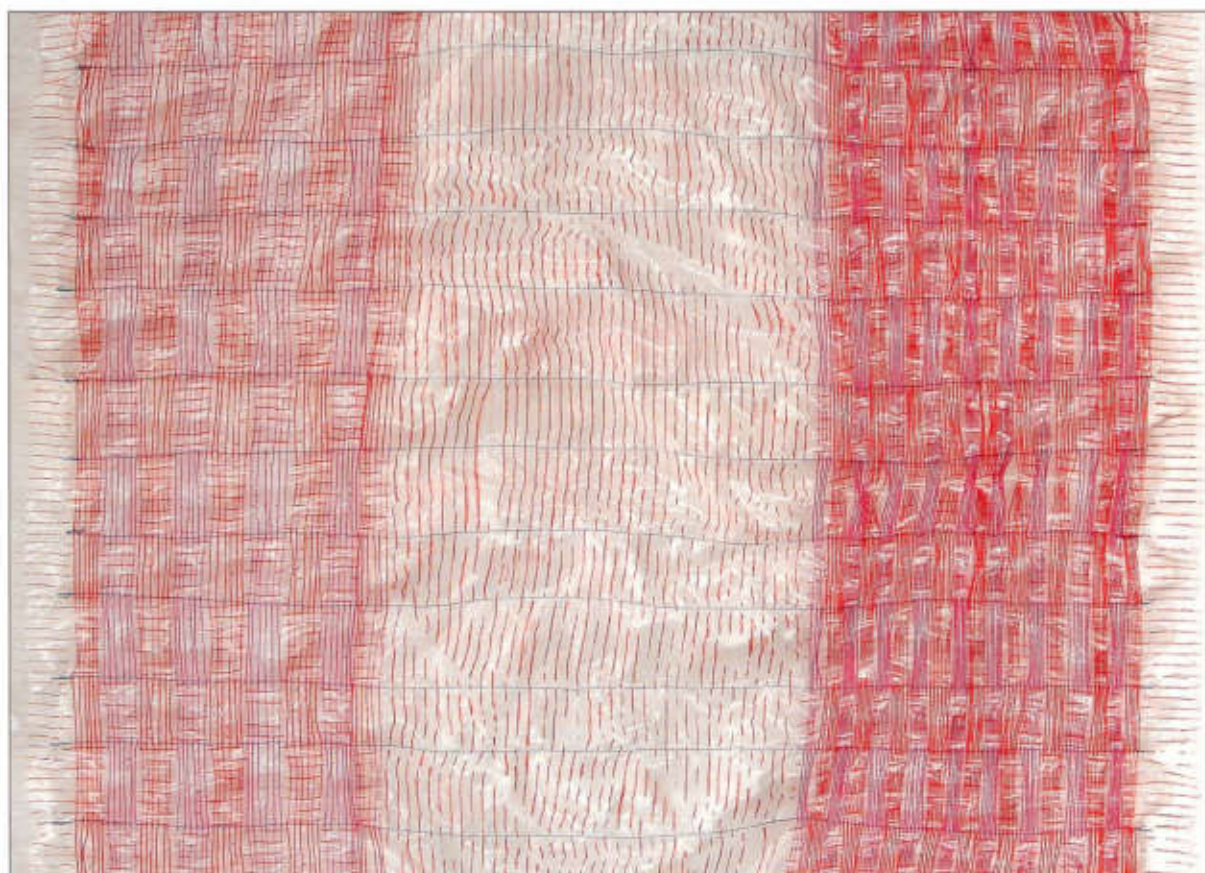
2000–2001  
Agder University, Studiengang  
Angewandte Kunst

2001–2004  
Bergen National Academy of  
the Arts, Studiengang Textil-  
gestaltung

2004–2006  
Bergen National Academy,  
Meisterschülerin im Studiengang  
Textilgestaltung

»Laborasjon« ist eine Textilinstal-  
lation aus zweihundert in Garn  
gewickelten Gabeln und sechzig  
Kilo Reis. Die Installation ist Er-  
gebnis verschiedener Experimen-  
te, die ich im Labor mit Gabeln,  
anderen Alltagsobjekten und  
Farbe durchgeführt habe.  
Ausgangspunkt war eine Reise  
nach Indonesien, auf der ich die  
rituellen Opferhandlungen baline-  
sischer Buddhisten kennen lernte.  
Hierbei kamen wunderschöne  
Opferschalen aus gewebten  
Palmenblättern mit Reis, Blumen-  
und Frühtedekorationen zum  
Einsatz. Was im Westen nicht  
profitabel ist, wie zeitaufwändige,  
rituelle Handlungen, hat bei uns  
Seltenheitswert. Meine Installation

zeigt die Synthese östlicher  
Speiserituale mit westlichem  
Tafelwerkzeug.



\*Inspired Embroidery 2442ee\*; Stoffmuster; Synthetik, bedruckt, genäht; 68x68cm

### Yafit Binyamini

Israel  
geb. 1974

14 Buber St.  
Tel Aviv 67328  
Israel  
foyoto@hotmail.com

2000–2004  
Shenkar College,  
Ramat-Gan, Studiengang  
Textilgestaltung

Handarbeit habe ich als angenehme Tätigkeit kennen gelernt, die Ruhe und Erholung bietet. Mit Grundfasern, Hand- und Maschinenstickerei konnte ich den Stoffen eine neue Erscheinung geben, die ans Weben erinnern. In Jerusalem hat Stickerei einen besonderen Stellenwert. Die Techniken werden von Mutter zu Tochter weitergereicht. Die Töchter führen dann die Stickerei ihrer Mütter fort, übernehmen hier Traditionen, führen da Neuerungen ein, erschaffen sie neu. Die Bände der Frauen zu ihren Stickarbeiten sind so intim, familiär und unauflöslich wie die der Mütter zu ihren Töchtern.

Mit meiner Serie »fertilized embroidery« folge ich meiner Mutter, die im Haus einen reichen Fundus an Stickereien hinterlassen hat. Ich arbeite mit Druck, Hand- und Maschinenstickerei.



»Circle Negative«; Kostüm; Polyurethanschaum

### Elizabeth Delfs

Australien  
geb. 1984

191 Healy Road  
Hamilton Hill 6163  
Perth, Western Australia  
elizabethdelfs@hotmail.com

2003–2004  
Curtin University Perth,  
Studiengang Modedesign

Ist es möglich, die Trennlinie zwischen Kunst und Mode herauszuarbeiten? In meiner Arbeit stelle ich den landläufigen Schönheitsbegriff in der Mode und seine Bindung an das Geschlecht in Frage. Diese Serie wurde aus der klassischen idealen Grundform – dem Kreis – entwickelt, sie ist unisexuell und multifunktional, ja sie funktioniert auch als Ausstellungsstück ohne Körper. Mir ging es um unkonventionelle, nicht gewebte Materialien, in diesem Fall kamen offener Zellstoff, Polyurethanschaum und Fliegendraht zum Einsatz. Die Kleidungsstücke wurden geschnitten und gefärbt.

Angelegt verfremden sie die Körpersilhouette, stellen Männlichkeit, Weiblichkeit und Schönheit in Frage.



»Typically Dutch«; Umschlagtuch; Textil, plissiert; 250x150cm

**Nine Geertman**

Niederlande  
geb. 1976

Predikherenkerkhof 13  
3512 TJ Utrecht  
Niederlande  
Ninegeertman@hotmail.com

1996–2003  
Design Academy, Eindhoven,  
Studiengang Produkt-  
gestaltung

Das Bild des Mädchens in Nationalkleidung ist nostalgisch. Seine Gültigkeit hat es schon vor sechzig Jahren verloren. Seither haben Menschen aus aller Welt in den Niederlanden ihre Heimat gefunden. Nach all dieser Zeit sind sie ebenso Teil dieses Landes wie der Rest. Sie haben Teile unserer Sitten übernommen und wir Teile der ihren. Auf diese Weise wandelt sich langsam, aber sicher das Image der Niederlande. Manchmal hört man: »Die Holländer verlieren ihre Identität!« Ich glaube eher, wir passen unsere Identität der Zeit und dem sozialen Wandel an. In dieser Serie habe ich Wandelbarkeit und Anpassungsfähigkeit

traditioneller Kleidung thematisiert. Kleidung sagt wegen ihres Symbolcharakters viel über unsere »nationale Kultur« aus. In »Typically Dutch« habe ich traditionelle niederländische und türkische Elemente verquickt: Das Kopftuch verbindet die traditionelle Zeeuws-Meisje-Kapje mit dem islamischen Kopftuch.



Gürtel Objekt #3 und #6; Polyamid, Schlauchgewebe, genäht; Ø 115–123cm

**Anna Kantner**

Österreich  
geb. 1981

Bethlehemstr. 1a  
4020 Linz  
Österreich  
anna81@gmx.at

1997–2000  
Textilschule, Ober-  
österreich

seit 2000  
Kunstuniversität Linz,  
Studiengang Textilkunst  
und -design

Meine Gürtelobjekte sind eine Anlehnung bzw. Weiterführung der Gürtel der Eskimoschamanen. Diese befestigten daran Symbole und Talismane, die ihre Hilfsgeister repräsentieren. In unserer heutigen Gesellschaft fallen diese helfenden Kräfte viel individueller aus. Daher war es für mich wichtig, eine Variable zu schaffen, die von jedem Träger persönlich besetzt werden kann. Meine Idee war es, den Gürtel nicht mehr als Träger der einzelnen Symbole und Talismane zu sehen, sondern als Symbol selbst, der für diese Kräfte steht. Die Tatsachen, die den Gürtel ausmachen und eine Einheit mit ihm bilden, stehen selbst für diese

Kräfte und können vom Besitzer persönlich gefüllt werden. Die Gürtel sind aus Polyamid und in der Technik des Hohlwebens ausgeführt. Die Taschen wurden separat angefertigt und angenäht. Die Schließen bestehen ebenfalls aus Kunststoff.



»Gustav«; Sitzobjekt; Möbelstoffe, LKW-Reifenschlauch, Schaumstoff; 50xØ90cm

### Viola Hofer

Australien  
geb. 1976

KarlInnerebner-Straße 75c  
6020 Innsbruck  
Österreich  
v.hofer@tirol.com

1994–2001  
Universität Mozarteum, Salzburg,  
Studiengang Künstlerische  
Gestaltung

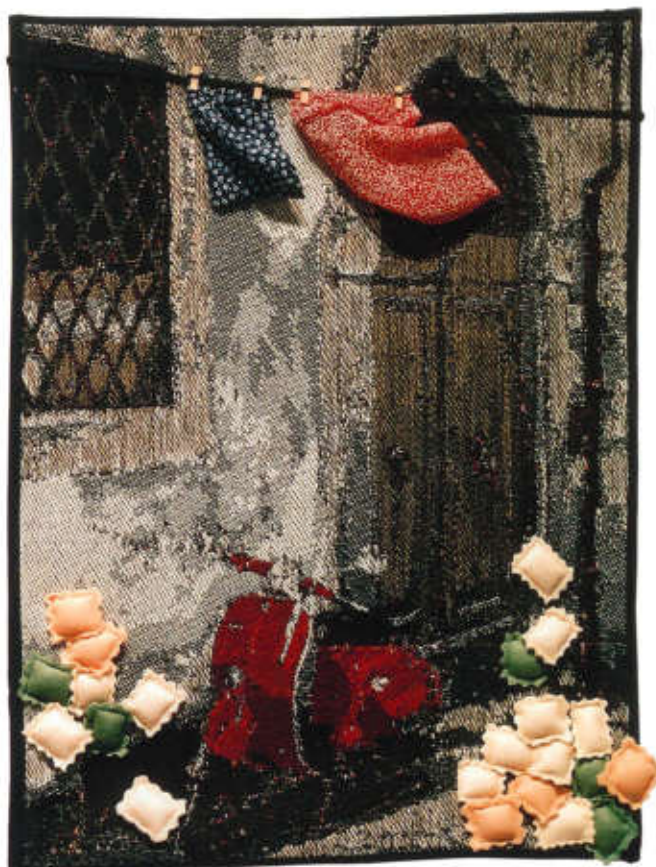
2000–2003  
Lehraufträge u.a. am  
Bundesoberstufenreal-  
gymnasium BORG, Innsbruck

2003–2005  
University of New South Wales  
College of Fine Arts, Sydney,  
Studiengang Design mit  
Schwerpunkt Textil und  
Keramik

seit 2004  
selbständig

Neugier, Respekt, Ungewissheit und vorsichtiges Herantasten, das sind die Reaktionen, mit denen wir auf unbekannte Geräusche, Formen und Farben reagieren, die wir unter Wasser beim Tauchen oder in einem fremden Land wahrnehmen. Das »Eintauchen in eine fremde Welt« erweckte in mir das Interesse, Formen zu entwickeln, die ähnliche Gefühle beim Betrachter hervorrufen. Diese Sitzobjekte wurden in Anlehnung an Meereskreaturen mit ihrem Farb- und Formenreichtum entwickelt. Sie sollen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und das Verlangen des Betrachters wecken, näher zu treten und sie zu berühren. Sie sollten war-

delbar sein. Der Besucher hat Gelegenheit, die Objekte in einer Art Symbiose zu »bewohnen«. Die Sitzobjekte sind zweiteilig. Die Füllung besteht aus Schläuchen von Autoreifen, Schaumstoff und Styroporkugeln. Die Hülle wurde aus verschiedenen textilen Materialien, vor allem Möbelstoffen und handgefilzten Formen, gefertigt. Individuelle Schnittmuster wurden an Größe und Gestalt angepasst, die experimentell entwickelten, charakteristischen Formen in die Oberfläche integriert. Bei der Fertigung kamen textile Techniken wie Schnittzeichnen, Nähen und Filzen zur Anwendung.



»Italy Traveling Journal Peluga«; Tuch, gewebt, gestickt;  
1,5×54×68cm

Ya-chu Kang  
Taiwan  
geb. 1980

Graduate Institute of Arts  
TNUA  
66 Tachi, Kuantien  
Tainan 720, Taiwan  
g910506@mail.tnua.edu.tw

1998–2001  
National Taiwan University  
of Art, Studiengang  
Bildhauerei

2002–2004  
Tainan National University  
of the Arts, Studiengang  
Textilgestaltung

Mit »Italy Travelling Journal«, einer Serie von Bildteppichen, habe ich die Fäden der Erinnerung auf dem Jacquard-Webstuhl zu einem persönlichen Bild verwoben. Ich habe persönliche Eindrücke von einer Reise quer durch Italien verarbeitet, um ein Gefühl von Exotik zu erzeugen und mit Erwartungen und Klischees zu spielen. Die Kluft zwischen dem Bild in der Realität und dem Bild aus der Erinnerung lässt dem Betrachter Raum, seinen eigenen Text von der Reise zu weben. Die Abfolge der Bildteppiche spiegelt den Verlauf meiner Reise wieder: Mailand, Verona, Venedig, Bologna, Florenz, Perugia, Arezzo und Rom. Der Jacquardwebstuhl ist für das

Weben komplexer Muster erfunden worden und zur Herstellung realistischer Bildteppiche wie geschaffen. Darin ist er dem traditionellen Schaffwebstuhl weit überlegen. Die Verbindung von Muster und Bild regt dazu die Phantasie an. Außerdem gestattet Weben einen persönlichen und warmherzigen Dialog zwischen Bild und Betrachter. Die Materialien sind Baumwoll- und Metall-Fäden, Tuch und Perlen. Die Bildteppiche sind gewebt, genäht und bestickt.



»Die Welle«; Wandgestaltung, Detail; Aluminiumdrahtgewebe, geschnitten, gebogen; 50x16x10-15cm

**Anne Luttermann**  
 Bundesrepublik Deutschland  
 geb. 1981

Scharfenberger Str. 53  
 59929 Brilon  
 anne-lu@gmx.de

seit 2000  
 Universität Paderborn, Studiengang  
 Lehramt Primärstufe und  
 Textilgestaltung

Dieser Wandschmuck besteht aus Aluminiumdrahtgewebe. Die Idee war, das starre und geradlinige Material aufzubrechen, um eine neue Struktur zu schaffen und Räumlichkeit zu erzeugen. In der Dynamik des Objekts sollte sich die Gleichmäßigkeit des Materials widerspiegeln. Zusammengesetzt aus elf statischen und streng linearen Einzelteilen ergibt sich eine dynamische Bogenform, die sich in den kleinen Bogenformen der Einzelteile wiederfindet. Die verschiedenen großen Öffnungen in den Einzelkörpern und die Bogenform des Gesamtobjektes sollten wie das An- und Abschwellen einer Welle wirken.

Ich habe das Gewebe an mehreren Stellen aufgeschnitten, die durchtrennten Drähte nach vorn gebogen und die nicht durchtrennten Drähte nach oben bzw. unten gezogen. Auf diese Weise sind die Öffnungen mit den Bogenformen entstanden. Durch den Druck hat sich das Gewebe gebogen und sich somit der Form des Gesamtobjektes angepasst.



»Toc Toc«; Installation; Acryl, Nylon, Holz, Metall; 390×136×400cm

### Jirka Pfahl

Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1976

Hardenbergstr. 21  
04275 Leipzig  
jirka\_pfahl@spectormag.net

1998–2004  
Hochschule für Grafik und  
Buchkunst, Leipzig, Studien-  
gang Medienkunst

seit 2004  
Assistent in der Galerie  
Dogenhaus

Eine Acrylperle aus Taiwan, auf  
acht-hundert Schnüren verviel-  
facht, ist das Original in dieser  
Arbeit. Toc Toc, der billige Mode-  
schmuck, bringt seine eigene  
Bezeichnung lautmalerisch als  
Klang hervor, wenn sich die  
Schnüre bewegen und die Perlen  
aneinander stoßen.

Ich wollte eine Form wählen, die  
keine Assoziation vorgibt. Das  
Objekt sollte durch seine Leere  
und Sinnlichkeit bestechen. Räum-  
lichkeit sollte durch nicht vorhan-  
denen Raum erzeugt werden, der  
Betrachter soll eigene Beziehun-  
gen zum Innen und Außen her-  
stellen und sich dadurch das  
Objekt selbst aneignen. Je nach  
Standort ergeben sich Fluchten,

Dichten und Durchblicke. Sie  
sind ein entscheidendes Merkmal  
dieser Arbeit. Die Form erzeugt  
einen Ordnungszustand – dieser  
löst sich je nach Position des Be-  
trachters stets wieder auf und ver-  
schwindet. Wird der Betrachter  
aktiv, kann er die Ordnung  
auflösen.



»Stern«; Hutobjekt; Merinowolle, Handfilz; ca. 17×25cm

**Annette Quentin-Stoll**  
Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1978

Großenhainer Str. 16  
01689 Weinböhla  
filzdesign@gmx.de

1995–1996  
Jugendkunstschule für Malerei  
und Grafik, Meißen

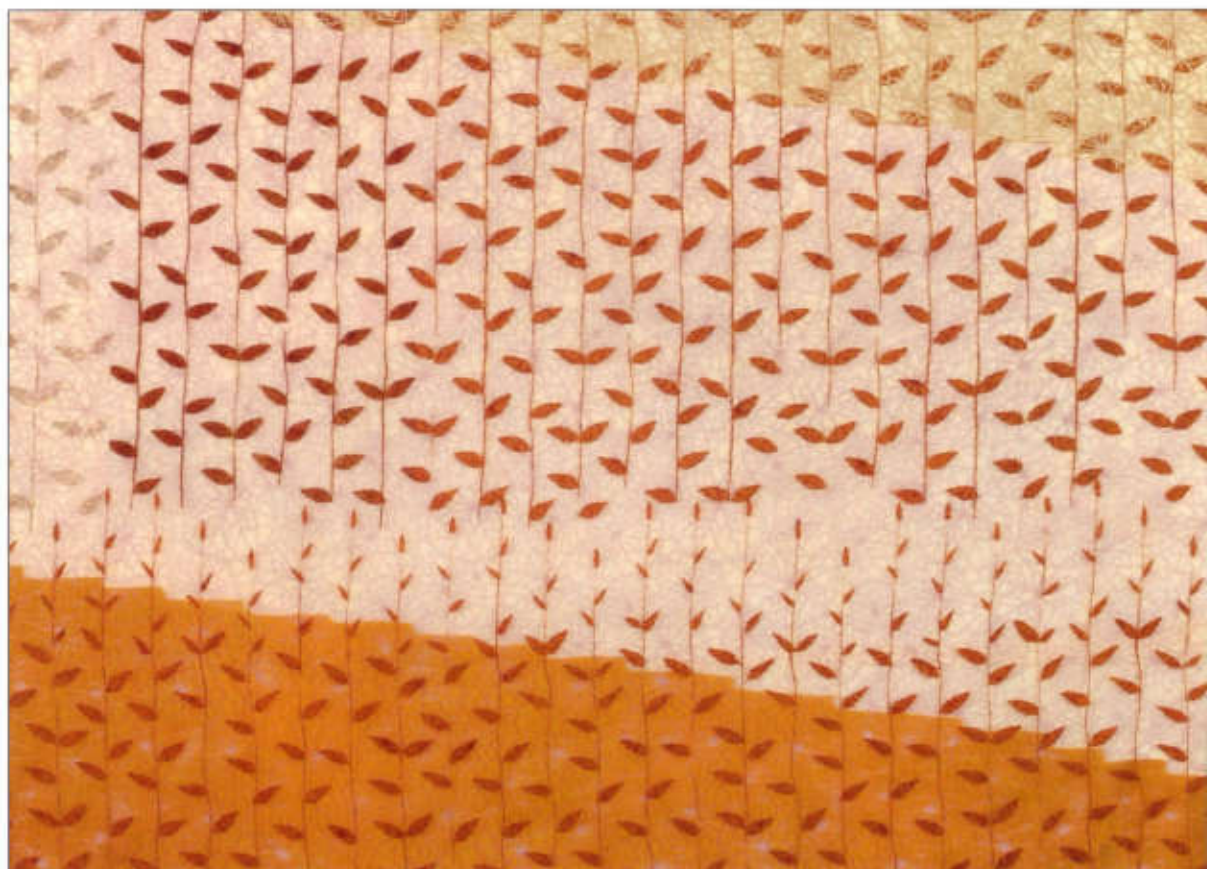
1996–2000  
Westsächsische Hochschule,  
Angewandte Kunst,  
Schneeberg, Studiengang  
Weberei, Filzen/Textil/  
Textilkunst

seit 2000  
Lehraufträge an der Jugend-  
kunstschule für Textil-  
gestaltung, Meißen

seit 2001  
selbständig

Auf der Suche nach Strukturen, die typisch für die Hautoberfläche oder das Haarkleid von Tieren sind, entstand eine filztechnische Variante, die dem Material zusätzlich Elastizität verleiht. Das bietet die Möglichkeit, das Kleidobjekt oder Modeaccessoire für verschiedene Körperformen und -größen passend zu machen. Aus dünnem, lockerem Nadelvlies oder dünnem Vorfelz aus sehr feiner Merinowolle stelle ich einfache Grundformen her (z. B. Schlauchware), die dann weiterverfilzt werden, bis das Material stabil ist und sich nicht mehr mit anderem Filz verbinden kann. Anschließend wird gefaltet, abgebunden, zu verschiedenen

Strukturen verpresst und fixiert. Hier nutze ich auch die Eigenschaft des Materials, die Form zu behalten, in der es trocknet. Das fertige Objekt weitet sich beim Tragen durch die Körperwärme und bleibt dann in der geweiteten Form, passt sich also individuell an einen Träger an. »Stern« ist ein Hutobjekt, das als Accessoire für eine Art Igelhaut mit weichen Stacheln geschaffen wurde. Es dient dem Sicheingeln.



»Flora of Ramat-Gan«; Dekostoff; Baumwolle, Ausbrenner, Siebdruck; 182×100cm

**Irina Safroneeva**

Israel

geb. 1975

Pnay Hagiva 3/3

Ramat-Gan 52534

Israel

ira1509@walla.com

1999–2004

Shenkar College, Ramat-Gan,  
Studiengang Textilgestaltung

In der Natur kann man ausspannen und neue Kräfte sammeln. Als Stadtbewohnerin habe ich nicht so oft Gelegenheit, aufs Land zu fahren. Deswegen erbaue ich mich an den Pflanzen, die ich in der Stadt antreffe. Vegetabile Details und Kompositionen vor- bebauter Kulisse haben mich zu dieser Serie von Stoffdrucken inspiriert.

In einem ersten Schritt habe ich die Stoffe gefärbt. Dann wurden die Muster per Siebdrucktechnik aufgedruckt. Ich habe verschiedene Stoffe verwendet – Wildseide, Baumwolle, Leinen und Mischgewebe aus Baumwolle und Polyester für Ausbrenneffekte. Unterschiedliche Druckfarben kamen

zum Einsatz. Diese Vielfalt sollte der pflanzlichen Vielfalt entsprechen, die ich in der Stadt gefunden habe und die ich mitteilen möchte.

Die Drucke sollen vor allem meine Eindrücke übermitteln und dienen keinem besonderen praktischen Zweck. Sie lassen sich aber vielseitig einsetzen.



»Cardboard«; Decke, Pappe, Leinen, gewalkt; 145×180cm

**Diane Steverlyncx**

Belgien  
geb. 1976

71 avenue Général Bernheim  
1040 Bruxelles  
Belgien  
diane.steverlyncx@skynet.be

1994–1997  
Haute École Galilée, Brüssel,  
Studiengang Kunst als Lehramt

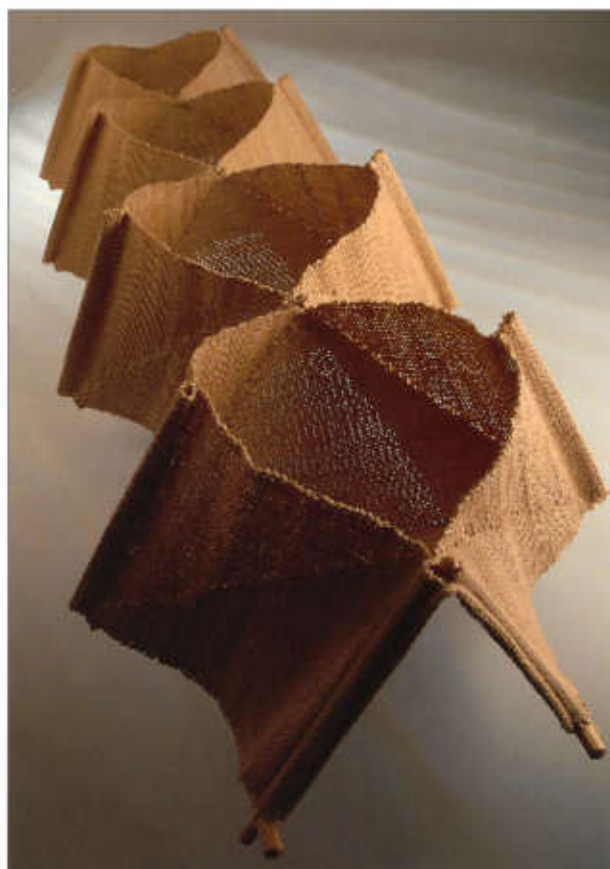
1996–1997  
Lithographie und Druckaus-  
bildung an der Rijkschool  
Hoger Kunstanderwijs,  
Brüssel

1997–2002  
École Supérieure des Arts  
Visuels La Cambre, Studien-  
gang Textildesign

seit 2004  
selbständig

Pappkartons gehören zu den gebräuchlichsten Verpackungsartikeln dieser Zeit und dementsprechend viel Müllvolumen erzeugen sie. Nach meist nur einmaligem Gebrauch sind sie oft noch in gutem Zustand. Ich bin darauf gekommen, Decken aus recycelten Pappkartons herzustellen. Das liegt nahe, weil beides Hüllen sind, die einen für Gegenstände, die anderen für Menschen. In beide kann man etwas einpacken, dann bieten sie Schutz und isolieren. Zusammengefaltet lassen sie sich bequem transportieren und stapeln. Die Pappdecken sind aus großen Pappkartons guter Qualität gefertigt. Ich habe nur die obersten

Schichten ohne die geriffelten Innenschichten verwendet und sie per Hand geschmeidig gemacht. Anschließend wurden sie mit einer Leinenschicht gefüttert. Je öfter man so eine Pappdecke benutzt, desto weicher wird sie, wie eine lieb gewordene Schmusedecke.



»Horizontal Spaces«; Textiles Möbel; Holz, Bast, Faser, Baumwolle, gewebt; 20×105×30cm

**Lenka Sucharová**  
Slowakische Republik  
geb. 1981

Stred 49/15-15  
017 01 Povazska Bystrica  
Slowakische Republik  
lennula@yahoo.co.uk

1994–1998  
Technische Oberschule  
für Mode und Textil, Trenčín

seit 1999  
Academy of Fine Arts,  
Bratislava, Studiengang  
Textilgestaltung

Meine textilen Innenraumobjekte basieren auf einer einzigen Form – dem Quadrat. In einfacher oder doppelter Schicht gewebte Quadrate lassen sich in dreidimensionale Objekte verwandeln, indem man die einzelnen Schichten ausstopft und sie strukturell gegeneinander verstellt. Man kann sie auch mit Traggerüsten ausstatten, dann erobern sie die Vertikale. Die Kissen lassen sich auf unterschiedliche Weise mittels Schnürbändern verbinden. So erhält man mit einem Grundmodul eine Vielzahl unterschiedlicher weicher Innenraumobjekte. Mit Hilfe von Schnürbändern, die man durch eingewebte Löcher in den Matten zieht, entstehen

schalenartige Objekte. Diese können durch eingestellte Holzstäbe horizontal und vertikal ausgesteift und zu Möbeln – z. B. Regalen – kombiniert werden.



»Life is Transformation«; Dekostoffe; verschiedene Materialien; 315–350×70–165cm

**Charlotte Susanne Veldt**  
Niederlande  
geb. 1983

Johan van Vlietstraat 85  
2013 AR Haarlem  
Niederlande  
lotveldt@hotmail.com

2000–2004  
Royal Academy of Art  
Den Haag,  
Studiengang Textil-  
gestaltung

Das Leben ist wandelbar. Wir müssen es als Geschenk, Herausforderung oder Entwicklung sehen, weil es stets weitergeht. Wir füllen unsere Seele mit Eindrücken und Erfahrungen, die den Tod überdauern werden. Höhen und Tiefen lösen einander ab. Auf der Höhe meint man, alles im Griff zu haben. Man fühlt sich sicher und souverän. Doch stets folgen Tiefen, dann sieht man das Offene, Unregelmäßige und Wandelbare. Das Leben läuft nicht immer so, wie man will. Es kann Ärger geben, man wird verwirrt und verwundbar.

Die Wendepunkte, an denen das gute Gefühl in böses Gefühl umschlägt und andersherum, wertet

die Erinnerung zu besonderen Ereignissen auf. Die Bezüge zwischen den Extremen spielen in meinen Arbeiten eine besondere Rolle.

Diese Serie handelt von den Veränderungen und Transformationen im menschlichen Leben, betrachtet von einem spirituellen Standpunkt. Die Stoffe sind gewebt, mit Sieb oder digital bedruckt. Ein Teil davon wurde im Textilmuseum Tilburg hergestellt und danach mit der Hand bearbeitet. Die Stoffe können als Vorhangstoffe dienen oder als Raumteiler. Die spirituelle Atmosphäre durchzieht die ganze Serie.



»Untitled«; textile Installation; Seide, bedruckt, gebatikt; 200×30×20cm

**Annette Wiguna**

Australien  
geb. 1983

32 Bloodwood Dve.  
Marangaroo WA 6064  
Australien  
vals\_girl@hotmail.com

2002–2004  
Curtin University, Perth,  
Studiengang Allgemeine  
Kunst

Für mich als Indonesierin in Westaustralien steht die kulturelle Verschiebung im Mittelpunkt. Ich befrage meine Kindheits Erinnerungen nach Gegenwart und Abwesenheit, nach Sichtbarem und Unsichtbarem, nach Vertrautem und Unbekanntem.

Ich finde die mystischen und spirituellen Aspekte des javanischen Schattenspiels faszinierend. Nicht nur weil sie auf so dramatische Weise mit westlichen Gebräuchen kontrastieren. Ich versuche, die Lücken auszufüllen, die sich zwischen den Kulturen auftun, und mein Publikum auf eine Reise mitzunehmen, wo es das mir so vertraute Gefühl der Selbstentfremdung kennen lernen kann.

Für diese Arbeiten habe ich helle, transparente Materialien wie Seide verwendet. Sie sind geeignet, das geisterhafte Spiel der Schatten wachzurufen. Mich interessiert auch die feine, flüchtige Schönheit der Fasern selbst. Um diese Aura zu verstärken, hebe ich die neutralen Töne der Seide hervor und die raffinierten Abdrücke eines javanischen Musters. Dieses Muster steht als Metapher für den Sarong, für javanische Tradition und Kultur. Die Kombination javanischer Einflüsse und westlicher Arbeitsmethoden zeigt die Mischkultur, die ich repräsentiere. Hier sieht man, wie die Kindheits Erinnerungen, Musik und Tanz sich allmählich verflüchtigen.



Leuchtkörper; PES-Faser, Glasfaser, gestrickt; H 70–120cm

**Stefan Wolfram**  
 Bundesrepublik Deutschland  
 geb. 1978

Kurt-Nehring-Str. 40  
 99423 Weimar  
 marronrogg@gmx.net

1999–2004  
 Fachhochschule Hof,  
 Abteilung Münchberg,  
 Studiengang Textildesign

seit 2004  
 Universität der Künste, Berlin,  
 Studiengang Industriedesign

Mein Ziel war es, ästhetische und formal ansprechende Leuchtobjekte zu entwerfen und umzusetzen. Bei der Ausarbeitung der Entwürfe wurde auf eine mögliche industrielle Umsetzung geachtet. Der Einsatz von Lichtwellenleitern erlaubt die räumliche Trennung von Lichtquelle und Austrittspunkt. Licht kann an Stellen geführt werden, die mit herkömmlichen Beleuchtungen nur schwer erreichbar sind und durch ihre Ausmaße nicht den gestalterischen Erfolg bringen. Die eingesetzte Stricktechnik macht eine textile Produktgestaltung möglich, die über die zweite Dimension hinausgeht. Die an einer Handflachstrickmaschine

erzeugten textilen Gebilde lassen sich gut verformen, handhaben und bearbeiten. Farblich orientieren sich die Objekte an einem modernen Wohnumfeld, Grautöne wirken neutral, sachlich, modern und verleihen den Objekten eine kühle Ästhetik. Sie stehen somit farblich und formal im Kontrast zu den mit Lichtwellenleitern erzeugten Akzenten. Die Objekte dienen nicht dazu, ganze Räume zu erhellen, sondern sollen gezielte Akzente in einem modernen Wohnambiente setzen.



»How to Make a Beautiful Carpet«; Wandgestaltung; Samt, Wolle, Perlen, gestickt; 105×150×3cm

Pei-shan Wu  
Taiwan  
geb. 1977

No 171, Jhongcin St.  
West District  
Taichung city 403  
Taiwan

1996–2000  
National Taiwan University,  
Taipei, Studiengang  
Bildende Kunst

2000–2001  
Lehrauftrag als Kunstlehrerin

seit 2001  
Tainan National College  
of the Arts, Studiengang  
Angewandte Kunst

Wie macht man einen schönen Teppich? Teppiche mit ihrem Reichtum, ihrer Dichte, ihrer riffelartigen Oberfläche sprechen mich an. Die losen Fransen oder Quasten der Oberfläche werden von einer festen Struktur zusammengehalten. Es entsteht der Eindruck, dass unter der Oberfläche eine tiefere Bedeutung steckt. Gebrauchsanleitungen zu befolgen, um ein Ziel zu erreichen, ist ein gängiges Verhalten. Je einfacher die Anleitung, desto schneller kommen wir ans Ziel. Trotzdem sollten moderne Menschen in der Lage sein, den Widerspruch zwischen Vergnügen und schnellem Konsum zu entdecken.

Ich habe diese Aussage in Bildsprache übersetzt. Ich folge der Anleitung zum Herstellen von Pompons, produziere einige hundert von diesen Bommeln und bringe sie auf die Fläche, bis sie einen flauschigen Teppich ergeben. Dann sticke ich, in rechteckigem Rahmen, jede Einzelinstruktion auf den Rand des Teppichs. Mit diesem umlaufenden Fries von Bedienungsanleitungen ist der Teppich ziemlich traditionell dekoriert. Allerdings bleibt jeder Bommel und jede Anleitung für sich isoliert.



»Himmelsleiter«; Raumgestaltung; Baumwolle, Wachs, Pigment;  
ca. 1000x150cm

**Ellen Sylke Zimmer**  
Bundesrepublik Deutschland  
geb. 1976

Schreibergasse 26  
08289 Schneeberg  
ellen.zimmer@fh-zwickau.de

1995–1998  
Fachoberschule für Gestaltung  
Würzburg

2002–2006  
Westsächsische Hochschule,  
Angewandte Kunst,  
Schneeberg,  
Studiengang Textilkunst

Diese Installation entstand für die St.-Wolfgangs-Kirche in Schneeberg als Visualisierung von Jakobs Traum.

Ich wollte die Leiter als Struktur in der Fläche darstellen, wobei das geistige Vorwärtstreben zum Ausdruck kommen sollte. Die Sprossen werden hier durch Nähte dargestellt. Sie zeigen die Entwicklungsschritte zu einer höheren Ordnung. Begleitet werden die Leitern von Schriftbändern, die gute Gedanken bzw. Engel darstellen. Rot steht für Lebenswillen und Ermunterung, weiter voranzuschreiten, Weiß für Reinheit und Klarheit. Die Transparenz des Wachses zeigt den Traumcharakter des Bildes.

Ich habe die Schnittmuster auf Gewebe übertragen, mit einer Mischung aus Bienenwachs und Paraffin bestrichen und anschließend zusammengenäht. Auf die äußeren Schriftbänder wurde vor dem Zusammennähen gebundenes Pigment aufgetragen und in die noch feuchte Farbe Schrift eingekratzt. Der gewachste Stoff ist durchscheinend. Das verleiht der Installation Ausdruck und Glanz. Das mit Wachs gefestigte Gewebe hängt weder durch noch wellt es sich. Es wirkt abweisend für die Feuchtigkeit mancher Kirchenräume.

